

Wochensatz 85 Pf., monatlich 2,60 M.
im voraus zahlbar, Halbjahr 12,30 M.,
einjährig 24,00 M., Postgebühren 20 Pf.,
72 Pf. Postgebühren, Ausland-
abonnements 6,- M. pro Monat; für
Länder mit ermäßigtem Drucksachen-
porto 5,- M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags
zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgabe für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“. Illustrierte Beilage „Welt
und Zeit“, Ferner „Frauenstimme“,
„Technik“, „Bild in die Zukunft“,
„Jugend-Vorwärts“ u. „Stadtbeilage“

Die einseitige Kampfbroschüre 80 Pf.,
Kleinzeile 5,- M. „Kleine An-
zeigen“ das fertige Wort 25 Pf.,
zulässig zwei fertige drucke Worte, jedes
weitere Wort 12 Pf. Haben 11. Tarif
Stellenangebote das erste Wort 10 Pf.,
jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über
12 Buchstaben zahlen für zwei Worte,
Arbeitsmarkt Seite 60 Pf. Familien-
anzeigen Seite 40 Pf. Anzeigenannahme
im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wochen-
täglich von 8½ bis 17 Uhr.
Der Verlag behält sich das Recht der
Entziehung nicht genehmter Anzeigen vor!

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Köhnig 292-297, Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disz.-Gef., Depositenk., Jerusalemstr. 65/66.

Parteitag 1931.

Der Parteitag und seine Aufgabe

Von Friedrich Stampfer.

Die Delegierten, die sich heute abend im Leipziger Volkshaus versammeln, um den Parteitag zu konstituieren, sind die Vertreter von einer Million siebenunddreißigtausend Männern und Frauen, die aus selbsterrungener Ueberzeugung und aus freiem Willen die Sozialdemokratische Partei bilden. Das Bestehen dieser politischen Armee, die sich im Marschieren und im Beharren, im Angriff und in der Verteidigung gleich glänzend bewährt hat, ist sicher eine der hervorragendsten Tatsachen unserer Zeitgeschichte, ja wahrscheinlich der Weltgeschichte überhaupt.

Diese eine Million siebenunddreißigtausend sind fast ohne Ausnahme Kinder von Untertanen, Urenkel von Leibeigenen. Könnte man die Familiengeschichte jedes einzelnen von ihnen nachblättern, man würde darin kaum viel anderes finden als unerträglichste Not und unwürdigste Erniedrigung. Den Ketten der Hörigkeit kaum entronnen, geriet das arbeitende Volk in die Hölle des Frühkapitalismus. — Sein Kampf gegen die neuen Formen einer mörderischen Ausbeutung schien beinahe aussichtslos angesichts der völligen politischen Rechtlosigkeit, in der es zu leben gezwungen war. Vor dem Mut, mit dem der Kampf trotzdem aufgenommen wurde, verblähte jede auf heutigen Schlachtfeldern begangene Heldentat! Hut ab vor dieser Masse!

Diese Masse aber, die durch ihre Opferbereitschaft und Ueberzeugungstreue sich die Achtung auch des Gegners verdient hat, ist die Sozialdemokratische Partei. Aus ihr ist die Führung herausgewachsen und nur solange zwischen dieser und der Masse eine grundsätzliche, auf Wesensgemeinschaft beruhende Uebereinstimmung besteht, kann die Führung Führung bleiben. Das schließt natürlich Meinungsverschiedenheiten im einzelnen nicht aus. Aber nur ein Hansnarr könnte glauben, es sei möglich, ein dauerhaftes, politisches Massengebilde auf der Diskrepanz zwischen Führern und Geführten zu konstituieren. Die Sozialdemokratische Partei konnte werden und wachsen, weil die Masse ihre Führung als Fleisch von ihrem Fleisch, als Blut von ihrem Blut und als Geist von ihrem Geist empfand.

Die Geschichte von der „revolutionären“ Masse, die von der „reformistischen“ Führung gegängelt wird, aber in ewiger Rebellion gegen sie lebt — diese Geschichte ist weiter nichts als ein politisches Märchen zur Erheiterung kommunistischer Kinder. In Wirklichkeit kann eine demokratisch organisierte Partei wie die Sozialdemokratie gar nicht anders sein als wie ihre Masse ist.

Die Masse hat mit ihren drei oder vier letzten Generationen den Aufstieg aus den tiefsten Tiefen der Knechtschaft zur politischen und sozialen Freiheit begonnen und beharrlich fortgesetzt. Der größte Teil von ihr folgt dabei nach wie vor der sozialdemokratischen Führung. Es ist aber auch nie so gewesen, daß etwa die Führung in Hurra-Stimmung vorangelaufen und die Masse ihr blindlings gefolgt wäre. Der Marsch der Masse war nie ein gradliniger Lauf von Sieg zu Sieg. Denn da es unter den schwierigsten Verhältnissen den gefährlichsten Gegner zu werfen galt, waren Umgehungsmanöver, Kurztreten, ja gelegentliche Rückzüge unermidlich. Die Masse hat das nicht nur verstanden — zweifellos hätte sie auch einer Führung, die sie aus Prestige-Gründen in eine vernichtende Niederlage getrieben hätte, sehr bald die Gefolgschaft verweigert.

Der politisch geschulte Sozialdemokrat hat auch Verständnis für die merkwürdigen Widersprüche, die sich aus den Realitäten der kapitalistischen Wirtschaft und des modernen

Klassenkampfes ergeben. Er versteht, warum die Weltwirtschaftskrise mit ihren erschütternden Stößen nicht nur das Kapital durcheinanderrüttelt, sondern auch die Klassenkampf-front des Proletariats empfindlich schwächt.

Jeder von uns weiß, daß das offensichtliche Versagen des kapitalistischen Systems bei der Aufgabe, Produktion und Verbrauch aufeinander abzustimmen, eine gewaltige propagandistische Wirkung im Sinne des Sozialismus ausübt. Jeder von uns weiß aber auch, daß durch eine lange dauernde und sich immer weiter verschärfende Krise die Arbeiterschaft

zumachen. Eine Politik, die der Arbeiterklasse auch diese Möglichkeit nehmen will, zwingt sie zum Kampf auf Leben und Tod. Darum kann es zwischen der Sozialdemokratie und dem Faschismus nichts anderes als Kampf geben. Solange eine faschistische Gefahr besteht, bleibt es die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie, sie zu bekämpfen und ihr den Weg zur Macht zu verlegen. Gelingt es der Sozialdemokratie — und die Aussichten dafür sind günstig — des Faschismus Herr zu werden, so wird sie damit nicht nur sich ein unvergängliches Verdienst am Frieden erwerben, sondern auch die Demokratie, das heißt die entscheidende Vorbedingung für den künftigen Sieg der Arbeiterklasse, erfolgreich verteidigt haben.

Die Sozialdemokratie darf sich nicht auf den Versuch einlassen, den Nationalsozialismus mit nationalsozialistischen Mitteln zu bekämpfen. Mit den Nationalsozialisten den Kampf nach dem Holzkomment aufzunehmen, mit diesen im Lügen und Verleumdungen zu konkurrieren, das darf sie ruhig den Kommunisten überlassen. Je klarer sie sich gegenüber den Parteien des Rechts und der Demagogie ihres Andersseins bewußt bleibt, desto sicherer wird sie sich ihre Ueberlegenheit erhalten.

Kritik der Gegner wie der eigenen Anhänger mag sie ertragen. Daß sie Kritik ertragen kann, daß sie mit dem Austrag innerer Meinungsverschiedenheiten immer noch gewachsen ist, das ist ihr geschichtlicher Stolz. Die Sozialdemokratische Partei ist nicht unsehbar, und zum Unterschied vom Kommunismus und Faschismus hat sie auch nie behauptet, es zu sein. Wohl aber ist sie heute wie nur je zuvor die einzige Verfechterin realer Arbeiterinteressen im modernen Klassenkampf und Trägerin des gemeinwirtschaftlichen Prinzips, des sozialistischen Aufbaugesankens im Kampfe gegen die Unarchie des Kapitalismus.

In dem schweren Kampf, den sie zu führen hat, bedarf sie der Disziplin, der inneren Geschlossenheit, und es ist ihr Recht und ihre Pflicht, diejenigen, die die Disziplin verlegt haben, zur Ordnung zu rufen. Es wird die Aufgabe des Parteitages sein, die demokratische Ordnung innerhalb der Partei zu sichern, die jedem das Recht der freien Meinung gibt, alle aber zur Gemeinamkeit des Handelns verpflichtet. Indes muß man auf allen Seiten Verständnis dafür erwarten, daß die unvermeidliche Korrektur eines leider begangenen Disziplinbruchs keineswegs den Hauptinhalt der kommenden Verhandlungen bilden darf. In dieser Zeit der Not darf auch nicht einmal der bloße Anschein entstehen, als ob sich die Partei in unfruchtbaren inneren Streitigkeiten erschöpfen wolle! Die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei versteht sich von selbst, es ist unnötig, über die notwendige Korrektur eines Disziplinbruchs hinaus darüber viel Worte zu verlieren.

Die geschichtliche Mission dieses Parteitages reicht weiter und höher. Er kann freilich keine Wunder verrichten, er kann die Krise und ihre verhängnisvollen Verheerungen nicht auflösen. Er kann — Repräsentant einer Partei, die einstweilen immer noch nur eine Minderheit des Volkes umfaßt — auch nicht durch seine Beschlüsse aus dem kapitalistischen Deutschland von heute auf morgen ein sozialistisches machen. Wohl aber kann er praktische Arbeiterinteressen schützen, reale Ziele in der Richtung zum Sozialismus aufzeigen und notleidende Massen, die die Verzweiflung zu packen droht, mit neuem Kampfeswillen und neuer Zuversicht erfüllen.

Der Weg der Masse, die er vertritt, geht aus den tiefsten Abgründen der Knechtschaft empor zu den hellsten Gipfeln politischer und sozialer Freiheit. Dieser Weg ist beschwerlich und weit. Ein neues Stück an ihm gangbar zu machen — das sei die Aufgabe des Leipziger Parteitages!



auf der Lohnfront und auf der sozialpolitischen Front in die Verteidigungsstellung gedrängt wird. In solchen Zeiten muß es die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, den prinzipiellen Kampf für den Sozialismus vorwärtszutragen, zugleich aber auch dem Angriff der Klassengegner auf die lohnpolitische und die sozialpolitische Position der Arbeiter mit Kaltblütigkeit und Besonnenheit zu begegnen. Da kommt es darauf an, nicht, was am besten aussieht, sondern was am besten wirkt.

Menschen sind aber keine bloßen Rechenmaschinen. Und der Parteitag würde seiner Aufgabe, eine Vertretung des arbeitenden Volkes zu sein, nicht gerecht werden, wenn die Stimmung des Innern, ja der Verzweiflung, die breite Masse unserer Volks- und Klassengenossen erfüllt, auf ihm nicht zum Ausdruck käme. Gegenüber der kommenden neuen Rotordnung, die nach den bisherigen Ankündigungen zu schlimmen Befürchtungen berechtigt, muß sich die Partei die volle Freiheit der Entscheidung wahren. Möge die Regierung sich warnen lassen! Wenn sie den Bogen überspannt, muß er brechen!

Niederlagen können ertragen werden, wenn die Möglichkeit bleibt, sie bei der nächsten Gelegenheit wieder gut-

Vorwärts immer . . .!

Organisation der politischen Arbeit.

Von Franz Klübs.

Mit einem kaum verhohlenen Reide blicken die bürgerlichen Parteien auf die festgeschlossenen Reihen der Sozialdemokratie. Mit einem Reide, den sie zu verschleiern suchen durch herablassende Bemerkungen über „Jahlabendpolitik“ und über das „Bonzenium“, das angeblich die größte Partei Deutschlands zu einem Hausen blind Gehorchender gemacht habe. Ungeistige Hilfslosigkeit prägt sich in solchem Urteil aus. Man versteht die geistigen Bande nicht, die in der Organisation die Massen der Sozialdemokraten zusammenketten, und wegen dieses Nichtverstehens kommt man zu den unmöglichsten Vorstellungen und Urteilen.

Dabei liegt das Geheimnis unserer Erfolge und unserer Unüberwindlichkeit offen zutage. Seit — nach dem Fall des Sozialistengesetzes — die Sozialdemokratie wieder in der Öffentlichkeit tagen konnte, hat sie die Offenheit in allen Dingen ihres inneren Lebens gleichsam zum Grundsatz erhoben. Da steht eine lange Reihe von Parteitageprotokollen vor mir, von Halle im Jahre 1890 angefangen bis zum zweiten Magdeburger Parteitag von 1929. In jedem dieser Bände befindet sich ein ausführlicher Arbeitsbericht der Parteileitung, in den letzten Jahren noch ergänzt durch ein Jahrbuch, das vor dem Parteitag herausgegeben wird. Wer die Sozialdemokratie kennen und begreifen lernen will, auch wenn er ein Gegner ihrer Ziele ist, der sollte gelegentlich einen Blick in diese Berichte tun. Sie würden ihm ein Geheimnis entschleiern, das eigentlich kein Geheimnis ist: die Organisation der politischen Arbeit durch Organisation!

Das Glaubensbekenntnis jedes Sozialdemokraten läßt sich zusammenfassen in die wenigen Worte: Aus der Antikultur privatrechtlichen Profitstrebens zur höheren Gesellschaftsform des organisierten Gemeinheitswillens! Um dieses hohe Ziel zu erreichen, ist nötig die taubereite, opfernde Mitarbeit jedes einzelnen, zusammengefaßt in den Kampfbündeln der Partei, zusammengehalten durch die Solidarität, die sich gründet auf den gemeinsamen Interessen der Arbeiterklasse und getragen wird von dem gemeinsamen Willen, vorwärts und empor zu steigen!

Diese fast selbstverständliche gemeinsame Arbeit von zehntausenden, von hunderttausenden Arbeitern und Angestellten hat die Sozialdemokratische Partei zu dem unzerstörbaren Organismus gemacht, der sich in ihrer äußeren Organisation widerpiegelt. Die Organisation aber würde nur eine seelenlose Maschine sein, wenn sie nicht von dem idealen Schwung belebt wäre, den der sozialistische Glaube und der Wille zum Wirken ihr verleiht.

Ein Blick in das Jahrbuch 1930 bestätigt diese alte Tatsache mit neuen Belegen. Politiker, die öffentliches Geschehen nur von der hohen Warte der Parlamentariertribüne aus beurteilen, pflegen in ihre politische Rechnung nur die Bedeutung, die Geschicklichkeit und die Verantwortungsfreude der „Führer“ einzustellen. Sie wissen nicht, daß in der demokratisch organisierten Masse politische Kräfte lebendig sind, die ihr Eigengewicht haben und kein Spielball in den Händen eines Führers sind, der die Führung mit ihnen verloren hätte. Aber diese Kräfte sind ein gewaltiges Plus für jeden wirklich führenden Geist, der ihr Vertrauen gewinnt nicht durch fade Schmeicheleien, sondern durch harte und ehrliche Arbeit im Dienste der gemeinsamen Sache. Dieses Vertrauen zur Arbeit der Partei und ihrer Führer spricht deutlich aus den nüchternen Zahlen, die das Jahrbuch 1930 über die Organisationsverhältnisse aufzählt. Mehr als eine Million Sozialdemokraten sind als Kerntrupp einer großen Bewegung in der Partei organisiert, das heißt, sie zahlen regelmäßig ihren Beitrag, sie nehmen teil an dem politischen Leben der Partei, sie helfen die Wahlkämpfe vorzubereiten und durchzuführen, sie halten sich und ihre Verbände dauernd kampfbereit für die Ideale des Sozialismus! Aber diese Riesenzahl arbeits- und opferbereiter Mitkämpfer ist nicht auf wenige Landstriche zusammengedrängt. Sie verteilen sich auf das ganze Reichsgebiet von den Ufern des Rheins bis nach Ostpreußen, von den Kohlenbezirken Oberschlesiens bis zur Wasserante, von den bayerischen Alpen bis zur dänischen Grenze. Nicht weniger als 9844 Ortsgruppen wurden am Schluß des Jahres gezählt. In jeder von ihnen pulsiert warmes politisches Leben. In jeder von ihnen wirkt die Kleinarbeit der Rieermüdeten, die in der sozialistischen Gemeinschaft und im Wirken für sie die geistige Befriedigung finden, die ihnen die mechanische Tätigkeit im modernen Fabrikbetriebe vorenthält.

Welche Unsumme von Fleiß, Opfermut und — Bekennertreue in dieser Arbeit liegt, kann nur der ermessen, der sich in die sozialen Verhältnisse der Mitglieder unserer Ortsvereine zu versehen weiß. Noch am leichtesten haben es da die Arbeiter in den Industrierevieren und den Großstädten. Unendlich mühsam aber die Profetarier in den Kleinstädten und auf dem flachen Lande, denen vielfach auch die bescheidenste Möglichkeit zur geistigen Fortbildung fehlt. Trotz allem aber harren sie aus im Dienste der Idee, für ein Ziel, dessen Würde und Schönheit sie lockt, von dem sie aber überzeugt sind, daß es erst voll von einer neuen Generation erreicht und erkannt werden kann.

Deshalb auch der Wunsch, daß die Jugend sich mit gleicher Liebe und dem gleichen Eifer in die Reihen der Kämpfer stellt, die diesem Ziel zustreben. Es ist eine der höchsten Erfindungen der Gegner, daß die Sozialdemokratie ohne Jugend sei. Schon ein flüchtiger Blick auf die Mitgliederlisten, noch mehr aber auf die Veranstaltungen der Partei zeigt das Gegenteil. Aber es ist nötig, der nachwachsenden Generation immer neu vor Augen zu führen, wie stark die Arbeiterklasse sein kann, wenn sie im Willen und Handeln einig ist. Dieses Wissen setzt Erkenntnisse voraus von der demokratischen Selbstbestimmung und der demokratischen Mitverantwortung des einzelnen. Dieses Handeln aber bedingt freiwilliges Einordnen in selbst-

gesetzte Schranken, bedingt das Beiseitelassen des Ich und seine Ersetzung durch ein starkes überzeugtes: Wir!

Getragen von diesem Wir-Bedanken wuchs unsere Organisation aus schwachen Anfängen zu dem stolzen Gebäude der Gegenwart. Getragen von diesem Gedanken ist sie die Rührerin und Mittlerin des politischen Willens der großen Masse ihrer Glieder, der Müheligen und Besadenen, die es saithaben, sich zu ducken, die kühn und aufrecht der Zukunft entgegengehen mit dem Treuegelöbnis: Vorwärts immer — rückwärts nimmer!

Vor der Eröffnung.

Der Parteiauschuß zur Disziplinfrage.

Leipzig, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Am Sonnabendvor- und nachmittag tagte in Leipzig der Parteiauschuß zur Vorbereitung des Parteitages. Der Parteitag wird am Sonntagnachmittag in dem festlich geschmückten Volkshaus von Otto Wels eröffnet.

Die Arbeiterschaft fordert.

Die freien Gewerkschaften an den Kanzler.

Der Vorsitzende des ADGB, hat an Reichskanzler Brüning das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Die Sorge um das Schicksal des deutschen Volkes, die Sie in den Stunden der Entscheidung über die neue Notverordnung bewegt, wird auch von uns geteilt. Im Auftrage unseres Bundesvorstandes beehre ich mich daher, Ihnen nochmals kurz unsere Auffassung darzulegen.

Die bisherigen Maßnahmen der Regierung haben den Umfang der Arbeitslosigkeit nicht verändert. Der Lohnabbau hat die Krise verschärft. Er hat die Kaufkraft geschwächt, die Steuererträge herabgedrückt und einen wesentlichen Teil des Defizits der öffentlichen Haushalte verursacht. Was an Kaufkraft übrig blieb, wurde von der Agrarpolitik aufgezehrt. Durch den Anstieg der Preise wichtigster Nahrungsmittel und Futtermittel auf das Zwei- bis Dreifache der Weltmarktpreise erhält die Großlandwirtschaft auf Kosten der städtischen Bevölkerung eine Subvention, die den Ausgaben für die so oft ungerechtfertigt angegriffene Arbeitslosenversicherung gleichkommt.

Es kann der Arbeiterschaft nicht zugemutet werden, diese Last weiter zu tragen. Aber sie ist bereit, eine namhafte Arbeitszeitverkürzung auf sich zu nehmen, um die vorhandenen Arbeitsgelegenheiten mit den erwerbslosen Kollegen zu teilen. Die allgemeine gesetzliche 40-Stunden-Woche ist ein dringendes Erfordernis.

Die sozialen Versicherungs- und Versorgungsleistungen müssen erhalten bleiben. Die Sozialversicherung ist durch die Reservementwertung infolge der Inflation

Der Ausschuß beschäftigte sich hauptsächlich mit organisierten Fragen und nahm Stellung zu den an den Parteitag gerichteten Anträgen. Es wurde unter anderem beschlossen, alle Anträge gegen die neun sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die bei der Abstimmung über die erste Rate für den Panzerkreuzer B gegen die Fraktion für die Ablehnung dieser Rate gestimmt hatten, durch Annahme einer Mißbilligung für erledigt zu erklären und dem Parteitag die Annahme einer entsprechenden Entschlüsselung zu empfehlen, in der die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zugleich ermächtigt wird, den Abstimmungszwang zu befehlen und strengstens durchzuführen.

Der Parteiauschuß fehl seine Beratungen am Sonntagvormittag mit der Frage fort, wie der Parteivorstand nach dem Tode Hermann Müllers ergänzt werden soll und welche Personen dem Parteitag für die Ergänzungswahl in Vorschlag gebracht werden sollen.

Außer dem Parteiauschuß tagten am Sonabend im Volkshaus noch zahlreiche andere Parteieinrichtungen.

sowie durch die Mindereinnahmen und Mehrausgaben infolge der Krise gefährdet; sie muß gesichert werden. Insbesondere muß die Versorgung der Arbeitslosen in ihrem bisherigen Ausmaß beibehalten werden; die zusätzliche Finanzierung muß aus Mitteln des Reiches ermöglicht werden, gegebenenfalls mit Hilfe derjenigen, die infolge ihrer Stellung oder ihres Einkommens von den Gefahren der Arbeitslosigkeit verschont bleiben.

Die Steuerlasten sind gewiß eine schwere Bürde geworden. Aber der Staat muß gerade in Zeiten der Not seine sozialen Verpflichtungen gegen die ärmsten Schichten des Volkes mit allen Mitteln erfüllen. Zu diesem Zwecke müssen Vermögen und höhere Einkommen vordringlich in Anspruch genommen werden, zum Beispiel durch weitere Zuschläge zur Einkommens-, Vermögens-, Erbschafts- und Aufsichtsratssteuer.

Die Regierung muß ferner jede Möglichkeit für die Aufnahme von Auslandsanleihen wahrnehmen, damit die öffentliche Verwaltung die Mittel für umfassende Arbeitsbeschaffung erhält. Die bevorstehende Notverordnung muß von folgenden Gedanken beherrscht sein:

1. Behebung der Kaufkraft, Abkehr von der gegenwärtigen Agrarpolitik.
2. Erhaltung der sozialen Versicherungs- und Versorgungsleistungen, Besserung der Leistungsfähigen.
3. Entlastung des Arbeitsmarktes. Gesetzliche Einführung der 40-Stunden-Woche.

Ohne Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte, Herr Reichskanzler, und ohne gleichzeitigen Verzicht auf weiteren Lohnabbau wird weder die dringende notwendige soziale und politische Entspannung noch der erhoffte Auftrieb der Wirtschaft eintreten.

In ausgezeichnete Hochachtung Leipzig.

Wir sind der Friede!

Leipziger Parteitag und auswärtige Politik. — Von Victor Schiff.

Die Tagesordnung des Leipziger Parteitages weist keinen Punkt auf, der sich ausdrücklich auf Probleme der internationalen Politik bezieht. Auch das vorgesehene Referat des Genossen Breitfeld über den „Kampf gegen den Faschismus“ ist wohl vorwiegend als eine innenpolitische Kampfanfrage unserer Partei an die deutsche Arbeit des Faschismus, gegen den sogenannten Nationalsozialismus gedacht; dabei können wohl die Erfahrungen der anderen Sektionen unserer Internationale herangezogen, aber doch nur gestreift werden.

Bei der ungeheuren Fülle der innerdeutschen Probleme politischer und wirtschaftlicher Art, die der Leipziger Parteitag zu behandeln hat und die seine vorgesehene Dauer vermutlich mehr als genügend ausfüllen werden, ist es erklärlich, daß man diesmal von einem besonderen außenpolitischen Referat abgesehen hat. Wenn nicht das berechtigte Argument der Überlastung dafür den Ausschlag gegeben hätte, müßte man diesen Verzicht auf eine Aussprache über die großen Probleme der internationalen Politik als eine Lücke empfinden und ihn bedauern, zumal im Hinblick auf den neuen Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale, der in der zweiten Jahreshälfte in Wien zusammentritt.

Indessen darf man wohl feststellen, daß in allen großen Fragen der Internationale und der auswärtigen Politik innerhalb der deutschen Sozialdemokratie ein weites Maß von Übereinstimmung besteht, und dieser Umstand ist es, der den Verzicht auf eine außenpolitische Diskussion in Leipzig erleichtert. Wäre es anders, würden tatsächlich innerhalb der Partei wesentliche Meinungsverschiedenheiten über Probleme dieser Art vorhanden sein, dann würden sie längst ihr Echo in der Parteipresse gefunden haben und der Ruf nach einer Klärung auf dem Parteitag wäre nicht nur laut erdort, sondern sicherlich auch berücksichtigt worden.

Tatsächlich besteht innerhalb unserer Reihen, ob „rechts“ oder „links“, allgemein die Erkenntnis, daß die von der deutschen Sozialdemokratie befürwortete auswärtige Politik in ihren großen Linien die einzige richtige und auch die einzige mögliche war. Wir waren immer bestrebt, im Rahmen der gegebenen realpolitischen Möglichkeiten die Synthese zwischen den nationalen Interessen der deutschen Republik und den internationalen Erfordernissen des Friedens herzustellen. Das war nicht immer leicht. Nicht etwa, weil tiefgehende objektive Gegensätze zwischen den Interessen des deutschen Volkes, hauptsächlich der deutschen Arbeiterklasse, und denen anderer Völker, insbesondere des Weltproletariats, bestehen. Wir

sind im Gegenteil überzeugt, daß unsere außenpolitischen Ziele, die nächsten wie die fernsten, sich durchaus mit den Bedürfnissen aller übrigen Völker vertragen. Wir haben auch stets für diese Ziele das weitestgehende Verständnis bei der Internationale, oft sogar mutige Unterstützung bei unseren ausländischen Bruderparteien gefunden, vor allem bei den französischen und belgischen Sozialisten, die es im Kampfe gegen die Nationalisten im eigenen Lande mindestens so schwer haben wie wir.

Aber Deutschland ist nun einmal als Besiegter des Weltkrieges, als Objekt des Versailles-Vertrages, in einer besonderen Lage: auf den internationalen Konferenzen der Regierungen wie auf den Zusammenkünften unserer Internationale müssen die deutschen Vertreter fast immer als die Fordernden, die Reformenden erscheinen. Und da die Welt gegenwärtig alles eher denn sozialistisch regiert wird, stoßen unsere Forderungen bei den Herrschenden meist auf schwere Widerstände; Zugeständnisse lassen sich nur im harten Kampfe abringen, sie werden immer von den eigenen Nationalisten als völlig ungenügend, von den Nationalisten der anderen Seite als viel zu weitgehend kritisiert: der böse Schmähspruch „Verrat“ erdort stets im Chor auf beiden Seiten der Grenze gegen die Träger der Verständigungspolitik. Diese kann leider immer nur eine Politik der Kompromisse sein. Denn ist das Absolute in keinem Zweige der Politik erreichbar, so gilt das ganz besonders für die Auslandspolitik. Sie erfordert Geduld und nochmals Geduld, besonders für uns Deutsche. Sie zwingt uns, Vernunft und nochmals Vernunft zu predigen, besonders uns Sozialdemokraten, die wir allein fähig und entschlossen sind, das Abgleiten des Bürgertums auf nationalstische Irrwege zu verhindern, die wir immer die Regierungen und ihre Parteien davor warnen und daran hindern müssen, gefährliche Konzessionen an die chauvinistische Ideologie zu machen. Fürwahr, eine unbandbare Aufgabe, die auch in den politisch unreifen oder ungeschulten Teilen der deutschen Arbeiterschaft auf Kritik und Ablehnung stößt; eine Aufgabe, von der wir ohne fallige Bescheidenheit ruhig sagen dürfen, daß sie oft Mut erfordert, mehr Mut als ihn jene aufzubringen brauchen, die das Volk immerfort aufpeitschen und mit „nationalen“ Schlagworten berauschen. Indessen beweist der weltpolitische Wiederaufstieg Deutschlands seit Versailles und besonders seit dem Ende des Ruhrabenteuers, daß unsere Beharrlichkeit nicht vergebens war: die Räumung aller besetzten Landestelle vom

Weltwirtschaftlichen Industriegebiet bis einschließlich der dritten Zone in der kurzen Zeitspanne von sechs Jahren zwischen 1924 und 1930, zum Teil vor den vertraglich festgesetzten Terminen, hat den besten Beweis für die Richtigkeit unserer Außenpolitik erbracht. Der ökonomische Rückschlag, der bereits während der Haager Konferenz eingeleitet und sich seit der Inangriffnahme des Young-Planes verschärft hat, war gewiß für uns eine schwere Enttäuschung. Er hat sich in der Bahlagitation unserer Gegner verheerend ausgemirkt. Aber er beweist nichts gegen die Richtigkeit unserer Außenpolitik, die von London über Locarno und Genf nach dem Haag führte und für die es keine vernünftige Alternative gab. Wäre, wie die Radikalen von rechts und links demagogisch behaupten, die „Erfüllungspolitik“ schuld an dem Finanzelend und der Arbeitslosigkeit, dann würden nur besiegte Länder, keinesfalls aber die Vereinigten Staaten von Amerika oder das britische Weltreich unter ähnlichen Erscheinungen wie wir — Milliardenbesitz und Millionenjahrlöhne von Erwerbslosen — zu leiden haben.

Diese Feststellungen hätten im Rahmen einer außenpolitischen Debatte ausführlich entwickelt werden müssen. Sie werden freilich auch im Verlaufe der vorgesehene Referate in Leipzig zum Ausdruck kommen, denn im Kampfe gegen Nationalismus und Kommunismus gehören sie zu den wichtigsten Argumenten unserer Abwehrpropaganda.

Was hingegen in diesen innerpolitischen Referaten und Diskussionen leider nicht behandelt werden kann oder viel zu kurz kommen dürfte, das ist unsere Stellungnahme zu einigen der wichtigsten Probleme der nächsten oder ferneren Zukunft: die internationale Abrüstung, die Abänderung der Reparationsverpflichtungen, die Fortentwicklung des Völkerbundes, der Schutz der nationalen Minderheiten, die Revision der Friedensdiktate

von 1919 und schließlich die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu Sowjetrußland. Möge der nächste Parteitag weniger mit innenpolitischen Sorgen belastet sein, so daß die Parteigenossen dann mehr Zeit haben, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, die mit den Jahren an Bedeutung eher zunehmen als verlieren dürfen! Möge auch bis dahin das spontane Interesse der Mitgliedschaft für die Fragen der internationalen Politik so zugenommen haben, daß ihre gründliche Diskussion auf den künftigen Kongressen der Partei eine Selbstverständlichkeit wird!

Wir haben in den letzten Jahren, besonders bis zu den Reichstagswahlen vom Herbst 1930, auf die Außenpolitik des Deutschen Reiches einen starken Einfluß ausgeübt, sei es, daß wir zu positiven Schritten gedrängt, sei es, daß wir gefährliche Irrungen verhindert haben. Der 14. September des vorigen Jahres hat freilich auch hierin einen Rückschlag gebracht, dessen Folgen sich bereits in einer wachsenden Isolierung Deutschlands bemerkbar machen. Unsere gegenwärtige Isolierung der Regierung Brünning hindert uns nicht daran, scharfe Kritik zu üben, wo sie not tut; das hat sich erst kürzlich auch in der Außenpolitik gezeigt gegenüber dem leichtfertigen Plan der Zollunion mit Oesterreich.

Dem deutschen Volk aber, der deutschen Arbeiterschaft vor allem, müssen wir immer wieder die Frage vorlegen: Stellt euch nur einen Augenblick vor, es gäbe keine Sozialdemokratie, das Bürgertum könnte nach Gutdünken die deutsche Außenpolitik bestimmen und es hätte nur die Kommunisten, die sich lediglich als Sachwalter der sowjetrussischen Interessen betrachten, als Gegenspieler. Was wäre aus Deutschland, was wäre aus euch allen seit 1919 geworden? Wohin würden wir dann steuern? Rettungslos in einen neuen Weltkrieg, in eine neue allgemeine, noch viel verheerendere Vernichtung der Menschen und der Kulturgüter als zwischen 1914 und 1919! Deshalb: Her zu uns, denn wir sind der Friede!

sam mit der Sozialdemokratischen Partei erfolgreich gegen den Faschismus verteidigt, sie hat die „weltgeschichtliche Ehre der Arbeiterklasse“ gewahrt, sie hat den Faschismus auf die Bahn der „Legalität“, in die Perspektive parlamentarischer Koalitionspolitik gezwungen. Wollten wir aber damit schon zufrieden sein, so würden wir dem Faschismus eine neue Chance gewähren.

Es gilt, den Augenblick zu nutzen, den der Faschismus versäumt hat! Der Pendel, der zugunsten des Faschismus ausge schlagen war, schwingt zurück — stoßen wir ihn an, daß er im Rückschwingen weit zu unseren Gunsten ausschlägt. Die unklare, mythische, verschwommene Perspektive des Dritten Reiches, gut für den proletarisierten Mittelstand, der sich noch im Versinken verzweifelt gegen die geistige, klassenmäßige und politische Gemeinschaft mit der Arbeiterklasse wehrt, ist in unbestimmte Fernen gerückt. Es ist an uns, ihr das klare, wohlfundierte sozialistische Zukunftsbild entgegenzustellen, die Richtungs-punkte zu seiner Verwirklichung aufzuzeigen und sozialistische Uebergangslösungen, klare wirtschaftspolitische Forderungen aufzustellen. Wer sich vom Gegner die Diskussion über die Ziele des Gegners aufzwingen läßt, mögen sie noch so törichte, noch so dankenswerte Objekte sein, um Geist und Witz an ihnen zu erproben — der trägt nur dazu bei, ihnen Ausbreitung und Tragfähigkeit zu geben. Wer große, massenpsychologische Wirkungen hervorruft, der muß seine eigenen Erkenntnisse und Ziele immer wieder fest ins Bewußtsein des Volkes hämmern!

Der antikapitalistische Affekt, der in der Zeit der Krise weiteste Schichten ergriffen hat, hat nicht den Sozialismus, sondern den Faschismus gestärkt. Einer der Gründe dafür liegt bei uns selbst, in unserer Nüchternheit, unserer methodischen Sachlichkeit. Das ist nicht die Folge davon, daß wir weniger fest im Glauben geworden seien, weniger fest in der Erkenntnis der Notwendigkeit des Sozialismus — im Gegenteil! Weil wir uns dem Ziele nahe glauben, weil wir aus der Verheißung die Wirklichkeit hervortreten sehen, rechnen wir allen dieselbe Vision, dieselbe Einsicht zu. Wir dürfen aber die Hochspannung der Idee nicht aufgeben, weil es geht, weil es wird — sonst ist die faschistische Ueberraschung die Folge. Der antikapitalistische Affekt muß leidenschaftlicher Wille zum Sozialismus werden. Der Sozialismus muß als leuchtender Stern in die Tiefe der Krise und der Not strahlen! Wir müssen unserer Erkenntnis Pathos heilen!

Dem Trug der falschen Heilspropheten müssen wir den Ruf entgegenstellen: Rettung durch Sozialismus! Die Politik der Fernhaltung des Faschismus von Regierung und Verwaltung muß fortgesetzt werden, zugleich aber müssen wir weithin sichtbar zeigen, erst recht inmitten der Krise, daß der Sozialismus das Problem unserer Generation ist!

Der Gegenstoß des Proletariats.

Zur Ueberwindung des Faschismus. — Von Curt Geyer.

Der Stoßkraft der sozialdemokratischen Bewegung hat sich ein ernster Gegner entgegengestellt — der Faschismus in Gestalt der Nationalsozialistischen Partei. Er hat weite Schichten des Volkes ergriffen, auf deren Gewinnung für sozialistische Erkenntnis und Zielesetzung gemäß ihrer Klassenlage wir fest gerechnet haben, er hat uns gelehrt, daß mit der Proletarisierung des Mittelstands, der Angestellten, der Kleinbauern nicht zugleich proletarisches Klassenbewußtsein und sozialistische Erkenntnis erwachsen, sondern daß es unseres aktiven, werbenden, aufklärenden, lehrenden Zutuns bedarf, wenn wir diese Schichten für uns gewinnen wollen. Mehr als zuvor müssen wir unsere Aufmerksamkeit den geistigen Vorgängen in den Massen zuwenden und uns besinnen, daß wir nicht nur praktische politisch-parlamentarische und verwaltungsmäßige Aufgaben zu lösen haben, daß wir vielmehr die Linie unserer Arbeit am Aufstieg zum Sozialismus auch im Geiste vorzubereiten haben!

Wir haben aus dem Kampf mit dem Faschismus sehr rasch gelernt. Die Erkenntnis der Gefahr und der Ausdehnung der faschistischen Welle, die uns der 14. September übermittelt hat, hat die geistigen Auseinandersetzungen in unseren Reihen über den Wert der Demokratie und ihr Verhältnis zum Sozialismus sehr rasch zum Abschluß gebracht. Die antidemokratischen Illusionen sind verfliegen, ebenso die liberale Staatsangst, die immer noch in manchen sozialistischen Köpfen gefesselt hat. Es hat sich erwiesen, daß die Erkenntnis der Freiheit als Wesenselement des Sozialismus tief im Bewußtsein der sozialdemokratischen Massen verankert ist.

Auf die Wahl vom 14. September folgten zwei große, politisch und massenpsychologisch ungeheuer bedeutsame Vorgänge: die geistige und politische Kapitulation des Bürgertums vor den Nationalsozialisten, und die leidenschaftliche Welle der Aktivität der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur Verteidigung der Freiheit. Revolutionärer faschistischer Vorstoß und sozialdemokratischer Gegenstoß, ein Ringen um die Köpfe, das ein klassischer Beweis dafür ist, daß wahre revolutionäre Entscheidungen nicht in der Sphäre der nackten Gewalt, sondern im Bereich des Geistes fallen!

Der erste Eindruck des Wahlausgangs vom 14. September bedeutete einen vollen Sieg des Faschismus über das Bürgertum. Der politische Intellekt und Wille im Bürgertum war gelähmt. Man erwartete eine faschistische Nachtergreifung, einen Marsch auf Berlin, man erwartete ihn in jener Haltung, in der blitzschnell aus Ueberraschung Resignation, aus Resignation Sympathie, aus Sympathie begeisterte Parteinahme wird. Im Bürgertum war die faschistische Revolution vollzogen, und es hätte nur noch äußerlicher revolutionärer Gesten oder Dekretierungen bedurft, um sie zu vollenden — wenn das Bürgertum allein auf der Welt gewesen wäre.

Die Wirkung auf die sozialdemokratische Arbeiterschaft war nicht lähmend, sondern anfeuernd. Sie erhob sich geistig und organisatorisch gegen die faschistische Welle, auf den Vorstoß des Faschismus antwortete der revolutionäre Gegenstoß der Arbeiterschaft. Er hat unsere Wachsamkeit, unseren Kampfwillen demonstriert, er hat den Bann zerstört, der sich über das Bürgertum gelegt hatte, er hat eine schwere Niederlage des Faschismus herbeigeführt. Die erste große Schlacht mit dem Faschismus, die sich nicht mit Maschinengewehren und Geschützen, sondern im Gebiete des Willens und des Geistigen vollzogen hat, haben wir erfolgreich bestanden!

Nicht, als ob der Aufstieg des Faschismus als Parteil damit beendet sei, als ob er nicht noch mehr Anhänger in den Bereich seiner unklaren Ideologie ziehen könnte. Aber seine große revolutionäre Chance, das politische Gleichgewicht vollständig und endgültig zu seinen Gunsten umzuwerfen, ist vorbei. Wollte er jetzt einen revolutionären Vorstoß wagen, so würde das psychologische Schwergewicht nicht für ihn,

sondern gegen ihn sein. Es hat sich allmählich immer stärker gegen ihn gewandt, und unsere politische Strategie hat den psychologischen Umschwung zu seinen Ungunsten weiter getrieben. Die Befestigung der parlamentarischen Verhältnisse, die Stabilisierung der Reichsregierung, die Fernhaltung des Faschismus von der Regierung — Tempoverlust auf Tempoverlust für den Faschismus! Wer den Augenblick des Handelns versäumt — über den schreiet die Geschichte hinweg!

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat die Freiheit, das Grundelement des demokratischen Sozialismus, gemein-

Die nicht wiederkommen.

Erinnerungen an Vorkriegs-Parteitage. — Von Richard Bernstein.

Es leben noch viele Tausende, die bereits die Heldentage des Sozialistengesetzes mitgemacht haben und noch viel mehr, die schon im kaiserlichen Deutschland der Partei angehört und ihre damaligen Führer wenigstens vom Sehen und Hören gekannt haben. All diesen werden die folgenden Zeilen nicht gerade Neues erzählen; aber heute, am Tage des Parteitagebeginns in Leipzig, sei den jungen Genossen aus vergangener Zeit berichtet von einem, der damals noch jung war und eine Reihe Vorkriegsparteitage beruflich, aber mit stärkster innerer Anteilnahme mitgemacht hat.

Der langjährige Vorsitzende Paul Singer war, als ich ihn zum erstenmal auf einem Parteitage sah, schon alt und kränklich; den „Großvater“ hatte man ihn als Nachfolger der Präsidenten-glocke scherzhaft genannt. Sein Nachfolger Heinrich Dieß, der Gründer und Inhaber des Stuttgarter Parteiverlags, setzte die Gewohnheit Paul Singers nicht fort, nämlich in der Schlussrede jedem Parteitag nachzurufen, daß auch er wieder einen „Marxstein“

gesetzt habe. Hauptreferent und schneidigster Debatter auf dem Parteitage war immer noch

August Bebel.

Wenn der kleine weißhaarige Mann zur Eröffnungsrede auf der Tribüne erschien, wußte der Jubel kein Ende nehmen. In ihrem Vorkämpfer grüßte die Partei ihre eigene Jugend, ihren Geist, ihr Ziel. Wie war August Bebel verjüngt, wenn er am Schluß einer Kampfrede sein revolutionäres Glaubensbekenntnis in dem hellen Schmettern dieser hinreißenden Stimme hinausrief: Prophet und Führer seines Volkes! Aber wie herzlich konnte der grundernste Mann auch lachen, wenn z. B. der leitende Genosse der Tagungsstadt in der Aufzählung der lokalen Errungenschaften auch das Stadtbad nicht vergaß und allen dessen eifrige Benutzung empfahl.

Da waren vom Parteivorstand noch der behäbig geruhame Pfannkuch, der dichterisch empfindsame Gerisch, der grübelnde Wilkenbuhl und als Jüngste im Rat der gewichtig wägenbe, stets klar-bestimmte Ebert und der sanguinisch-witzige Hermann Müller, die so bald schon die Leitung der Partei und des Reiches übernehmen sollten. Nicht geringere Autorität als Ebert hatte Hugo Haase, der Königsberger Rechtsanwalt, Reichstagsabgeordnete und spätere Vorsitzende der USPD, ein Kämpfer, dem das Wort sich handhabte scharf wie des Messers Schneide.

In den Richtungsdebatten traten markante Sprecher hervor. Auf der äußersten Linken vor allem Rosa Luxemburg, die ihr großes theoretisches Wissen mit ungewöhnlicher Redegewandtheit und den wichtigsten Punkten zu vertreten mußte, während Karl Liebknecht mit dem Eifer eines Glaubenskämpfers auftrat.

Der Sieg in den Debatten blieb fast immer der Politik des Parteivorstandes, schon gar wenn — wie Jethen aus dem Busch — der weißhaarige Gewerkschaftsgeneral

Carl Legien

mit einigen, leise ironischen Worten Illusionen zerflattern ließ. Früher noch hatte der Bauarbeiterführer Bömelburg so manchmal den Sinn einer ganzen Tagung auf die harte Wirklichkeit gerichtet und sein Nachfolger Silberschmidt, die Gemütslichkeit in Person, Bömelburgs Art fortführt. Vor allen aber bedämpfte der unerwünschte Richard Fischer den Linksradikalismus. In dem prädelnden Reiz der ungewöhnlichen, ja fesselnden Persönlichkeit war Richard Fischer der unergessenen Rosa ähnlich, so sehr oder eben darum sie auch Antipoden waren.

Auf der bayerischen Linie marschierte noch der baumlange durch schwere Kriegsverletzung von 1870 körperlich sich gemachte Georg von Vollmar, der „Ritter ohne Furcht und Tadel“, auch der blonde Nürnberger Hühne Karl Grillenberger und sein Landsmann Martin Segy und Adolf Braun hatten längst schon die Gegenwartsarbeit für die Arbeiterklasse über all. Prophezeiungen gestellt und dabei die wertvolle Unterstützung des hessischen Agrarforschers und ausgezeichneten Theoretikers wie politischen Praktikers Dr. Eduard David gefunden; der zarte Mann wurde übrigens im Alter August Bebel's Erscheinung immer ähnlicher. Franz Josef Ehrhardt, der „Palzgraf bei Rheln“, wie Bebel einmal den erfolgreichsten Agitator aus Ludwigschafen genannt hat, war der typische weinrote Rheinländer, wenn auch bawarischer Herkunft. Von der Rechten sei noch der ehemalige Postor-

Der „Kleine Funktionär“.

Man sollt' das Lied von Mund zu Mund
Mit Stolz und Ehrfurcht tragen,
Das Lied vom „Kleinen Funktionär“
In schicksalschweren Tagen!

Denn wie er kämpft, wie er sich schlägt,
Bedrängt von allen Seiten,
Das muß uns unvergeßlich sein
Für alle, alle Zeiten.

Er steht im Werk, er steht im Tag,
Er steht im rauhen Leben,
Von Haß und Hohn und Hinterlist
Wie nie zuvor umgeben.

Er ist ein Mensch, ein Mensch wie wir,
Mit Wünschen und Beschwerden —
Und doch stellt er sein „Ich“ zurück,
Den Sieg nicht zu gefährden.

Wie oft, wie oft entsagt er still
Des, das wir wichtig schätzen,
Um ungehemmt die ganze Kraft
Im Kampfe einzusetzen.

Der beste Dank ist: gleiches tun
Wie er, in gleicher Treue,
Ist: unermüdet wie er,
Zu jeder Stund' auf's neue!

Man sollt' das Lied von Mund zu Mund
Mit Stolz und Ehrfurcht tragen,
Das Lied vom „Kleinen Funktionär“
In schicksalschweren Tagen! Laut, ein Dichter.

Paul Göhre genannt, der erst durch sein Buch „Drei Monate Fabrikarbeiter“ großes Aufsehen hervorgerufen und sich vom Nationalsozialen der Richtung Friedrich Raumann zum Sozialdemokraten entwickelt hatte. Zur Linken waren der Gehilfe Karl Kautsky in der Redaktion der „Neuen Zeit“, der hochgewachsene ehemalige Chemiker und langjährige Thüringer Reichstagsabgeordnete Emanuel Wurm und Adolf Hoffmann zu rechnen, womit aber die Liste derer, die nicht mehr sind, noch lange nicht erschöpft ist. Unter ihnen war auch der Ferdinand Lassalle so ähnliche Badener

Dr. Ludwig Frank,

einer der ersten Organisatoren der Arbeiterjugend, ein ebenso tüftlicher wie wirksamer und wipziger Redner, der mit Recht als ein künftiger Führer der Partei galt. Freiwillig zog er bei Kriegsausbruch ins Feld, er — der Sozialdemokrat und Jude; gleich in den ersten Wochen ist er bei Vercourt in Frankreich gefallen.

Noch viele wären zu nennen, die sich auf den Kongressen der trotz aller Meinungsverschiedenheiten einigen und geschlossenen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands trafen, sich wohl aneinander rieben, aber zum Schluss doch alle wieder begeistert in das Hoch auf die Partei einstimmten und miteinander sangen:

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet,
Zu unsrer Fahne steht zu Hauf . . .

Hilferuf an die Internationale.

Regierungen rufen, um den Weltfrieden zu sichern.

Am 1. Juli 1911 war durch die Landung des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ in dem Hafen von Agadir der deutsch-französische Marokko-Konflikt in einer den Frieden gefährdenden Weise zugespitzt worden. Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hatte durch diesen „Panthersprung“ den Franzosen große Konzessionen am Kongo abnötigen wollen, aber er dachte kaum an eine dauernde Besetzung des Marokkogebietes.

Seine kriegerische Geste alarmierte jedoch nicht nur die Diplomatie, sondern auch die Völker Europas. Schon am 5. Juli regte eine Pariser Zeitschrift an den „Vorwärts“ eine „gemeinsame Intervention“ des deutschen und französischen Proletariats an, um einen Ausbruch des Weltkrieges wegen des Marokkofreits zu verhindern. Am 7. Juli brachte der „Vorwärts“ einen flammenden Artikel aus der Feder Jean Jaurès', dessen Hauptpassus lautete: „Es ist notwendig, daß sich alle

Proletarier vereinigen, um den tiefen Fall in die Barbarei und die völlige Zerfetzung des europäischen Gewissens zu verhindern.“

Jaurès sprach seine Freude über „den wachsenden Protest“ der deutschen Genossen aus. Bereits am 4. Juli hatten nämlich 12 Berliner Wahlrechtsversammlungen gegen das Marokko-Abenteuer protestiert. Am 7. Juli interpellierte die sozialdemokratische Fraktion des Württembergischen Landtags die Staatsregierung über die Entsendung des Kriegsschiffes nach Agadir. Am 12. Juli demonstrierte das Proletariat in einer Riesensammlung gegen die Kriegstreiberereien auf französischer und deutscher Seite. Zustimmungende Telegramme hatten zu dieser Kundgebung der deutsche Parteivorstand, die Unabhängige Arbeiterpartei und die Sozialdemokratische Partei Englands gesandt.

Die deutsche Regierung erkannte bald, daß sie durch ihren abenteuerlichen „Panthersprung“ alle nationalistischen Höllengeister entfesselt hatte. Sie lenkte ein und rief nun die Hilfe der Internationale an, um einen friedlichen Ausgleich mit Frankreich anzubahnen. Zugleich erfolgte ein entscheidender Schritt der französischen Regierung durch die Vermittlung Albert Thomas' nach der gleichen Richtung. Ueber diese Aktionen der deutschen und französischen Regierung im Interesse des Friedens gibt uns folgender Brief Aufschluß, den der damalige Sekretär der Internationale, Genosse Camille Huysmans an August Bebel richtete:

Bureau Socialiste International

Secretariat Adresser les Envois
Recommandés
Au nom du Secrétaire
Camille Huysmans
Bruxelles Bruxelles, le 17 Sept. 1911.

Geehrter Genosse Bebel,

Bir sind Ihnen, auch nach dem Brief Vanderveldes, einige Erklärungen schuldig, betreffend unsere scheinbare flüchtige Aktion und zahlreiche Telegramme der letzten Tage. Dieser Brief gibt jedoch als streng konfidentiell (vertraulich) für Sie, den Parteivorstand und die Bureauamtsleiter.

Am Montag, 11., erhielt Vandervelde den Besuch des belgischen Ministers des Privatkabinetts. Dieser hatte eine längere Unterredung gehabt mit dem belgischen Gesandten in Berlin, welcher genau von der deutschen Regierung dokumentiert worden war, und es scheint uns, daß die deutsche Regierung auch weiß von diesem Schritt des belgischen Diplomaten.

Dem Genossen Vandervelde wurde gesagt:

a) die deutsche Regierung wünsche eine friedliche Lösung des Konfliktes;

b) es sei unwar, wie die französischen Blätter behaupten, daß Deutschland eine privilegierte Stellung frage (fordere).

Der Minister gab weiter zum Ausdruck, daß er diesen Schritt gemagt hatte, weil er wisse, wie ernsthaft die Sozialdemokratie ihre Friedensaktion aufnehmen und noch, weil niemals die Lage seit 1870 so schlimm gewesen war.

Eine zweite briefliche Mitteilung desselben sagt, daß die Lage noch gefährlicher sein würde im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen, also nächste Woche.

So weit von deutscher Seite.

Unter Eindruck war, daß man diese Mitteilungen auf zwei Weisen auffassen konnte. Entweder wollte Deutschland die Sozialdemokratie zu ihren Zwecken gebrauchen, oder waren die Mitteilungen richtig.

Die Informationen seitens Frankreich haben uns die Wahrheit der letzten Auffassung bewiesen.

Genosse Abgeordneter Albert Thomas (Paris) hatte eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten, der ihm privatim versicherte, die Mehrheit des französischen Ministerrats würde vor einem Konflikt nicht zurückgehen, und daß er, Coillaux, und Messimy, Kriegsminister, im Gegenteil den Frieden wollten.

Die Stellung der vom Auswärtigen Amt inspirierten Blätter hat dies seit langem verunterstellen lassen.

Die Informationen von Paris bestätigen also die Informationen von Berlin. Der Schwerpunkt der Sache ist also mehr Frankreich als Deutschland, und darum wurde es uns zur Pflicht, auf die französischen Sozialisten zu wirken. Ich bin darum nach Paris gegangen und habe da konfidentiell gesagt, was ich Ihnen privatim schreibe. Die Folge war, daß die Partei beschloß, 20 bis 30 Meetings in den Großstädten zu organisieren, eine Proklamation anleihen zu lassen, und der Nationalrat stellte formell die Frage (Forderung) der unmittelbaren Einberufung des Bureaus, die wir, nach der in Kopenhagen angenommenen Resolution, nicht weigern dürfen.

Ich war Ihnen diese Aufklärungen schuldig, weil Sie vielleicht von meinen zahlreichen Telegrammen erstaunt gewesen sind, obgleich die deutschen subalternen Postleute für weniger Belästigung sorgen wollten.

Ich dringe nochmals an, daß die deutsche Vertretung mir bald ein Datum feststelle (angebe).

Ihr
Ca. Huysmans.

(Gewerkschaftliches siehe 4. Beilage.)

und nun die Sommer Waren

Holzklapp Sessel 9.00

Boord Sessel 9.50

Garten Sessel weiss lackiert 19.75

Balken-Schirm 150 cm Durchmesser 8.25

Liegestuhl extra lang 6.50

DAS GANZE HAUS IM ZEICHEN GROSSER LEISTUNGSFÄHIGKEIT

Kleider- und Waschstoffe

Waschkunstseide neueste Druckmuster, Meter 0.50

Sillenik der neue kunstseidene Sommerstoff, einfarbig und Pastellschönen, Meter 1.65

Hemdentrikolettes hochwertig mercerisiert, in neuesten Mustern, auch einfarbig, indanthren, ca. 80 cm breit, Meter 1.45

Bedruckte Vollvoiles mod. Muster, ca. 100 cm breit, Serie I 1.45 Serie II 0.85

Toile de soie reine Seide, mit kleinen Effekten, in den neuesten Pastellfarben, ca. 85 cm breit, 2.95

Bedruckt. Marocain Kunstseide, neueste Muster, ca. 100 cm breit, Meter 3.90

Für die Schule

Mädchen-Kleid aus kleingemustertem blau Zephir, gut verarbeitet (Steigerung 0.30), Länge 55 2.90

Trachtenkleid Bluse korblau indanthren, Röschchen bräunlich gestreift (Steigerung 0.40), Länge 55 3.90

Waschrollbluse für Knaben, Grösse 0, für ca. 2 Jahre (Steigerung 0.20) 1.70

Wasch-Sporthose für Knaben, Moriseseite, Grösse 0, für ca. 2 Jahre (Steigerung 0.15) 1.95

Handarbeiten

Bezeichnete Handarbeiten 160/200 140/170 auf weissen, schliessem Halbleinen 6.45 4.45 160 120 80 60 4.90 2.45 1.35

Bezeichnete Wochenendschürze auf vorzüglichem Rohnessel, für Kinder 55 und 65 cm 0.60, Damen grösser 0.85

Künstlerdecke auf weiss Krepp, Indanthren, 130/160 3.95 130/130 3.25

Tischdecke echt Japosa, 130/130 3.45

Wirkwaren

Damen-Prinzessrock oder Hemdhose Doppel-Charmeuse, vorzügl. Qualität, mit hübsch bestickter Crêpe Georgette-Passe 4.75

Herren-Netzjacke mit verstärktem Oberteil, cremefarbig, Grösse 5 1.25

Herren-Hemdhose echt ägyptisch Mako, weiss, ohne Ärmel, Knieform, Grösse 5 2.90

Handschuhe für Damen, künstl. Waschseide, farbig, 2 Druckknöpfe 0.95

Damen-Kleidung und Hüte

Hemdbluse aus Waschlapp, mit langen Ärmeln, moderne Farben 2.75

Gartenkleid einfarbig indanthren gefärbt m. farbigen Besatz und ein-gesetzten kurzen Ärmeln 3.90

Damen-Hut Glocken- od. Kappenform, in vielen Farben und Formen, mit Band garniert 2.90

Kleid bedruckt. Kunstseid. Marocain, mit hübschen Ärmeln, jugendliche Form 2.45

Morgenrock aus bedrucktem Kreppstoff, mit einfarbigem Besatz 4.90

Filzcanotier mit Band garniert, moderne Farben (weiss 5.90) 4.90

Schuh u. Strumpf

Damen-Sommerschuh weiss Leinen, mit gelochtem Vorderblatt und halbhoher Gummiabsatz 5.90

Damen-Strümpfe „N. J. Paris“ künstliche Waschseide, mit Zahnverstärkung, besonders feinschöne Qualität 2.45

Sportsöckchen für Damen, weiss od. modekräftige Baumwollqualität 0.85

Herren-Sportstrümpfe reine Wolle, hübsche Sportmalereien, zum modernen Pulllover passend 2.75

Für den Herrn

Sportanzug zweiteilig, gute Stoffqualität, reiche Ausmusterung 49.- 39.- 29.00

Sakkoanzug dunkelblauer Kompart, zweireihige Form, 69.- 59.- 49.00

Sporthemd aus gutem Zephir, mit festem Kragen und Krawatte, einfarbig oder gestreift 3.90

Popeline-Oberhemd farbig gestreift, hell- u. dunkelgründig, mit breitem Kragen oder Ersatzmanschene, in den neuesten Mustern 5.90

Badeartikel

Damen-Badeanzug reine Wolle, feingestrickt, einfarbig, in vielen Farben 4.90

Damen-Badeanzug reine Wolle, feingestrickt, mit tiefem Rückenabschnitt, zweifarbig, mit hübschen Gürtelstreifen od. einfarbig, m. apart geringelt. Oberteil 9.75

Bademantel für Damen und Herren gemustert. Frottiertell 8.75

Bademantel moderne Muster, mit hochstehendem Kragen 12.50

Frottierhandtuch weiss od. vollbunt, Indanthren, Jacquard, 55/110, gesäumt 1.25

Badelaken weiss od. vollbunt, Indanthren Jacquard, 150/180 cm 7.45

NEU: Spezialabteilung für GROSSE WEITEN

Ein Beispiel: aus bedruckter Waschkunstseide, bis Grösse 52 9.75

Bettwäsche

Ueberlaken Linen, mit Mohlsaum und Lochstickerei, 150/200 cm 5.90

Kissenbezug dazupassend, 4teil. garn. 2.10

Kunstseidensteppdecke Saftin rückseite, gewachsene Halbwoollüllung, Zickzacknäht, 150/200 cm 11.90

Damen-Wäsche

Taghemd farbig Batist, mit Handhabläusen reich garniert 1.95

Nachthemd farbig Batist, reich bestickte Weste 2.35

Unterleid reich garniert, m. Mohlsaum, Siderleinsatz und Motiv 3.25

Reinleinerer Strandanzug einfarbig, mod. Trägerform, mit Bolerajocke 9.75

Sportkleid aus weissem oder farbig. Popeline 8.75

N * J S R A E I

BERLIN C 2
SPANDAUER-KÖNIGSTRASSE



Nun haben wir wenigstens eine Konjunktur in dieser bitterarmen Zeit, eine kleine Konjunktur nur, die Konjunktur der Eisindustrie. Vielleicht ist sie aber gar nicht so klein, denn sonst könnte die Stange Eis nicht 1,20 M. kosten, fast doppelt so viel wie im Winter...

20 Grad Kälte in Lichtenberg.

Es ist immer wieder staunenswert, wie die Technik der Natur auf Schritt und Tritt ein Schnippchen schlägt. Mitten in dieser Tropenglut, wo sich in den Asphalt Stiefelabsatz neben Stiefelabsatz als kleiner Halbmond einbrückt...

Vom Ammoniak zum Eisblock.

Für den Hausbedarf besitzt die Konsum-Genossenschaft auch eine kleine Eisfabrik. Wenn man da so zuseht, wie die Stangen von Kunsteis langsam heranwachsen, dann ist das wieder einmal die einfachste Sache von der Welt.

sind, werden sie in große Blöcke gefügt und in Keller oder Schuppen geschafft. In diese doppelwandigen, durch Kork oder Torfmull isolierten Räume kommen mehrere 100 000 Zentner Eis eingelagert werden, das sich bis zum nächsten Sommer „einstalt“ hielt.

Ein kleines Geheimnis.

Das Stangeneis und die Eiswaffeln sind immerhin Verwandte, so in der Richtung von Stiefelsohle zu Stiefelsohle, wobei das Stangeneis wohl ohne die Eiswaffeln existieren kann, aber nicht die Eiswaffeln ohne das Stangeneis.

Vanille-Eis.

1 Liter Sahne, 340 Gramm Zucker, 1 Stange Vanille, 8 Eier. Die Sahne wird mit dem Zucker und der Vanille aufgekocht und auf eine heiße Stelle gesetzt.

Nun, solche Umstände werden sich wohl kaum eine der neu gebakenen Eisdielen machen, aber wie es scheint, fahren die immer noch am besten, die den alten, guten Grundsatz beherzigen: großer Umsatz, kleiner Nutzen, und den großen Umsatz erzielt, wer die Sache mit dem

Eispulver möglichst fein läßt und dafür echte Früchte in das Eis nimmt. Ansonsten haben wir uns beraten lassen, daß das Speise-Eisgeschäft eine fast hundertprozentige Sache ist, hundertprozentig im Sinne des Verdienstes.

Anmarsch der Interessenten.

Außerdem zieht sich noch ganz wo anders Gewittergewölk am strahlenden Himmel der Speiseeis-Konjunktur zusammen. Die Sache schimmert gegenwärtig beim Reichsrat, nachdem sie vom Reichsgesundheitsrat verabschiedet ist.

Vorläufig haben wir noch die beinahe märchenhafte Eis-Konjunktur, die täglich abzulesen ist am Querschnitt unserer Thermometer. Und es ist gut, daß die Eisheiligen hinter uns liegen.



Wasser genügt nicht am Badestrand, Eis muß es sein.

Advertisement for 'Höchstleistungen' (Highest Performances) featuring a grid of products like 'Stand Betten', 'Oberbettbezug', 'Badelaken', 'Steppdecke', 'Weißlack-Schlafzimmer-Möbel', and 'Gratis-Bettfedern-Reinigung'. Includes the 'Bettedern-Lustig' logo and contact information for various locations.

Kommunistische Nordbuben.

Auch Reichstagsabgeordneter Genosse Reihner niedergeschlagen und verletzt.

Die schweren Tumulte in der Skalitzer Straße und am Senefelderplatz am Freitagabend, die mit dem Tode zweier Menschen endeten und außerdem sechs Schwerverletzte forderten, sind nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei von den Kommunisten planmäßig vorbereitet und unter einheitlicher Leitung durchgeführt worden.

Wie nachträglich bekannt wird, ist auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Reihner bei den Tumulten in der Skalitzer Straße von den organisierten kommunistischen Wegegängerinnen überfallen und schwer mißhandelt worden. Reihner, der in Eichowde wohnt, befand sich auf dem Wege nach dem Görlicher Bahnhof, um von dort nach Hause zu fahren.

Die Kommunisten fielen über Reihner her und schlugen ihn zu Boden. Er erlitt schwere Kopf- und Armerverletzungen, so daß er im Krankenhaus behandelt werden mußte.

Bei dem Ueberfall wurde Reihner eine Aktentasche gestohlen. Es sind von der Politischen Polizei Handzettel der KPD gefunden worden, in denen aufgefordert wird, am Freitag, dem 29. Mai, um 23 Uhr, zur Abfahrt der Stahlhelmer am Görlicher Bahnhof zu erscheinen, um ihnen die Abfahrt von Berlin „recht schwer“ zu machen. Die Zettel trugen die Unterschrift: „Revolutionäre Arbeiter des roten Berlin“. Um auf die Spur der geistlichen Urheber der inkonsequenten Krawalle und der feigen Nordbuben, die aus dem Hinterhalt zwei Menschen brutal niederschossen, zu kommen, hat der Polizeipräsident eine

Befohnung von 3000 Mark ausgeföhrt.

Alle Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, sind an das Polizeipräsidentium, Zimmer 249 und 299 (Hausanruf 380, 476), zu richten. Die Verteilung der Befohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. An sämtlichen Vorfällen werden heute Plakate erscheinen, auf denen alle Einzelheiten, die mit den Schieberereien in Zusammenhang stehen, eingehend behandelt werden.

Zwei Raubüberfälle aufgeklärt.

Die braune Jacke als Verräter.

In den letzten Tagen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, wieder zwei Raubüberfälle nach wochenlanger Kleinarbeit aufzuklären.

In den Morgenstunden des 2. April wurde auf das Rathaus „Ostbahnhof“ im Hause Königsberger Straße 1 von zwei jungen Burschen ein räuberischer Ueberfall verübt. Die Täter schlugen den Inhaber des Geschäfts und eine jugendliche Angestellte nieder, mußten aber von ihren Opfern ablassen, da zufällig der Geldbriefträger erschien. Als einzige Beute nahmen die Burschen ein braunes Jackett mit. Einer der Täter, der 24jährige Otto Born aus der Lange Straße, trug das Jackett. Kriminalbeamte erkannten bei einer Streife das bei dem Raubüberfall gestohlene Kleidungsstück und nahmen Born fest. Nun gelang es auch sehr schnell, den Komplizen, einen 20 Jahre alten Kurt Lehmann aus der Andreasstraße, zu ermitteln und dingfest zu machen. Beide wurden am Montag dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Der zweite Ueberfall spielte sich in der Provinz ab, wo ein Tag vor Heiligabend in der Ortschaft Rattmannsdorf bei Bernburg in Anhalt der Gastwirt Reihnerberg von zwei maskierten Räubern über den Haufen geschossen wurde. Einer der Täter wurde schon nach wenigen Tagen festgenommen. Die Spur des anderen Banditen, der die Schüsse abgegeben hatte, führte nach Berlin. Erst gestern konnte der Gesuchte, ein 24jähriger Walter Franz, in Neukölln, wo er bei Bekannten Unterschlupf gefunden hatte, verhaftet werden.

Verufung im Fürsorgeprozeß Kidding zurückgezogen. Im Prozeß wegen der Mißhandlung von Kiddinger Fürsorgezöglingen haben Staatsanwalt und Angeklagte die Verufung zurückgezogen. Die Verufungsverhandlung sollte am 2. Juni vor dem Kieler Landgericht stattfinden.

Schwere Gewitterfolgen.

Eine Person durch Blitz getötet. — Abkühlung.

Mit einem kurzen, aber sehr heftigen Gewitter setzte am Sonnabendnachmittag die langersehnte Abkühlung ein.

Gegen 17 Uhr zog von allen Seiten dichtes Gewölk herauf, und bald folgten die ersten elektrischen Entladungen. Die Temperatur sank von 27 auf 23 Grad. In den späten Abendstunden folgte ein zweites, weitaus heftigeres Gewitter, das von starken Regengüssen begleitet war und ein weiteres Sinken der Quecksilbersäule zur Folge hatte. Gegen 22 Uhr wurden noch knapp 19 Grad Wärme gemessen. Am Nachmittag war eine ganze Reihe von Blitzeinschlägen zu verzeichnen, die bei Wannsee ein Todesopfer gefordert haben. Während das erste Gewitter rein lokaler Art war, das sich bei Berlin entwickelt hatte, wird das zweite Gewitter vom Atlantischen Wetterdienst als Frontengewitter bezeichnet, das durch den Einbruch kühler Luftmassen verursacht wurde.

Unter einer Pappel vom Blitz erschlagen.

An der Kreuzung Bornsenstraße und Kronprinzessinnen-Ecke in Wannsee suchte der 22jährige Student Gerhard Stefan aus der Köhlerstraße 19 in Lichterfelde mit einem jungen Mädchen vor dem hereinbrechenden Unwetter Schutz unter einer Pappel. Blühschlag schlug in den Baum ein, und die beiden jungen Leute sanken bewußlos zu Boden. Automobilisten nahmen sich der Verunglückten an und sorgten für ihre Ueberführung in das Zehndorfer Hindenburg-Krankenhaus. Bei Stefan war der Tod bei der Einlieferung bereits eingetreten, seine Begleiterin dagegen konnte gerettet werden.

Lebensgefährlicher Haartrockner.

Tragischer Tod einer jungen Friseurin.

In dem Friseurgeschäft von Müller am Kaiserdamm 38 in Charlottenburg kam gestern die 17jährige Friseurin Gerda Preuß aus der Choriner Straße 40 auf tragische Weise ums Leben. Die junge Angestellte, die eine Kundin im Damenalon mit einem Haartrockner behandelte, bog die Unvorsichtigkeit, den Apparat mit feuchten Händen anzufassen. Dadurch wurde Kurzschluß hervorgerufen und das Mädchen erhielt einen starken elektrischen Schlag, so daß es leblos zu Boden sank. Ein hinzugerufener Arzt konnte der Bedauernswerten keine Hilfe mehr bringen. Die Ursache der Verunglückten und der tobbringende Apparat wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Schieberdienst Hiller-Busch.

Demnächst vor dem Schwurgericht.

Der erste der großen Sensationsprozesse, die sich mit der Verschleuderung des Vermögens der Stadt Berlin befassen und die in dem Busch- und Sklarek-Verfahren ihren Niederschlag gefunden haben, steht jetzt bevor. Die Millionengeschäfte der Stadt Berlin auf dem Grundstücksmarkt, unter der Regide des verstorbenen deutschnationalen Stadtrats Busch, werden nunmehr in der im Juni beginnenden Sitzungsperiode des Schwurgerichts beim Landgericht I eingehend erörtert werden. Da Stadtrat Busch gestorben ist, wird sich der Grundstückshändler Karl Hiller allein zu verantworten haben, und zwar unter der Anklage, den zuständigen Grundstücksbezerern, Stadtrat Busch, bestochen zu haben, um Millionenbeträge von der Stadt zu erhalten, und mit Hilfe dieser zinslos gewährten Kredite das dem Prinzen Friedrich Leopold gehörende Rittergut Düppel-Dreilinden zu einem Ueberpreis von mehreren Millionen Mark an die Stadt Berlin verkaufen zu können. Das Schwurgericht ist deshalb für diese Bestechungsanfrage zuständig geworden, weil Hiller weiterhin zum Vorwurf gemacht wird, in dem gegen Stadtrat Busch anhängig gemessenen Disziplinarverfahren einen Meineid geleistet zu haben, indem er unter seinem Eide seine Beziehungen zu Busch abgetritten hat. In der umfangreichen Anklageschrift, die dem

In der Seefener Straße 50 in Charlottenburg wurde ein Teil des Dachgiebels durch einen Blühschlag zerstört. Einen sonderbaren Weg nahm ein Blühschlag in der Teutonenstraße in Niederschönhausen. Er fuhr an der Hausfront entlang, nahm seinen Weg durch ein offenes Fenster und zerstörte eine Puppenstube, die mit einer kleinen elektrischen Ausrüstung versehen war. Die erschreckten Hausbewohner blieben glücklicherweise unverletzt. Am Bahnhof Rahnsdorf wurde die Straßenbahnoberleitung durch Blühschlag zerstört. Der Schaden konnte schnell wieder behoben werden.

Die Wetteraussichten für heute sind nicht besonders verheißungsvoll. Bei wechselndem Himmel wird voraussichtlich kühleres Wetter bei Temperaturen um 20 Grad herrschen. Gefrühllicherweise ist mit Niederschlägen kaum zu rechnen.

Feuerwehr unter Alarmzustand.

Bis in die späten Nachstunden hinein tobte das Unwetter über Berlin und seiner Umgebung stundenlang mit unverminderter Heftigkeit. Außerordentlich zahlreich waren die elektrischen Entladungen, die in kurzen Abständen aus dem unheilvollendenden, dichten Wolkenmeer unaufhörlich niederzuckten. Von 22 Uhr an wurde die Feuerwehr in zahlreichen Fällen zu Hilfe gerufen, da der wolkenbruchartige Regen schwere Ueberflutungen und etwa 20 Wasserrohrbrüche verursacht hatte.

Angeklagter Hiller jetzt zugestellt worden ist, versucht die Anklagebehörde die Schuld des Angeklagten aus den verschiedensten Indizien zu folgern, während Hiller jede unerlaubte Beziehung zu Busch nach wie vor bestrittet.

Den Vorsitz in der Schwurgerichtsverhandlung, die mehrere Wochen andauern dürfte, führt Landgerichtsdirektor Dr. Told. Interessant ist, daß Staatsanwaltschaft und Verteidigung in den gleichen Händen liegen, wie in dem im Herbst stattfindenden großen Sklarek-Prozeß, der aber vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Rehner verhandelt werden wird. Die Anklage wird sowohl im Prozeß gegen Hiller als auch im Sklarek-Prozeß von Oberstaatsanwalt Freiherr v. Steinacker vertreten werden, während Rechtsanwält Dr. Julius Meyer I, der auch der Verteidiger des Hauptangeklagten Mag Sklarek ist, im vorliegenden Fall den Angeklagten Hiller verteidigt.

Dampfer gestrandet.

500 Passagiere und Besatzung in Rettungsbooten.

New York, 30. Mai.

70 Meilen nördlich von Santa Barbara an der kalifornischen Küste fuhr der Küstendampfer „Harvard“ auf ein Riff. Das Schiff befindet sich im Sinken. Die 500 Passagiere und die Besatzung haben das Ueberleben in Rettungsbooten verlassen.

Wie ergänzend gemeldet wird, sind mehrere Rettungsschiffe unterwegs. Die See ist ruhig. Die „Harvard“ wurde im Jahre 1906 als Bergungsdampfer erbaut. Sie ist 3818 Tonnen groß und in Los Angeles beheimatet.

Zwei tödliche Unfälle.

Beim Baden im Tegeler See, unweit des Hofens der Goswerts, ertrank am Sonnabend nachmittag der fünfjährige Herbert Fieber aus der Egellsstraße 10 in Tegel. Die Leiche des Kindes wurde geborgen und nach der Tegeler Friedhofsallee gebracht. — In der Kaiser-Wilhelm-Straße in Niederschönhausen wurde gestern abend eine unbekannte etwa 65- bis 70jährige Frau von einem Autobus der Linie 5 überfahren und auf der Stelle getötet.



„Selbst Proletarier! Ich sage dir doch, er war Vorsitzender des Gubernial-Adels.“

Das Gespräch mit dem pfiffigen Hausbesorger, der sich so schlecht in der Klassenstruktur der Gesellschaft auskannte, hätte noch wer weiß wie lange gedauert, wenn der junge Mann die Sache nicht energisch angepaßt hätte.

„Alterchen, es wäre nicht übel, jetzt ein Glas Wein zu trinken.“

„Wenn du mir etwas spendieren willst.“

Beide entfernten sich, und als sie nach einiger Zeit wieder kamen, war der Hausmeister der beste Freund des jungen Mannes.

„Ich möchte bei dir übernachten“, sagte der Letztere.

„Wenn du ein guter Mensch bist und Lust hast, kannst du überhaupt bei mir bleiben.“

Da sich der Gast so rasch am Ziel sah, stieg er in die Hausmeisterwohnung hinunter, legte seine orangefarbenen Stiefel ab und streckte sich auf der Bank aus, um den Plan für seine Handlungen am nächsten Tag zu überlegen.

Der junge Mann hieß Ostap Bender. Gewöhnlich pflegte er nur ein einziges Detail aus seiner Biographie zu erwähnen. „Mein Papa“, sagte er, „war türkischer Staatsangehöriger.“ Der Sohn des türkischen Staatsangehörigen hatte in seinem Leben viele Berufe gehabt. Sein lebhaftes Temperament hinderte ihn, sich einer Sache ganz zu widmen, warf ihn von einem Ende des Landes zum andern und hatte ihn jetzt, ohne Socken, ohne Schlüssel, ohne Wohnung und Geld, nach Stargorod verschlagen.

Ostap Bender lag in der warmen, überkochenenden Hausmeisterwohnung und bedachte eine vielleicht noch mögliche Variante seines künftigen Lebens.

Er konnte Heiratsschwinder werden und ruhig von Stadt zu Stadt zu fahren, mit einem neuen Koffer. In ihm die Wertpapiere verlassener Ehefrauen.

Diese Variante aber hatte ihre Nachteile. Die Karriere

eines Heiratsschwinders ohne einen entzückenden, grau gestreiften Anzug zu beginnen, war eine aussichtslose Sache. Auch brauchte man Betriebskapital, zumindest zehn Rubel pro Vorbereitung.

Während er so überlegte, fiel ihm auf, daß der Hausmeister schon längere Zeit etwas erzählte. Es stellte sich heraus, daß er sich den Erinnerungen an den einstigen Hausbesitzer hingab.

„Der Polizeichef hat ihn gegrüßt. Kam man ihm, sagen wir zu Neujahr gratulieren, so gab er drei Rubel. Sagen wir zu Ostern, gab er wieder drei Rubel. Und ich gratulierte auch zum Namenstag. So bekam ich im Laufe des Jahres mindestens 15 Rubel Gratulationsgelder. Er versprach mir sogar einen Orden. Ich wünschte es“, sagte er, „daß mein Hausmeister einen Orden besitzt.“ Und er sagte sogar direkt: „Tichon, du kannst schon mit dem Orden rechnen.“

„Hast du ihn bekommen?“

„Warte... Ich kann“, sagte er, „einen Hausmeister ohne Orden nicht brauchen.“ Er fuhr nach Petersburg um den Orden. Vergeblich. Die Herren Beamten wollten nicht. Der Zar, sagten sie, ist ins Ausland gefahren, momentan ist es nicht möglich. Mein Herr empfahl mir, zu warten. Tichon, sagte er, du mußt warten. Aber du bleibst nicht ohne Orden.“

„Und was ist mit deinem Herrn geschehen? Hat man ihn umgebracht?“ fragte Ostap.

„Niemand hat ihn umgebracht. Er ist selbst weggefahren. Was hätte er hier mit den Soldaten machen sollen... Sind jetzt eigentlich Orden für den Hausmeisterdienst zu bekommen?“

„Jawohl. Ich kann dir einen verschaffen.“

Der Hausmeister sah Bender voll Hochachtung an. „Ich möchte nicht ohne Orden bleiben.“

„Wohin ist denn dein Herr gefahren?“

„Wer weiß es. Die Leute sagen nach Paris.“

„Ah... Er ist also Emigrant?“

„Selbst Emigrant. Nach Paris ist er gefahren, sagen die Leute. Und das Haus hat man dann für alle Weiber eingerichtet. Denen kann man gratulieren, so oft man will, und bekommt doch keine zehn Kopeken... Ach ja, Das war ein Herr!“

In diesem Augenblick erzitterte die verrostete Glocke über der Tür. Der Hausbesorger erhob sich ächzend, öffnete sie und wandte freudig zurück.

Auf der obersten Stufe stand der schwarzhaarige Worob-

jew mit schwarzem Schnurrbart, und seine Augen leuchteten unter dem Zwider wie damals in der Vorkriegszeit.

„Mein Herr!“ stammelte Tichon leidenschaftlich. „Zurück aus Paris!“

Worobjew ward durch die Anwesenheit eines Unbekannten, dessen blaurote Füße unter dem Tisch hervorliefen, etwas verwirrt und er wollte flüchten. Bender aber sprang rasch auf und verbeugte sich tief vor Worobjew.

„Hier ist es zwar nicht pariserisch, aber seien Sie in unserer Hütte willkommen.“

„Guten Abend, Tichon“, sagte der Antömmeling, „ich komme doch gar nicht aus Paris. Was redest du da?“

Ostap Bender, dessen lange, edle Nase, deutlich etwas in der Luft spürte, ließ den Hausmeister nicht zu Worte kommen. „Ich verstehe“, sagte er und zwinkerte mit den Augen. „Sie sind natürlich aus Konotop gekommen, um Ihre selbige Großmutter zu besuchen.“

Während er so sprach, umarmte er zärtlich den Hausmeister und drängte ihn, ehe dieser zur Besinnung kommen konnte, aus der Wohnung hinaus. Als der Hausmeister seinen klaren Verstand wiedergewonnen hatte, begriff er nur, daß man ihn, Tichon, aus der eigenen Wohnung hinausbefördert hatte und daß sich in seiner linken Hand ein Rubel befand. Dies letztere bewog ihn, seine Schritte in ein Gasthaus zu lenken und dort Bier zu bestellen.

Bender schloß sorgfältig die Tür hinter dem Hausbesorger und wandte sich zu Worobjew: „Alles in Ordnung. Mein Name ist Bender. Haben Sie ihn vielleicht schon gehört?“

„Nein“, sagte Worobjew nervös.

„Run ja, wie könnte der Name Ostap Bender in Paris bekannt sein! Ist es schon warm in Paris? Eine schöne Stadt. Ich habe dort eine verheiratete Russin. Kürzlich hat sie mir ein seidenes Taschentuch im eingeschriebenen Brief geschickt.“

„Was für Unsinn“, rief Worobjew aus. „Was für Taschentücher? Ich komme nicht aus Paris, sondern aus...“

„D selbstverständlich! Also aus Moskwa.“

Worobjew hatte noch nie mit einem so temperamentvollen Mann wie Bender zu tun gehabt und er fühlte sich einfach nicht wohl. „Ich werde gehen“, sagte er.

„Wohin wollen Sie gehen? Sie müssen nicht eilen. Die GPU wird schon selbst zu Ihnen kommen.“

Worobjew fand keine Antwort, er schlug seinen Ueberzieher mit dem schädigen Samitragen auf, legte sich auf die Bank und betrachtete Bender feindlich. „Ich verstehe Sie nicht“, sagte er mit schwacher Stimme. (Fortf. folgt.)

Segelflug über Berlin.

Beglückter Versuch auf dem Tempelhofer Feld.

Auf Einladung des Aero-Klubs stellt die Akademische Fliegergruppe aus Darmstadt auf dem Tempelhofer Feld und über Berlin Segelflugversuche an, um einmal wissenschaftliche Messungen vorzunehmen und zum anderen auch in Berlin für den Segelflugsport zu werben. Die Ergebnisse der umfangreichen Versuchsflüge in Darmstadt versprochen, daß auch in der Ebene, in der infolge des Fehlens von Bergen der Langwindantrieb nicht vorhanden ist, das Segelfliegen möglich ist.

Gestern wurde der Segelflieger Fuchs aus Darmstadt von einer „Flemingo“-Maschine in mehrere hundert Meter Höhe an einem 150 Meter langen Seil hochgehleppt und kreuzte dann nach Art des Raubvogelstuges etwa 15 Minuten über dem Tempelhofer Feld, da der Bodenauftrieb in den frühen Morgenstunden noch nicht so stark ist und erst in den Nachmittagsstunden zunimmt. Nach dieser Zeit landete der Flieger glatt an einer vorher bestimmten Stelle. Aus den nach der Landung vom Flieger gegebenen theoretischen Erklärungen ist zu entnehmen, daß die Bodenwindverhältnisse in Berlin für solche Flüge besonders günstig sind, und daß auch hier bei anscheinend vollkommener Windstille stundenlange Segelflüge ausgeführt werden können, da die Luftströmungen infolge der vielen Gewässer um Berlin, die mit sandigen Gegenden und der Steinwüste von Berlin selbst abwechseln, einen sehr guten Auftrieb geben. Da das leichte Segelflugzeug eine Sekundensollgeschwindigkeit von 70 Zentimeter besitzt, ist es ihm möglich, bei 1000 Meter Höhe und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 bis 80 Kilometer 20 Kilometer weit zu fliegen, so daß eine Gefährdung des Publikums durch eine Notlandung praktisch ausgeschlossen ist.

Der Aero-Klub, der in kurzer Zeit in Staaten ein Klubheim zu bauen beabsichtigt, will diese Versuche auch in Staaten fortsetzen lassen, um so seinen Mitgliedern später Gelegenheit zu geben, sich mit dem schönen Sport vertraut zu machen. Durch diese neue Methode des Hochziehens durch ein Motorsflugzeug kann jetzt praktisch das ganze Jahr hindurch Segelflugsport betrieben werden; es ist nicht mehr von den Bodenverhältnissen und von dem Wind abhängig.

Achtzigjährige überfallen.

70 Mark Altersrente geraubt.

Wieder ist am Sonnabend mittag eine hochbetagte gebrechliche Frau das Opfer eines Raubüberfalles geworden. Wie oft in solchen Fällen wird der Täter beschrieben als ein etwa 18jähriger Bursche.

Im fünften Stock des Gartenhauses, Drosselstr. 6 in Charlottenburg wohnt die 80 Jahre alte Rentnerin Frau Ernestine Kapella. Am Sonnabend mittag hatte sie sich ihre Rente in Höhe von 70 Mark abgeholt. Die alte Frau konnte nur langsam die Treppe emporsteigen. Zwischen dem 3. und 4. Stock hörte sie jemand hinter sich herkommen. Der jugendliche Räuber, der die alte Frau wahrscheinlich verfolgt hatte, entriß ihr die Handtasche mit dem Gelde, stürzte mit der Beute aus dem Hause hinaus und ist entkommen. Der Räuber war ohne Kopfbedeckung und trug einen blaugrauen Anzug.

25 Jahre Teltowkanal.

Am 2. Juni d. J. begeht der für Groß-Berlin so wichtige Teltowkanal den 25. Geburtstag.

Der Schiffsverkehrsverkehr von der Elbe zur oberen Spree und Oberer Elbe durch den Teltowkanal nicht allein eine Verkürzung von 16 Kilometer, sondern verdankt ihm auch einen regen Aufschwung. Besonders aber ist der Teltowkanal der Vorläufer für die ehemaligen Siedelungen des Kreises Teltow, die heute Berlin eingemeindet sind, wie Lichterfelde, Steglitz, Bantwih, Mariendorf, Tempelhof und Brigi. Er erschloß den Wannensee für umfangreichen Schiffsverkehrs- und Personenverkehr, kam den Schiffsverkehrsbedürfnissen der südwestlichen Berliner Industrie zu passe und schaffte einen Hochwasserausgleich zwischen Spree und Havel. Der Teltowkanal führt in je einem Arm sowohl von Potsdam-Klein Glienicke, als auch vom Bahnhof Wannsee aus bis Köhlhagenbrück, um von hier aus dem ehemaligen Bäckereifeld folgend, landaufwärts zu steigen. Er durchschneidet bei Mariendorf-Tempelhof die Höhen des Teltowplateaus. Den Wasserstandsunterschied zwischen den beiden Flußläufen gleicht die bekannte, idyllisch gelegene, auch architektonisch formensöhne und technisch vorbildlich ausgeführte Rahnower Schleuse aus. Von hier aus zieht der Kanal am Städtchen Teltow, an Lichterfelde, Bantwih, Säbenbe, Mariendorf, Tempelhof und Brigi vorbei, um sich dann in einem nördlichen Arm mit der Oberspree und in einem südlichen bei Grünau mit der wendischen Spree zu vereinigen.

Schon vor 70 Jahren erwog man den Gedanken, eine kürzere

Schiffahrtslinie von Spandau aus zur Oberspree durchzuführen, um den Schiffen den Umweg über Berlin zu ersparen. Neue Pläne ob dieses „Südwestkanals“ tauchten dann 1874 und 1882 auf, die Verwirklichung fanden durch die erheblichen Opfer des Reiches Teltow, der am 15. April 1898 die Genehmigung zum Kanalbaue erhielt. Am 28. Dezember 1900 wurde im Schloßpark von Babelsberg der erste Spatenstich getan und im April 1901 mit den eigentlichen Arbeiten begonnen. Am 7. Mai 1901 erhielt der Kreis das Treidelmonopol und am 2. Juni vor 25 Jahren fand die feierliche Eröffnung des Kanals statt. Der Kanal ist etwa 40 Kilometer lang und hat müdenförmige Gestaltung mit einer Sohlenbreite von 20 Metern. Die Fahrtrinne ist 2,50 Meter tief und steigt den Ufern zu auf 2 Meter an, so daß er von Schiffen mit einem Tiefgang von 1,75 und 600 bis 900 Tonnen Tragfähigkeit befahren werden kann. Zwischen den Wassern und den befestigten Böschungen liegt der 2 Meter breite Leinpfad mit den Gleisen und der Spelteleitung für die elektrischen Treibellokomotionen. In etwa 6 Jahren war die Kanalbauarbeit beendet. 10 Tiefenbagger, 6 Hochbagger, 9 Elevatoren, 42 Lokomotiven, 1330 Boren, 90 Kilometer Transportgleise, mehrere Schüttgerüste, 2700 Arbeiter und Myriaden von Spatenstichen erwiesen sich als nötig, um rund 13 Millionen Kubikmeter Erde zu bewegen. Seinen Abschluß fand der Kanal in der architektonisch formvollendeten Rahnower Schleuse, die bestimmt ist, den jeweiligen Wasserunterschied zwischen Havel und Spree von 2,5 bis 3,50 Meter zu überwinden.

Felig Holländer gestorben.

Felig Holländer, als Dichter, Kritiker und Theaterleiter bekannt, ist gestern in Berlin gestorben. Er war geborener Schlesier und hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Sein Name wurde in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zuerst bekannt als der eines Parteigängers von Gerhart Hauptmann. Holländer schloß sich den jungen Literaten an, die den Naturalismus propagierten. Er diente dieser damals modernen Richtung vor allem als Kritiker. Seine eigenen poetischen Schöpfungen, die Romane „Jesus und Judas“, „Der Weg des Thomas Trud“ und viele andere hatten mit Naturalismus im Grunde wenig zu tun. Sie waren mehr sogenannte Ideendichtungen. Als Reinhardts Stern aufging, schloß Holländer sich diesem an und diente ihm eifrig und treu als eine Art Hamulus und Assistent. Er inszenierte Stücke und führte eine Zeitlang die Direktion des Deutschen Theaters. Von seinen eigenen Werken dürften nicht viele ihn überdauern. Als Prophet und Wegbereiter wird Holländers Name in der Literatur- und Theatergeschichte fortleben.

Auf dem Friedhof in Stahnsdorf gibt es bekanntlich zwei Kapellen, eine große, die schon ausgestattet, auch mit Orgel versehen ist, und eine kleine, die im Volksmund die „Armenhalle“ genannt wird. Sie heißt so, weil in ihr diejenigen Feiern stattfinden, die ein kleines Trauergelöbte aufweisen. Seit 1929 ist sie mit angemessenem Gestühl versehen, auch mit einigen kleinen Blümpflanzen ausgestattet worden.

Das Geheimnis des Parkteiches.

Belvedere (Grafschaft Rent), 30. Mai.

Da die drei Mitglieder der sehr angesehenen Familie Lemis, die hier in einem kleinen Landhaus lebte, seit einiger Zeit nicht mehr gesehen worden waren, veranfaltete die Polizei Nachforschungen. Hierbei wurden die Leichen der Mutter und der 20jährigen Tochter auf dem Grunde eines Teiches im Park begraben aufgefunden. Neben ihnen lag ihr Hund. Der Familienvater ist verschwunden. Die Leichen der beiden Frauen weisen keine Verletzungen auf.

Lebenshaltungskosten ziehen an.

Zum ersten Male seit einigen Monaten zeigt der Lebenshaltungsindex des Statistischen Reichsamts ansteigende Tendenz. Er hat mit 137,3 für den Durchschnitt des Monats Mai gegenüber 137,2 im Vormonat leicht angezogen. Wichtig ist, daß nur die Indeziffer für Ernährung gestiegen ist, nämlich von 129,2 auf 129,9. Die Indeziffer für Wohnungen blieb unverändert, die für die übrigen Positionen ist sogar etwas gesunken. Diese Entwicklung ist ein Alarmzeichen!

Sein 25jähriges Ehe- und Berufsjubiläum begeht am 1. Juni der Gastwirt Herr Josef Zimmermann und seine Frau Martha geb. Rohr, Berlin SO., Harzer Straße 16. Herr Zimmermann ist aber auch zu gleicher Zeit 25 Jahre Abonnent des „Vorwärts“.

Barfuß

- das geht nicht in Berlin -

Unsere Auswahl an leichten Sommerschuhen ist so riesig, die Modelle so schön, die Preise so unerreicht niedrig. Das Tragen der Schuhe ist so angenehm, dass Sie selbst bei grosser Hitze gar nicht fühlen, dass Sie Schuhe anhaben.



Weiss Leinen mit unfl. Flechtung
5⁹⁰

Unser neuer leichter Herren-Sommerschuh Modell »Weekend«



Bast-Leinen mit braun. Garnitur
7⁹⁰

Leiser

Berlins
größtes
Schuhhaus

Haushilfe – Sekretärin.

Beitrag zum Thema: Wie komme ich zu billigen Arbeitskräften?

Mit dem fortschreitenden Berufsstand steigt die Erfindungs-gabe derer, die im Trauben zu fischen verstehen; so kombinierte jetzt gar einer, daß Stellungslöse weibliche Büroange-stellte sich in letzter Zeit vielfach dem Hausangestellten-beruf zuwandten, der aber ebenfalls trostlos aussieht. Und er kombinierte weiter, daß es unter diesen Glendstandatinnen viele geben wird, die auch noch einmal ein Zuhause haben, wo sie zur Not wenigstens unterrichten können, sondern auf das Wohnen in mobilisierten Zimmern angewiesen sind. Ergo bietet er: Eine Klebe, was für den, der solche nicht besitzt, das A und O jedes Weiterverweilens bedeutet; dafür verlangt er aber auch die gesamte Arbeitskraft seines „Proteges“. Ob er solche Dumme findet? Das Telefon war eine ganze Stunde lang besetzt, bis man als die ... zigte Ort und Zeit der Vorstellung erfahren konnte. Die „Dame des Hauses“ war bereits stark müde und leise ungeduldig, ob der strapazierten Abfertigungsmethode der vielen Anwärterinnen; sie nannte eine schier ungläubliche Ziffer von Vorgängerinnen, besaß aber trotzdem noch die „Milde“, sich zu einer mündlichen Unterredung herbeizulassen.

In einer einstmals „herrschastlichen“ Wohnung öffnet ein junges Mädchen in Hut und Mantel; es ist eine der Kandidatinnen, die sich dann der dichten Reihe Wartender wieder zuordnet. Nachdem das Wohnzimmer nur zwei altertümliche Stühle besitzt, müssen 18 von den 20 fischen. Eine funterbunte Gesellschaft der verschiedensten Jahrgänge, Gesellschaftsklasse und Berufsmilieu hat sich da zusammengefunden. Einige ältere Frauen, die sicherlich ganz früher tüchtige Hausfrauen, dann ebenso gewissenhafte Stenotypistinnen waren und heute das Mal des Alters und Glend tragen.

„Also Fräulein, Sie bekommen Nachricht“, schallt es jetzt aus einer sich öffnenden Tür, und heraus tritt ein kräftiges Mädchen mit stark provinziellem Einschlag, Typ Hausdöchter. „Bitte, die Nachste“, heißt es, und nach etwa 10 Minuten wird auch diese mit demselben Schlußsatz verabschiedet. Endlich ist die Reihe an mir. In einem Salon von anno dazumal, in dem es von Staubfängern aller Art, einer reichbesetzten bourgeois Ahnengalerie in dicken Goldrahmen, unzähligen Decken und Decken wimmelt, thron auf erhöhtem Podest, inmitten eines Blattpflanzenarrangements, die Frau des Hauses. Sie ist ältlich, rundlich, ein beständig rotierender Anker schmückt ihre Nase, die fleischige, kurzfingerige Hand trommelt unentwegt mit einem Brieföffner auf einen Berg von Briefen; da ist auch meine Kurzbiographie dabei. Rasch mustert sie gelächelt Blickes die Erscheinung der Eintretenden, dann beginnt das Interview, notabene stehenden Fußes: Wie alt, welcher Beruf, wo man wohnt, was man kann, ob man Anhang besitzt. Das Kreuzverhör nimmt und nimmt sein Ende. Endlich macht sie eine Pause, die ich zu dem Einwurf benutze, wie denn die Arbeit für die gebotene Bezahlung ihrerseits gedacht sei. Es ist gar nicht viel, was die gute Dame für das zu überlassene Zustium, ein sogenanntes Mädchenzimmer, verlangt: Woprens ist die Wohnung zu machen, die kleine Küche zur Schule zu bringen, ein paar Kleingeldstücke einzuholen. Dann hat man frei bis nachmittags um 3 Uhr, zu welcher Stunde man sich von der Hausgehilfin in eine Sekretärin zu verwandeln

und die Korrespondenz des Herrn Gemahls zu erledigen hat. „Ach Gott, das dauert aber gar nicht lange, höchstens 2-3 Stunden“, meint die Gute. „Und dann können Sie tun, was Ihnen beliebt. Allerdings lieben wir es nicht, daß unsere Hausgenossen spät nachts nach Hause kommt. Selbstverständlich bekommen Sie, wenn Sie mal ins Theater oder Konzert gehen, ohne weiteres den Haustor Schlüssel.“ Das nenne ich großzügig! Da konnte ich denn doch nicht umhin, diese Philantropin zu befragen, auf welche Weise ich mir denn eigentlich Essen und Kleidung beschaffen sollte? „Ja, liebes Fräulein, das weiß ich allerdings auch nicht. Wären die Zeiten nicht so schlecht, könnte ich mehr für Sie tun, aber so...“ „Danke bestens“, erwiderte ich. Ein giftig-stechender Blick von drüben und auch der aufmunternde Schlußsatz blieb fort!

Die diesjährige Tagung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen wird vom 1. bis 5. Juni 1931 in Verbindung mit dem Wohnungs- und Städtebaunach der „Internationalen Verbandes für Wohnungswesen“ (Sitz Frankfurt a. M.) und des „Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau“ (Sitz London) in Berlin abgehalten. Die Referate werden zur Wohnungsnot, zum Wohnungsneubau, zur Frage der Hauszinssteuer, zu den Reichsgrundlagen für den Wohnungsbau, zu dem Abbau der Wohnungswirtschaft, zur Reichsnotverordnung, zur Bürgerschaftsübernahme, zum Problem der 2. Hypothek, zur Wohnungsfürsorge für Kinderreiche, Leistungsschwache, Tuberkulose und Obdachlose, zur Erhaltung der Altwohnungen, zur Frage „Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege“, zum Kampf gegen das Wohnungsglend Stellung nehmen.

Sport.

Olympia-Ausscheidungen.

Auftakt mit Gewitter im Neuköllner Stadion.

Mit halbstündiger Verspätung wegen des starken Gewitterregens begannen die ersten Kämpfe im Neuköllner Stadion. Der feuchte Boden beeinträchtigte die Leistungen. Das 100-Meter-Laufen gewann Held-Berlin knapp vor Wöfle-Stettin und Veps-Magdeburg in 53,4 Sekunden. Im zweiten Lauf siegte Traxel-Berlin in 53,6 Sekunden. Wagner-Leipzig lief die gute Zeit von 4,12 Minuten im 1500-Meter-Lauf. Erst in der letzten Runde konnte er Birholz-Stettin abschütteln. Im Zehnkampf lag Raumann-Leipzig in vier von fünf ausgetragenen Wettbewerben vorn. Eine achtbare Leistung vollbrachte Badur-Frankfurt mit einem Hammerwurf von 33,72 Meter. Zweiter wurde Lidemann-Brandenburg. Weintal-München-Grabbach schlug Erdmann-Wildau nur mit Brustbreite im 400-Meter-Hürdenlauf. Im 10.000-Meter-Laufen siegte Krause-Leipzig vor Leistikow-Berlin, der in der ersten Hälfte des Rennens mit 60 Metern in Führung lag. Dritter wurde G. Liehmann-Brandenburg.

Heute vormittag von 10 bis 12 Uhr nachmittags ab 13 Uhr finden die Olympiakämpfe im Neuköllner Stadion ihre Fortsetzung.

Verlebene Morgenfelder im Schillertheater. Die Hr. Gombert am 31. Mai, im Schillertheater auf Knich des 250. Todesjahres von Calderon de la Barca angelegte Morgenfelder kann wegen Erkrankung des Hauptdarstellers nicht stattfinden. Der neue Termin für die Aufführung wird noch bekanntgegeben werden.

Allgemeine Wetterlage.



Die kalten polaren Luftmassen, die gestern Südskandinavien erreicht hatten, haben im Laufe des heutigen Tages das deutsche Küstengebiet der Ostsee überflutet. Sie brachten meist eine erhebliche Abkühlung. Im Binnenlande, hauptsächlich in den östlichen Reichsteilen war es noch sehr warm. In Schwellen liegen die Temperaturen stellenweise auf 34 Grad im Schatten. In einem großen Teile des Reiches kam es auch zu Gewittern, so besonders in Mitteldeutschland und im mittleren Norddeutschland. Die kühlen nördlichen Luftmassen werden sich bei der Annäherung eines starken Tiefs über Mitteleuropa noch weiter nach Süden ausdehnen, so daß auch unser Bezirk allmählich in ihren Bereich kommt.

Wetterausichten für Berlin. Volkiges und kühleres Wetter, nur noch unbedeutende Niederschläge. — Für Deutschland. In Nord- und Mitteldeutschland kühler, Strichweise noch Regenfälle, im Süden noch warm mit örtlichen Gewittern.

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gepp; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gemeindefachberatung: J. Steiner; Redaktion: Dr. John Schiffsall; Lokales und Sonstiges: Reinhardt; Anzeigen: Th. Glode; sämtlich in Berlin. Verlag: Bornharts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornharts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Preis 5 Reichsmark.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch

Mädchen-Kleidung

Hänger Waschkunstseide, kleinkariert, Lg. 40 cm **2.90**
Jede weitere Größe bis 60 cm 0,35 mehr

Mädchen-Komplet bunt bedr. Waschkunstseide, m. Trikoleff-Bluse, Lg. 55 cm **4.25**
Jede weitere Größe bis 95 cm 0,30 mehr

Backfisch-Komplet bedr. Voll-Voile, aparte Muster, Größe 38 bis 42 **13.50**

Knaben-Kleidung

Einknöpferanzug weiße Panamabluse, mit einfarbiger Hose, für ca. 2 Jahre **2.90**
Jede weitere Größe bis 6 Jahre 0,25 mehr

Rollbluse trikolinartiger Stoff, blau oder bastfarbig, für ca. 2 Jahre **1.95**
Jede weitere Größe bis 9 Jahre 0,20 mehr

Sporthose marine **1.60**
Satin, mit Gürtel, für ca. 5 Jahre
Jede weitere Größe bis 14 Jahre 0,15 mehr

Strandzüge

Strandanzug weiße Bluse m. blauem Beinkleid **5.75**

Strandanzug farbig bedr., mit weißer Bluse **7.75**

Strandanzug farbig gemustert, mit weißer Bluse **11.25**

Strumpfwaren

Damenstrümpfe künstliche Waschseide **1.20**

Herrensocken Jacquardmuster **58 Pf.**



7.75
Gartenkleid
pastellfarb. bedruckt
imitiert Leinen

Damen-Kleidung

Gartenkleid Kunstseide, blau-bunt gestreift **4.90**

Flott. Sportkleid Nalléstoff, Pastellfarben **6.90**

Sportkleid gestreift Kunstseide, aparte Machart **14.50**

Sommerkleid bedr. Vollvoile, flotte Form **17.50**

Komplet bedruckt Vollvoile **22.50**

Jugdl. Mantel Stoffe englischer Art **25.50**

Imprägn. Mantel reine Seide, viele Farben **38 M**

Damenhüte

Jugendl. Glocke mit zweifarbiger Bandgarnitur **2.90**

Damenhut Canotier mit Bandgarnitur **4.25**

Trotteur hell und dunkel, farbig **6.50**

Kleiderhut elegante Form **8.75**

Lederwaren

Damentasche glattes Rindleder, braun geflammt, mit Reißverschluss u. Doppelgriff, ca. 27 cm lang **5.75**

Unterarm-Tasche Saffianleder, mit modernem Zugschloß, Moiréfutter, 3 Abteil. u. flachem Griff, 26 cm lang **6.90**



13.50
Elegantes Kleid
kunstseidn. Silkin,
Pastellfarben

Herren-Kleidung

Beinkleid weiß für Strand und Tennis **4.75**

Bastfarb. Sakko imit. Tussor **6.75**

Lüster-Sakko verschied. Farb., gute Qualif. **9.50**

Herren - Artikel

Sporthemd gestreift Zephir mit Schillerkragen u. Tasche **2.90**

Oberhemd gestreift. Popelin, abknöpfbare u. Reserve-Manschetten **6.25**

Selbstbinder Sportform, reine Seide 1,65 **80 Pf.**

Bade-Artikel

Badetrikot für Damen u. Herren reine Wolle, einfarbig, Gr. 42 **2.60**

Bademantel für Damen farb. gemust. Kräuselstoff, 120 cm **6.75**

Bademantel für Herren farb. gemust. Kräuselstoff, 130 cm **7.90**

Schuhwaren

Spangenschuhe für Damen, weiß Leinen, Trotteur- od. L. XV.-Absatz **3.95**

Opanken der beliebte Modenschuh farbig, m. geflocht. Vorderblatt **7.25**

Halbschuhe für Herren, braun Boxkalf Goodyear Welt **8.90**

Parade der Prinzenbegehrtler.

Nationalistische Orgie des Stahlhelms in Breslau.

Der Breslauer Stahlhelmtag hat das wahre Gesicht des Stahlhelms von neuem gezeigt. Die Herrschaften, die eben erst ein „Volksbegehren“ in Preußen aufzogen, lieferten den Beweis, daß ihr Appell an das Volk eitel Heuchelei gewesen ist und daß sie in Wirklichkeit nach wie vor getreue Knechte von obrigkeitstaatlicher Besinnung und Diener des monarchischen Byzantinismus sind.

Als Objekte seiner monarchischen Demonstration hatte sich der Stahlhelm diesmal zwei besonders „Würdige“ bestellt: den ehemaligen Kronprinzen in Dels und den ehemaligen König von Sachsen in Sgibillenort. Vor beiden zogen Stahlhelmskolonnen von einigen tausend Mann in Parade auf. Eine treffliche Lektion! Sie zeigt, wie Unbedeutendheit und Blattheit der Person dem monarchischen Begeisterungsfimmel nicht im geringsten Einhalt tut. Von dem „Geeigneten“ Friedrich August wird die Nachwelt wohl nicht mehr berichten als ein paar Hans Neimannsche Aneldoten und das gestügelte „Nacht euch euren Dred alleene“, mit dem er sich am 9. November 1918 von „seinem“ Volk verabschiedete. Ueber den ehemaligen Kronprinzen hat vor einem Vierteljahrhundert schon August Bebel das treffende Wort gesagt: „Was hat der junge Herr bisher eigentlich geleistet?“ Aus dem jungen Herrn ist inzwischen ein recht ältlicher junger Herr geworden, geleistet hat er aber immer noch nichts. Trotzdem kann die Hugenberg-Presse voll Ueberchwang berichten:

„Und eines hat der gestrige Tag gezeigt: die überaus große Popularität des Kronprinzen. Das deutsche Kronprinzenpaar war mit seinem jüngsten Sohn aus Dels zur Feier nach Breslau gekommen. War schon der Empfang in der Halle freudig-begeistert, so war der Jubel um den Kronprinzen bei der Abfahrt unbeschreiblich.“

Daß der Jubel bei der Abfahrt des Kronprinzen größer war als bei seiner Ankunft, läßt sich begreifen. Weniger läßt es sich begreifen, wie es wohl in den Köpfen der Jubelnden ausgehauert haben mag. Wahrscheinlich überhaupt nicht.

Außer der byzantinisch-monarchistischen hatte der Stahlhelmtag jedoch noch eine politisch-nationalistische, in erster Linie gegen Polen und die Tschechoslowakei gerichtete Note. Das vollzog sich in dem Stil, daß irgend ein alter Haudegen von Oberst a. D. mit weit aufgerissenem Maul, gesträubtem Schnurrbart und schnarrender Stimme dekretierte: „Der Pollack muß raus aus Oberschlesien!“ Auf denselben Sinn war die Rede des Bundesführers Franz Seditz gestimmt, und der Hugenbergische „Tag“ registriert wohlgefällig, daß bei den Ausfällen gegen Polen der Beifall am lautesten aufbrandete.

In Seditz' Rede fehlte es auch nicht an Anspielungen darauf, daß von Breslau im Jahre 1813 der Befreiungskampf Preußens ausgegangen, daß hier der Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm „An mein Volk!“ verfaßt worden sei. Gänzlich unüberhüllt stang aus dieser Rede hervor, daß man lieber heute als morgen sich zum Revanchekrieg anschicken wolle, um Oberschlesien und Westpreußen, das huldreichere Vändchen, Danzig und Memel zurückzuerobern. Damit ist der Sinn des Kampfes, den der Stahlhelm um die Herrschaft in Preußen führt, ziemlich eindeutig enthüllt. Die Devise des Stahlhelms lautet: Ueber die Reaktion zur Monarchie, über die Monarchie zum Junkerlichen Obrigkeitstaat, und über ein Junkerpreußen zum neuen Weltkrieg!

Dietrich wehrt sich.

Gegenoffensive gegen die Schwerindustrie.

Der Reichsfinanzminister Dietrich läßt durch ihn nahestehende Blätter das Gerücht, daß er amtsüde sei und demnächst zurücktreten werde, sehr energisch zurückweisen. Er begnügt sich nicht damit, zu dementieren, er geht vielmehr mit großer Entschiedenheit gegen jene Kreise vor, die anscheinend das Gerücht lanciert haben. Er läßt erklären, daß die Schwerindustrie ihn stürzen wolle, weil er das Kohlenyndikat statt auf neun Jahre nur auf drei Monate verlängert habe, um der Regierung freie Hand zu einer energischen Kartellpolitik zu verschaffen. Zum zweiten seien die Angriffe auf ihn darauf zurückzuführen, daß er der Zollpolitik von Schiele energisch entgegengetreten sei, und zum dritten darauf, daß die Schwerindustrie ihren Wunsch, die Lasten des neuen Defizits reiflos auf Arbeiter, Beamte und Angestellte zu legen, in der neuen Notverordnung nicht habe durchsetzen können. Er glaube nicht das Recht zu haben, amtsüde zu sein, wenn derartige Kräfte auf seinen Sturz drängen.

Berschärfter Konflikt in Italien.

Batikan im Kampfe mit dem Faschismus.

Rom, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Das vatikanische Staatsorgan, der „Osservatore Romano“, der sonst in den Nachmittagsstunden erscheint, ist am Sonnabend bis in später Abendstunde in der Stadt nicht in Umlauf gewesen. Es heißt, daß er aufmerkwürdige Notizen aus dem Verkauf entzerrt worden ist. Denn das vatikanische Staatsorgan brachte und bringt jeden Tag neue Rubriken über Mißhandlungen und Verfolgungen von Katholiken und trägt dabei besonders das Verhalten der Polizei an. Warum der „Osservatore Romano“ am Sonnabend nicht erschienen ist, wird sich erst später herausstellen.

Der Konflikt spitzt sich zu.

Stadt des Vatikan, 30. Mai.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Nachricht: Angesichts der Tatsache, daß in Rom, das heißt in Anwesenheit der Zentralbehörden sehr betrübliche Ereignisse, darunter auch Ungeheuerlichkeiten gegenüber der Person des Papstes vorkommen konnten, ist die Entsendung des Kardinallegaten, der den heiligen Vater bei den bevorstehenden Jahreshundertfeiern des heiligen Antonius von Padua vertreten sollte, weiterhin aufgeschoben worden.

(Offenbar ist das Blatt wegen dieser Meldung in Rom verboten worden. Red.)

Dazu wird noch gemeldet: Der „Osservatore Romano“ fährt fort, in der Veröffentlichung der Fälle, in denen Mitglieder katholischer Verbände mißhandelt und ihrer Abzeichen beraubt worden sind. Ferner meldet das Blatt, daß in Verona Unbekannte Feuer an das bischöfliche Palais zu legen versuchten.

Das vatikanische Blatt leugnet im übrigen alle der katholischen Aktion und ihren Führern von der faschistischen Presse vor, geworfenen Absichten und weist auch die Angriffe zurück, die die faschistischen Blätter gegen den „Osservatore Romano“ und dessen Redakteur, den Grafen della Torre, erhoben haben.

Von faschistischer Seite wird nach wie vor an den Behauptungen festgehalten, von denen die weitest gehenden sich gegen den Direktor des „Osservatore Romano“ richten, dem mehr oder weniger deutlich sogar Solidarität mit dem soeben hingerichteten Anarchisten Schirru vorgeworfen wird. An ununterrichteter Stelle wird bestätigt, daß am Sonnabend

zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei Mitgliedern der katholischen Aktion

vorgenommen worden sind, die, wie von italienischer Seite verlautet, belastendes Material zutage gefördert hätten.

In später Abendstunde verläßt sich das Gerücht, daß italienischerseits die Auflösung folgender katholischer Organisationen bevorstehe: der Föderation katholischer Männer, der Föderation katholischer Frauen, des katholischen Jugendverbandes und der katholischen Hochschul-Föderation.

Wenn diese Maßnahme durchgeführt werden sollte, wäre das Schicksal des Konfobates in Frage gestellt. Es ist aber möglich, daß die Unterstellung der katholischen Aktion unter die unmittelbare Leitung der Bischöfe eine neue Lage schafft.

Italienische Freiheitshelden.

Schreckensurteil im Geheimbündlerprozeß. — Die Opfer eines Faschistenspießels.

Rom, 30. Mai. (Eigenbericht.)

In dem Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des republikanisch-demokratischen Geheimbundes „Freiheit und Gerechtigkeit“ wurde am Sonnabend vom Sondergerichtshof das Urteil gesprochen. Die intellektuellen Führer Richard Bauer und Professor Ernst Rossi, die mannhaft zu ihrer politischen Ueberzeugung standen, wurden zu je 20 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Professor Zari, der einen Rezidivzusammenbruch erlitten hatte und das Gericht weinend um Gnade bat, wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, ebenso der Ingenieur Damiani. Der blutjunge Militärkrieger Bizzoli, der über Rom die Aufrufe zur Revolution abwerfen sollte, bekam sechs Jahre, der Ingenieur Calace und der Kaufmann Roberto je zehn Jahre Gefängnis.

Die interessanteste Erklärung in diesem ganzen politischen Prozeß gab der junge Volkswirtschaftler Rossi ab. Er sagte das Gericht in öffentlicher Verhandlung an, daß gegen Del Re nur formell Anklage erhoben worden sei und daß er gar nicht gestraft sei. Er, Rossi, habe Del Re längst als Provokateur und Spitzel der Faschisten erkannt, der sie alle zu schärfsten Terrorakten und Bombenattentaten hatte verführen wollen. Bei der Anfertigung der Bomben, die auf öffentliche Gebäude abgeworfen werden sollten, habe er diesen Spitzel vor allen seinen Freunden entlarven wollen. Del Re sei aber plötzlich verschwunden gewesen. Er sei der Angeber von ihnen allen.

Der Brotpreis.

Erfolgreiche Bemühungen der Preussischen Staatsregierung um die Senkung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet:

Nachdem es auf dem Wege verbilligter Abgabe von Roggen aus dem Bestande der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft gelungen ist, den Brotpreis in Berlin herabzuziehen und auch in Leipzig auf die Gestaltung des Brotpreises Einfluß zu nehmen, sind von der preussischen Staatsregierung im Zusammenwirken mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den lokalen Stellen Verhandlungen über eine Ausdehnung der Aktion auf industrielle Gebiete mit einer starken Arbeitslosenzahl eingeleitet worden. In Köln werden in aller nächster Zeit von den Brotsfabriken und von den Konsumgenossenschaften die Preise für Graubrot von 50 Pf. auf 47 Pf., für Schrotbrot von 36 auf 34 Pf. herabgesetzt werden. Eine gleiche Herabsetzung der Preise wird durch die Kölner Bäder stattfinden. In weiteren industriellen Städten Rheinland-Westfalens, der Provinz Sachsen und in Frankfurt am Main erfolgen entsprechende Einwirkungen auf die Gestaltung der Brotpreise. Ueber das Ergebnis der Bemühungen wird in aller nächster Zeit die Öffentlichkeit unterrichtet werden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst heute mitteilt, haben die vom Reichsernährungsministerium und vom preussischen Handelsministerium unter Mitwirkung der Reichsforschungsstellen für landwirtschaftliches Marktwesen eingeleiteten Verhandlungen über eine Verbilligung des Brotpreises in Düsseldorf zu dem gleichen Ergebnis geführt wie in Köln.

Die Bundespräsidentenwahl.

Karl Renner sozialdemokratischer Kandidat.

Wien, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Der Parteivorstand hat beschlossen, für die Wahl des Bundespräsidenten am 18. Oktober, die zum erstenmal durch das ganze Volk erfolgt, Dr. Karl Renner als Kandidaten aufzustellen und sofort mit den Vorbereitungen für die Wahlkampagnen zu beginnen.

Renner steht seit früher Jugend in der Bewegung, der er mit seinen vielen Büchern wie mit seiner schriftstellerischen, rednerischen und genossenschaftswirtschaftlichen Tätigkeit, wie der Republik als Staatskanzler und Außenminister unschätzbare Dienste geleistet hat; seit 1907 Abgeordneter, ist er nach dem Tode Rathias Ederlich zum Präsidenten des Nationalrats gewählt worden.

Die Großdeutschen teilen mit, daß die Demission des Ministers Schürff unwiderruflich ist, dagegen wird Dr. Schöber auf Wunsch der Partei als ihr Vertreter in der Regierung bleiben.

Die Regierung bleibt im Amt, hält an ihren Vortagen der Deckung des Defizits fest und besteht auf ihrer Erledigung — einschließlich der Beamtengehälterkürzung. Das Justizministerium soll nach dem Rücktritt Dr. Schürffs der Vizekanzler und Außenminister Schöber mitübernehmen.

Die Familie Ullstein hat sich ausgesöhnt. Dr. Franz Ullstein ist wieder in den Aufsichtsrat des Hauses Ullstein eingetreten, wo er neben Louis Ullstein den Vorsitz übernimmt.

Begnädigt wurden drei im Ugamer Hochverratsprozeß zum Tode verurteilte Kroatien — zu lebenslänglicher Zwangsarbeit!

SONDER-WOCHE

» MIT WENIG GELD — IN'S EIGENE HEIM «

GUTE UND FORMSCHÖNE MÖBEL NIE WIEDER SO PREISWERT

EINRICHTUNG I

Schlafzimmer, Eiche, 1,80 m, kaukas. Nußb. pol. Türen, m. Friseur-Tell., kompl. 717.—
Speisezimmer, kaukas. Nußb., 1,80 m m. Sekretärstühle u. Stühle, kompl. . . . 675.—
Küche, hellblau lackiert, 6-teilig, kompl. 180.—

zus. 1550.— RM.

EINRICHTUNG II

Schlafzimmer, Birke m. Moserbirke, 1,80 m, m. Friseur-Tell. u. Stühle, kompl. 708.—
Speisezimmer, naturf. Nußb., 80 cm, 2,20 m mit 6 Stühlen, kompl. . . . 787.—
Küche, hellblau farbig lackiert, 6-teilig 180.—

zus. 1740.— RM.

EINRICHTUNG III

Schlafzimmer, Goldbirke, 2 m br. Schrank mit Friseurstühle und Stühle, kompl. 805.—
Speisezimmer, Weisnuß, 80 cm, 2,10, kpl. 695.—
Wohnzimmer, kaukas. Nußb., 2 m, kpl. 695.—
Küche, naturfarbig lackiert, 6-teilig . . . 300.—

zus. 2685.— RM.

EINRICHTUNG IV

Schlafzim., Blumenhorn, 2,20, m. Fr.-Tell. 1450.—
Speisezimmer, Olivengrüne m. Nußb., 80 cm, 2,40 m breit, mit Stühlen, kompl. 1250.—
Wohnz., Nußb., kpl. m. Couch u. 2 Polster. 807.—
Küche, naturfarbig lackiert, 6-teilig . . . 300.—

zus. 3783.— RM.

AKT.-GES. ALBERT GLEISER ALEXANDERPLATZ

Die oben angeführten Zimmer sind auch einzeln erhältlich — Verkauf nur solange Vorrat — Kostenlose Lagerung — Katalog Nr. 33 gratis

Thüringer Etat angenommen.

Die Sozialdemokratie ermöglicht die Annahme.

Weimar, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Der Thüringische Landtag nahm in der Nacht zum Sonnabend den Etat in dritter Lesung an. Für den Etat stimmten die Volkspartei, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Staatspartei. Die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Kommunisten und Nationalsozialisten stimmten gegen den Etat.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ließ durch ihren Vorsitzenden vor der Abstimmung namens der Partei eine längere Erklärung abgeben, in der besonders darauf hingewiesen wird, daß ein Nationalsozialist diesen als größten Hungeretat bezeichnet habe. Dieser Etat sei aber von den davongejagten Ministern Fried und Marschler mit aufgestellt worden. Er sei die Folge der Steuerpolitik, die die Rechte mit Hilfe der Nationalsozialisten seit 1924 getrieben habe. Die Sozialdemokraten hätten sich bemüht, den von Fried und Marschler mit aufgestellten Hungeretat zu verbessern, wo es nur möglich war. Bei verschiedenen Etatstücken sei ihr das auch geglückt, so z. B. auf dem Gebiet der Kultur- und Sozialpolitik. Fried habe sich bei der Aufstellung des Etats absolut nicht um die armen Gemeinden gekümmert. Wenn jetzt der Betrag von 2 Millionen Mark für die armen Gemeinden in dem Etat stehe, so sei das ein Verdienst der Sozialdemokraten. Der jetzt zur Verabschiedung stehende Etat sei durchaus nicht nach dem Geschmack der Sozialdemokraten. Die Partei sei hierfür nicht verantwortlich. Es läge das an den Rechtsverhältnissen im Landtag. Die Kommunisten hätten durch ihre Politik dafür gesorgt, daß die Macht der Arbeiterklasse in Thüringen geschwächt worden sei. Sollte es in Zukunft möglich sein, daß die Arbeiterklasse wieder mehr Einfluß in Thüringen bekomme, dann werde die Sozialdemokratie dafür sorgen, daß der Etat ein anderes Gesicht bekomme. Die Sozialdemokratie werde die Annahme des Etats ermöglichen, indem sie sich der Stimme enthalte. Das solle nicht als Vertrauensvotum für die Regierung Baum-Rastner aufgefaßt werden. Es müsse aber verhindert werden, daß die Regierung Baum-Rastner durch Rotverordnung einen Etat in Kraft setzt.

Kommunisten und Nationalsozialisten waren diese Ausführungen höchst unangenehm. Sie versuchten durch Rabau, den Redner unverständlich zu machen. Von den Sozialdemokraten wurde diese Erklärung durch lebhafteste Zustimmung unterstützt.

Wilde Demonstrationen.

Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizei.

Reddinghausen, 30. Mai.

Am Freitag abend bildeten sich auf der Bohumer Straße zwei kommunistische Demonstrationen, die polizeilich nicht genehmigt waren. Deshalb wollten drei Schuppolizeibeamte zu ihrer Auflösung schreiten. Die Demonstranten weigerten sich jedoch, der Aufforderung, auseinanderzugehen, Folge zu leisten. Ein Kommunist rief: „Vorwärts, durch!“ Das war das Kommando zum planmäßigen Angriff auf die Beamten. Zwei Beamte wurden niedergeschlagen und mißhandelt und beiden wurde das Seitengewehr entzogen. Der dritte Beamte, der zur Hilfe kam, gab in Rotwehr Schüsse ab, durch die ein Demonstrant am linken Arm verwundet wurde; er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Auf die Schüsse hin stoben die Demonstranten auseinander. Die Polizei nahm eine Säuberungsaktion auf der Straße vor. Vier Kommunisten wurden festgenommen. Weitere Festnahmen stehen noch bevor. Die Untersuchung ist im Gange.

Opfer der Verhöhnung.

Zwei weitere Todesopfer der politischen Schlägerei in Hagen

Hagen, 30. Mai.

Die politischen Zusammenstöße, die sich hier am Donnerstag ereigneten, haben zwei weitere Todesopfer gefordert, da zwei Schwerverletzte im Krankenhaus gestorben sind. — Auf die Ermittlung der unbekannteren Täter hat der Regierungspräsident von Arnberg eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Psychotechnik und Spielbank.

Eine Entgegnung.

Von Herrn Prof. Dr. W. Moede erhalten wir folgendes Schreiben:

Sieben lese ich im „Abend“ vom 26. d. Mts. den Artikel „Bermüdete Psychotechnik“. Die hier gemachten Mitteilungen möchte ich hiermit richtig stellen.

Ich erlaube mir fortlaufend für Staatsanwaltschaft und Gerichte Gutachten über Geschlichtheitspiele. Auch in dem von Ihnen erwähnten Falle handelt es sich um ein für Behörden bestimmtes Gutachten, das übrigens auch im gleichen Sinne von der Kriminalpolizei und vom Finanzamt Berlin erstattet worden ist. Diese Behörden nehmen also ebenfalls den mit Hilfe psychotechnischer Methoden ermittelten Standpunkt ein. Schon mit Rücksicht auf diesen behördlichen Standpunkt kann also von einem Mißbrauch der Psychotechnik durch mich keine Rede sein.

Zu Ihren Ausführungen über meine Arbeit „Methodik der Menschenbehandlung“ gestatte ich mir die Mitteilung, daß mein sozialer Standpunkt lange vor Erscheinen der Abhandlung in meinem Lehrbuch der Psychotechnik, Verlag Springer, Berlin, festgelegt ist. Ich verurteile jeden Mißbrauch psychotechnischer Methoden und Ergebnisse.

Wir haben aus Gründen der Loyalität dieses Schreiben wieder-

Der französische Parteibeschluß.

Keine Verzögerung der Abrüstung!

Paris, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Die vom Parteitag einstimmig angenommene Entschließung Léon Blum über Landesverteidigung und Abrüstung setzt die Aufgabe der Landesverteidigung im Sinne der Sicherung der Unabhängigkeit der Nation und damit der Sicherung des Friedens auseinander und fährt fort:

„Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen uns nur über die Wahl der sichersten und schnellsten Mittel. Wir alle halten den Kampf gegen den Krieg für einen Bestandteil der Doktrin des internationalen Sozialismus. Unser Pazifismus ist der Ausdruck des Sozialismus. Wir wollen alle

die internationale Organisation des Sozialismus verstärken und die Bande, die sie mit jedem ihrer nationalen Parteioverbände verknüpfen, fester ziehen.

Wir wollen alle einen erbitterten Kampf gegen alle Formen des Krieges führen, an der Wiederannäherung der Völker arbeiten und diese davon überzeugen, daß ein neuer Krieg die Grundlagen der Zivilisation erschüttern würde. Wir sind alle entschlossen, die Bemühungen des Völkerbundes zu unterstützen, wenn der Völkerbund wirklich an der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Nationen arbeitet, d. h. wenn seine Bemühungen zur Stabilität des Friedens beitragen. Wir sind alle überzeugt, daß unter den gegenwärtigen Umständen diese Bemühungen vor allem auf die

progressive und gleichzeitige Herabsetzung der Rüstungen mit dem Ziele der allgemeinen Abrüstung

gerichtet sein müssen. Die Abrüstung ist in sich ein Friedens- und demzufolge ein Sicherheitsmittel. Sie ist die Vorbedingung und die Garantie für das System der juristischen Regelung von Konflikten, das allgemein und obligatorisch werden muß. Die Abrüstung kann weder umgangen, noch verschoben, noch von einer Vorbedingung abhängig gemacht werden. Sie muß durch die Organisation der schärfsten internationalen Kontrolle gesichert werden. Sie muß vor allem — der Kongreß legt diesem Punkte besondere Bedeutung bei — die

gegeben. Ueberzeugt hat es uns weder dahin, daß die Schaffung geistlich nicht angreifbarer Spielhöhlen, noch dahin, daß die Heraushebung militärischer Angestellter aus den Betrieben wünschenswerte Ziele der psychotechnischen Wissenschaft seien, die wir als solche durchaus anerkennen und schätzen.

Der Herzog hat kein Geld.

Die Angestellten flogen auf die Straße.

Braunschweig, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Der Herzog von Braunschweig ist verpflichtet, als Patron des Landesmuseums und der Landesbibliothek die Hälfte der Verwaltungskosten für beide Institute aufzubringen. Um die Kosten herabzumildern, hatte der Herzog versucht, das berühmte Bild von Bernmeier „Das Mädchen mit dem Weinglas“ für zwei Millionen Mark zu verkaufen. Der Landtag hat den Verkauf aber abgelehnt. Der Herzog hat nun erklärt, die Verwaltungskosten nicht mehr zahlen zu können, und nun wurden vorsorglich alle Museumsdirektoren und -angestellten zum 1. Juli gekündigt. Die beiden Institute sollen nach dem Willen des Herzogs geschlossen werden. Dabei muß man berücksichtigen, daß der Herzog bei der Auseinandersetzung mit dem Staat im Jahre 1925 von der bürgerlichen Regierung Vermögenswerte von etwa 20 Millionen Mark, allein 53 000 Morgen besten braunschweigischen Bodens erhalten hat.

Die Zollunionsverhandlung im Haag.

Mündliche Debatte erst am 20. Juli.

Amsterdam, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Der Haager Ständige Internationale Gerichtshof wird das mündliche Verfahren über die österreichisch-deutsche Zollunion erst am 20. Juli eröffnen. Da sechs Parteien auftreten, wird das Verfahren einige Wochen dauern.

Französische Militärflieger verurteilt.

Begen Ueberfliegung der deutschen Grenze.

Trier, 30. Mai.

Die beiden in Trier gelandeten französischen Militärflieger wurden heute vom Amtsgericht Trier zu 150 bzw. 100 M. Geldstrafe oder 15 bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Passvergehens und Uebertrittung der allgemeinen Bestimmungen des Luftfahrtgesetzes. Die Urteilsbegründung besagt, daß eine angemessene Bestrafung habe erfolgen müssen, weil die anhaltende Ueberfliegung der deutschen Grenze in der Nähe von Trier bei der deutschen Bevölkerung eine große Erregung hervorgerufen habe. Die Angeklagten nahmen die Strafe an, die vom französischen Konsul in Trier sofort bezahlt wurde. Die Entscheidung, wann

Internationalisierung des Zivil- und Militärflugwesens

umfassen. Wie alle anderen Sektionen der Internationale wird die französische sozialistische Partei auf die Regierung den stärksten Druck dahin ausüben, daß die für das nächste Jahr einberufene Abrüstungskonferenz nicht mit einer bitteren und unerträglichen Enttäuschung endet. Wir wissen, daß vor allem von der französischen Regierung ihr Erfolg oder ihr Scheitern abhängt. Wir werden die Regierung einmütig an ihre Pflicht erinnern.“

Belebung des Pazifismus.

Paris, 30. Mai.

Unter dem Titel „L'Entente pacifique internationale“ wurde eine Vereinigung gegründet, deren Aufgabe sein soll, die pazifistische Propaganda in Europa zu beleben; ihr sollen nicht nur Personen, sondern auch Vereine und vor allem Kommunen beitreten. Die Vereinigung hat gestern abend am Sitz des Völkerbundesinstituts für geistige Zusammenarbeit ihren ersten Vortragsabend veranstaltet. Die beiden Themata lauteten: „Der Danziger Korridor“ und „Die Entwaffnung“. Das Referat über den Danziger Korridor hatte der sozialistische Abg. René Brunet übernommen, der u. a. erklärte: „Ich liebe Polen, aber ich ziehe den Frieden vor und deshalb muß

Frankreich als Mittler auftreten, um den im Danziger Korridor geschaffenen Konfliktstoff zwischen Deutschland und Polen zu beseitigen.“

Ueber die Entwaffnung referierten der rechtssozialistische Abg. Chabrun, der radikale Abg. Bergery und der Vizepräsident der Liga für Menschenrechte, Professor Emile Khan. Bergery erklärte: „In bezug auf die Bewaffnung und Entwaffnung kann es nur Gleichheit geben. Wenn die Entwaffnung nicht zur Wirklichkeit wird, dann wird Deutschland das Recht, sich auf die gleiche Stufe mit den anderen zu stellen, nicht abgesprochen werden können.“ Emile Khan vertrat den alten französischen Standpunkt, die Entwaffnung könne nur die Folge der Sicherheit sein.

die Flieger nach Frankreich zurückkehren dürfen, ist aus Berlin noch nicht eingetroffen.

Mit 100 Mark wurde auch ein tschechoslowakischer Militärflieger bestraft, der bei seiner Landung den Flugplatz Eger um ein paar Kilometer verfehlt hatte und so im bayerischen Tirschenreuth niedergegangen war.

Hoover gegen Sozialpolitik.

Staatshilfe — der Vorfahren unwürdig.

Washington, 30. Mai.

Im historischen Valley Forge in Pennsylvania, wo Washingtons ermüdete Truppen in ärmlichster Ausrüstung unterernährt und durch die eigenen Bandenleute wenig ermutigt, den schwersten Winter des amerikanischen Freiheitskrieges in guter Disziplin aushielten, sprach Präsident Hoover anlässlich des Gräberschmückungstages und im Hinblick auf die nächstjährige Feier des 200. Geburtstag Washingtons, des „Vaters seines Landes“, über die Fähigkeiten des amerikanischen Volkes, durch bittere Zeiten und Entbehrungen tapfer hindurchzukommen. Der Präsident führte aus, Amerika habe gezeigt, daß es die ihm durch schwere Opfer von Washingtons Armes erungene Freiheit der Demokratie zu bewahren wisse. Amerika mache zur Zeit ein zweites Valley Forge durch. Alle Bürger hätten mit ernstestem Schweregefühl zu kämpfen, die zum Teil ein böses Erbeil des Weltkrieges seien, und die viele träfen, welche an den Ursachen des Krieges keinerlei Verantwortung trügen. Eine Zeit wie diese rufe Versuche hervor, andere Methoden zu erproben und sich von einer weisen nationalen Politik und dem wahren Ideal der Vereinigten Staaten abzulehnen. Es gäbe jedoch kein Allheilmittel gegen die Depression und keinen Rosenpfad, der zu materieller Sicherheit führe. Daher sei es abwegig, wenn man von der Regierung Mittel für ein sorgenfreies Leben verlange, anstatt von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, kraft eigener Initiative und Anstrengungen seine Lebensbedingungen zu verbessern. Auf diesen letzten Grundloß, schloß der Präsident, sei Amerika aufgebaut, und an ihm müsse es festhalten, sonst sei es der Vorfahren unwürdig, die im Valley Forge trotz ihrer verzweifeltsten Lage heldenhaft für Amerikas Selbständigkeit durchgehalten hätten.

Hungernde fordern Hilfe.

Philadelphia, 30. Mai.

Während Präsident Hoover bei dem Club Union League zu Besuch weilte, versammelte sich vor dem Gebäude eine große Menge Arbeitslose, darunter zahlreiche Bergleute, und veranstaltete eine Hungerkundgebung; sie trugen Plakate, auf denen Hoover aufgefordert wurde, die Arbeitslosen in derselben Weise zu ernähren, wie er während des Krieges die Belgier ernährt habe. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Der Gipfel der Preiswürdigkeit

„KAMPFSPIEL“
DIE LEICHTE MILDE
BOENICKE-HAVANA

10 PF.

15 PF. SANDBL. WELTPREIS CORONAS 2

20 PF. JUBILÄUMS-MARKE

30 PF. INTENSO-SELECTOS SANDBL. NIST-Z. 25 ST.

Die neue illustr. Preisliste ist erschienen
Zusendung kostenlos und unverbindlich!

Sämtliche Sorten in Handarbeit!

OTTO BOENICKE

BERLIN W8, FRANZÖSISCHE STR. 21
HAUS AM ZOO (CAPITOL) KÖNIGSTR. 49 BAYERISCHER PLATZ 9
SCHLOSS-STR. 4 (STEGELITZ) KOCHSTR. 18 INVALIDENSTR. 127

Wirtschaft ohne Krisen.

Das unlösbare Rätsel für den Kapitalismus.

Die kapitalistische Wirtschaft entwickelt sich regelmäßig von einer schlechteren zu einer guten Beschäftigung, dann von der erreichten Höhe zum Tiefstand, und dann wiederum zu einer guten Beschäftigung. Diesen sich wiederholenden Wechsel verschiedener Stufen der Beschäftigung, von unten nach oben und dann von oben nach unten, nennt man einen konjunkturellen Zyklus. Die Uebergänge können schärfer oder milder sein, z. B. rasch von einem stürmischen Aufstieg zu einer furchtbaren Krise oder durch ein langsames Abgleiten nach unten ohne vorangegangenen stürmischen Aufstieg, die Wellenform der Bewegung tritt aber regelmäßig in Erscheinung. Sie stellt

eine typische Erscheinung der kapitalistischen Wirtschaft dar.

nicht aber jeder Wirtschaftsjahr. Gewiß gab es Schwankungen und zuweilen starke Erschütterungen auch in der Wirtschaft vor der kapitalistischen Zeit, z. B. infolge der Kriege oder innerer Kämpfe oder Naturkatastrophen. Sie entstanden aber nicht aus der inneren Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung selbst, höchstens aus der Beschaffenheit der Naturkräfte, wenn z. B. in einer primitiveren Agrarwirtschaft die Erschöpfung des Bodens regelmäßig in Erscheinung trat und die Hungersnot bewirkte. Im Kapitalismus wird dagegen der regelmäßige Wechsel guter und schlechter Zeiten durch regelmäßige Handlungen bewirkt, die als typisch kapitalistisch anzusehen sind.

Die Frage: Ist eine krisenlose Wirtschaft möglich? läßt sich deshalb sehr einfach durch den Hinweis auf eine primitivere Wirtschaft ohne sich regelmäßig wiederholende Krisen bejahend beantworten. Diese Antwort würde aber keine praktische Bedeutung haben. Es handelt sich für uns nicht um den Rückfall in die Armut einer vor-kapitalistischen Wirtschaft, sondern darum, ob die Krisen ohne Verzögerung auf die Erhaltung und weitere Steigerung der vorhandenen Produktivkräfte vermieden werden können. Daher entstehen für uns zwei weitere Fragen: erstens, ist eine krisenlose kapitalistische Wirtschaft möglich, und zweitens, ist es möglich, den Kapitalismus

durch eine höhere Wirtschaftsform ohne Krisen

zu erheben? Die erste dieser Fragen wird durch den ganzen Gang der Entwicklung verneint. In der letzten Zeit wurde auch schon öfters dargelegt, warum die Krisen im Kapitalismus entstehen müssen. Der Einsicht, daß die kapitalistische Entwicklung selbst während der guten Konjunktur („Prosperität“) den Ausbruch der Krise bzw. das Abgleiten zu einem Tiefstand der Beschäftigung notwendigerweise vorbereitet, begegnet man jetzt schon bei den meisten denkenden Vertretern des Kapitalismus selbst. Wir betrachten insbesondere die gegenwärtige Wirtschaftskrise als eine verhängende

Krise des Kapitalismus, und wir tun das, weil wir die zweite Frage bejahen, d. h. weil wir überzeugt sind, daß der Kapitalismus durch eine sozialistische Wirtschaft ersetzt werden kann, in der keine Krisen aus der wirtschaftlichen Entwicklung selbst entstehen würden. Worauf beruht aber diese Ueberzeugung?

Im Kapitalismus erscheint jede Krise als Folge des zerstörenden Gleichgewichts zwischen verschiedenen Bestandteilen des Wirtschaftsprozesses. Die im Ueberfluß vorhandenen Rohstoffe und die diese Rohstoffe verarbeitenden Industrien, die feiernden Arbeiter und die untätig bleibenden Maschinen können nicht zusammengebracht werden. Es fehlt die gegenseitige Anpassung: verschiedene Bestandteile des wirtschaftlichen Systems haben sich viel zu ungleichmäßig entwickelt, und deshalb ist das ganze System in Unordnung geraten. Es stellt sich plötzlich heraus, daß viel zuviel produziert wurde, und daß die Produktionsanlagen viel zu stark ausgebaut wurden. Zuviel produziert, das bedeutet aber zugleich: zu wenig verbraucht. Es wird aber zu wenig verbraucht, weil

keine ausreichende Kaufkraft vorhanden

ist, also weil die breiten Massen zu wenig verdienen. Wäre es nicht möglich, die Krisen dadurch zu beseitigen, daß man die arbeitenden Massen mehr verdienen läßt durch die Erhöhung der Löhne und der Gehälter?

Es wurde auf diesen Spalten so oft und mit solchem Nachdruck von der nicht nur sozialen, sondern auch wirtschaftlichen Bedeutung der höheren Löhne gesprochen, daß wir nicht in den Verdacht kommen können, den Wert der hohen Löhne für die Arbeiterschaft selbst sowie für die Gesamtwirtschaft zu unterschätzen. Die hohen Löhne in der kapitalistischen Wirtschaft sind aber kein Mittel, diese Wirtschaft zu einer krisenlosen Wirtschaft zu gestalten. Durch die höheren Löhne kann eine breitere Grundlage für die Produktion geschaffen und die Dauer der Prosperität verlängert werden, die Erhöhung der realen Kaufkraft der Löhne erleichtert die Ueberwindung jeder Krise, ja sie ist eine notwendige Voraussetzung für ihre Ueberwindung. Durch höhere Löhne wird aber der konjunkturelle Zyklus selbst und werden deshalb die sich ständig wiederholenden Krisen nicht beseitigt. Das hat Karl Marx schon ganz klar gesehen. Und die amerikanische Illusion, der eine bittere Enttäuschung folgte, bestand nicht zuletzt in dem Irrglauben, daß man den Kapitalismus nicht zu beseitigen, sondern nur durch höhere Löhne zu verbessern braucht, damit das furchtbare Uebel der Krisen verschwände. Aus diesen Feststellungen folgt selbstverständlich nicht, daß die Arbeiterklasse weniger Energie für die Lohnkämpfe aufbringen muß, sondern daß sie den Kampf um die Löhne und um die Ueberwindung des Kapitalismus mit aller Energie führen muß.

Es liegt auf der Hand, daß die Stärkung der Kaufkraft der Massen die Erweiterung der Produktion möglich macht, sie bietet aber an sich keine Sicherheit dafür, daß bei der Produktionsvermehrung in verschiedenen Teilen der Wirtschaft

das notwendige Gleichgewicht erhalten

wird.

Es ist doch so, daß jedes kapitalistische Unternehmen bestrebt ist, seine eigene Erzeugung zu steigern, falls die Kaufkraft des Marktes zunimmt. Nun werden, wenn die Verdienste der breiten Schichten größer werden, z. B. bei Textilien weniger billige und mehr bessere und teure Stoffe gekauft, so daß durch eine Steigerung des Verdienstes der breiten Massen die Erweiterung der Produktion in den Fabriken, die die billigeren Stoffe produzieren, enger Grenzen finden würde. Die höhere Lebenshaltung der amerikanischen Bevölkerung hat die früher nie geträumte Verbreitung der Automobile zur Folge gehabt, dadurch wurden aber die Absatzmöglichkeiten der Schuhindustrie vermindert. Auf einem anderen Gebiete ist z. B. die höhere Lebenshaltung der breiten Massen für die Brotgetreide erzeugende Landwirtschaft nur in gewissen Grenzen günstig, und für die Weizenzeugung ist sie günstiger als für die Roggenzeugung. Man verbraucht dann mehr Weizen als Roggen und mehr Butter, Fleisch und Eier als Brot. Die krisenhaften Störungen müssen entstehen, wenn nicht alle diese und noch sehr viele andere Zusammenhänge berücksichtigt werden. Sie können aber nur dann beseitigt werden, wenn die ganze Wirtschaft als Gesamtheit geleitet wird. Die Kapitalisten versuchen, ihren Anteil an der vorhandenen Kaufkraft zu vergrößern, ihre Konkurrenz in der gleichen Industrie oder, wenn sie sogar alle im Rahmen einer Industrie in einer Organisation zusammengefaßt sind, die anderen Industrien zu verdrängen. Daher der unvermeidliche Drang zur Erweiterung eigener Produktion und damit zur Ueberproduktion. Dieser Drang kann aber ausgeglichen werden, wenn die Erweiterung einzelner Teile der Wirtschaft

nach dem Bedarf der Gesellschaft durch die Organe der Gesamtheit geregelt

wird, die nicht irgendwelche Einzelteile bevorzugen, sondern die besten Ergebnisse für das Ganze zu erzielen bestrebt sind.

Im Kapitalismus erleben wir — und in der gegenwärtigen Krise besonders stark —, daß die Verbilligung der Rohstoffe nicht nur für die Erzeuger dieser Rohstoffe zum Unglück wird, sondern sogar für die Industrien, die diese Rohstoffe benutzen und die eigentlich durch die Ersparnisse an den Rohstoffpreisen nur gewinnen müßten! Die Länder, die für ihre Erzeugnisse niedrigere Preise bekommen, werden gezwungen, ihre Einfuhr an Fertigfabrikaten aus den Industrieländern einzuschränken. In den Industrieländern vermindert sich dementsprechend die Beschäftigung in den Fertigwarenindustrien, entsteht bzw. verstärkt sich die Arbeitslosigkeit, und dadurch leiden alle Industrien, auch diejenigen, die jetzt viel billigere Rohstoffe beziehen. Nehmen wir an, daß ein Land an ein anderes Land für eine Milliarde Mark Rohstoffe, hauptsächlich Baumwolle verkaufte und von diesem anderen

1.-9. Juni

Billige Anschaffungstage

für das Bad und für den Sommer

Eine Kundin schreibt:
Sparen ist heute mehr als je die Parole. Vom Standpunkt der Hausfrau sind Grünfeld-Waren eine Sparbüchse, denn die gediegenen Grünfeld-Erzeugnisse überdauern Jahre! Also spare bei Grünfeld!

... das ist der Sinn der 8 billigen Anschaffungstage!

Damenwäsche

- Taghemd Weiber Batist mit Mandarbell und Spitze M **3⁷⁵**
- Hemdbeckkleid Lacharosa Opal, mit feiner Handarbeitsverzierung M **6²⁵**
- Schlupfbeckkleid Kunstseidener Krepptrikot, weiß oder farblich, leicht waschbar (Bügeln unnötig) M **1⁹⁵**
- Damenstrümpfe Bamberg - Kunstseide (L.B.O.) große Farbauswahl, Paar M **2⁹⁵**

Waschstoffe

- Bedruckter Wollmusselin Reine Wolle, kleine und mittelgroße Muster, Breite 70, 75 cm Meter M **1⁵⁰**
- Bedruckter Kreton leicht, luft- und waschecht, für Garten- und Wanderkleider, Breite 70/80 cm Meter M **0⁷⁵**

Bettwäsche Preiswerte Zierbettwäsche

- Haltbarer Waschestoff mit Stickerei, Spitze oder Hohlnaht
- Oberläden Größe 160x250 cm M **8⁷⁵**
 - Kissenbezugsgröße 32 x 82 cm M **4²⁵**

Weißer Bezüge

- fertig mit Knopfschluß; leichter, dichter Waschestoff
- Größe 130 x 200 cm Für Federbetten M **6⁵⁰**
 - Größe 150 x 200 cm Für Schlafdecken M **10⁵⁰**

Reise- und Schlafdecken

- Sport- und Reisedecke Sehr gute Wollschänmung Größe 130 x 160 cm M **4⁷⁵**
- Reisetuch (Plaid) Reine Wolle, sehr leicht, doppelseitig kariert, Gr. 140 x 180 cm M **10⁷⁵**

Blusen und Kleider

- Sportbluse, bester Waschposellin in verschiedenen Farben mit langen Ärmeln M **6⁵⁰** ohne Ärmel M **4⁹⁰**
- Tenniskleid Guter weißer Waschposellin Flotte Form M **5⁹⁰**

Herrenwäsche

- Oberhemd Seidenglanz-Popelin, blau oder beige, in sich gestreift, mit glatter Brust, Klappstulpen und Josen Kragen M **6⁵⁰**
- Sporthemd Weißer, baumwollener, geröster Jersey-Trikot mit festem Kragen u. halben Ärmeln, in den Weiten 36-42 cm. Preis für Mittelgröße M **4⁷⁵**

Tischzeug

- Weißreinleinen, Hausmachergüte, mittelfeinfädig, „Rosenmuster“
- Tischtuch Größe 130 x 150 M **5³⁰**
 - 130 x 160 M **6⁵⁰**
 - 152 x 152 M **6⁸⁰**
 - 152 x 180 M **8⁰⁰**

Mundtuch, Größe 58 x 58 cm M **1¹⁵**

Badewäsche

- Bademantel für Damen und Herren; guter Zwirnknäuelstoff, in mehreren Farbstellungen M **9⁷⁵**
- Badeanzug für Damen und Herren; gestrickter Wolltricot in schönen Farben und verschiedenen Größen M **4⁹⁰**

Sie können auch telefonisch bestellen! Verlangen Sie A 2 Flora 0030 Bestellungsannahme!



Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. Grünfeld
Grösstes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin: Leipziger Str. 20-22, Kurfürstendamm 227

Wende für eine Milliarde Industriewaren, hauptsächlich Maschinen, bezog. Sind die Preise für die Rohstoffe des ersten Landes um 40 Proz. gefallen, so erzielt es für die gleiche Menge nur 600 Millionen und kann nur für 600 Millionen Industriewaren einführen. Die Industriewaren können nicht entsprechend billiger werden, da

die Rohstoffe nur einen Teil ihrer Produktionskosten ausmachen

und namentlich, da die Preisentwertung für Baumwolle zwar eine Ersparnis für die Textilindustrie, aber keine Ersparnis für den Maschinenbau bewirkt. Das wird aber zum Verhängnis auch für das Industrieland. Am Maschinenbau werden mehrere zehntausend Arbeiter arbeitslos, seine schlechtere Beschäftigung wirkt auf die Industrie, die den Maschinenbau mit ihren Materialien beliefern, die gespanntsten Gleichgewichtsverhältnisse können dadurch völlig zerstört werden. Schließlich verliert auch die Textilindustrie durch die ausgebrochene Krise mehr, als sie an den verbilligten Rohstoffen spart. An diesem — freilich sehr vereinfachten — Beispiel sehen wir, wie eine krisenhafte Störung entstehen und wie sie vermieden werden kann. Das Problem besteht in diesem Falle offenbar darin, daß man die Ersparnisse, die ein Teil der Industrie erzielt, der Gesamtwirtschaft zuleitet. In der kapitalistischen Wirtschaft kann der Maschinenbau nicht die Verluste ertragen, wenn die Textilindustrie eine Zeitlang höhere Gewinne erzielt. In einer sozialistischen Wirtschaft würde man, da

die Gesamtberechnung für die Gesamtwirtschaft

bestehen würde, die Maschinen an das Rohstoffland viel billiger verkaufen und dadurch einen scharfen Rückgang der Beschäftigung im Maschinenbau vermeiden können.

Wir sind uns darüber völlig klar, daß das Problem der Krisenverhütung in der Wirklichkeit viel schwieriger und komplizierter ausfallen würde als in solchen vereinfachten Beispielen. Daß die Verwirklichung des Sozialismus eine leichte Aufgabe ist, wird wohl niemand annehmen dürfen! Hier lag es uns daran, aufzuzeigen, daß die krisenlose Wirtschaft als kapitalistische Wirtschaft grundsätzlich unmöglich, und daß sie dagegen als sozialistische, planmäßig organisierte Wirtschaft — und nur als solche — grundsätzlich möglich ist.

Georg Decker.

Millionenverluste bei Glanzstoff

Auch der Alu-Konzern bleibt ohne Dividende.

Die überhöhte Spekulation in der Kunstseideindustrie, die sich in den letzten fünf Jahren vor dem Eintritt der internationalen Krise in der ganzen Welt in einem Grundungsieber größten Ausmaßes auswirkte, mußte zwangsläufig mit der Ausdehnung und der zunehmenden Wucht der Weltkrise zu ganz schweren Rückschlägen führen.

Bei dem mächtigsten deutschen Konzern, der Vereinigte Glanzstoffwerke A.-G. in Elberfeld, zeigte sich schon vor einem Jahr, daß die Zeit des hemmungslosen Konjunkturaufschwungs in der Kunstseideindustrie endgültig vorüber ist. Der Abschluß, den der Glanzstoffkonzern im Mai vorigen Jahres für das Geschäftsjahr 1929 vorlegte, brachte mit einem Verlust von über 58 Millionen für die internationalen Börsenkreise und die unentwegten Kunstseideoptimisten eine scharfe Ernüchterung. Diese enormen Verluste waren bei Glanzstoff durch den Zwang zu Sonderabschreibungen auf den Posten „Beteiligungen“ entstanden, die durch die verheerenden Kurseinbrüche an den Börsen mehr als die Hälfte ihres eingelezten Wertes verloren hatten.

Nach dieser gründlichen Reinigungsaktion hätte man für 1930 trotz der wirtschaftlichen Depression schon eher mit einer ausgeglichener Bilanz rechnen können. Dies ist aber nicht der Fall. Bei einem Jahresertrag von 6,9 Millionen wurden in der Aufsichtsratsitzung von Glanzstoff Abschreibungen in Höhe von 9,6 Millionen festgesetzt, so daß für 1930 ein Verlust von 2,7 Millionen in den Markt verbleibt. Während die Vorjahresverluste aus dem Reservefonds des Konzerns gedeckt wurden, muß der Verlust von 1930 auf neue Jahresrechnung vorgetragen werden.

In der Aufsichtsratsitzung der Alu — Allgemeine Kunstseide Union in Arnheim (Holland) —, in der die Deutschen Glanzstoffwerke und holländische Entagruppe verschmolzen wurden, wurde gleichfalls der Abschluß für 1930 vorgelegt. Der Jahresgewinn stellt sich hier auf 2,9 gegen 10,2 Millionen holländische Gulden. Eine Dividende auf die Stammaktien, die schon im vorigen Jahr unterließ, kommt bei dem stark gesunkenen Gewinn natürlich nicht in Frage.

Die Rückschläge, die jetzt die Kunstseiden-Konzerne infolge der Sünden der Vergangenheit erhalten, sind schwer. Man darf aber bei den Verlusten und der durchgehenden Unrentabilität bei den führenden Kunstseiden-Konzernen nicht außer acht lassen, daß die Burgen dieses Lebens in der ziel- und planlosen Ausdehnungs- und Ausbaupolitik der vergangenen Konjunkturjahre liegen. Es sind die schweren Zinslasten für fehlgeleitetes Kapital, die eine Wirtschaftlichkeit des Betriebes verhindern. Die Unternehmer versuchen, die angeblich schlechten Preise und natürlich auch die Löhne und Abgaben hierfür in erster Linie verantwortlich zu machen. Das ist jedoch glatte Spiegelfechtereie. Die Kostensenkung hat zum Beispiel bei den deutschen Glanzstoffwerken von Anfang 1929 bis Mitte vorigen Jahres, also in 18 Monaten, mehr als 30 Proz. betragen, was selbst in unserm Zeitalter als phantastisch zu bezeichnen ist. Wenn die Unternehmer also versuchen, die Distorsion über die Lage der Kunstseidenindustrie auf ein falsches Ziel zu schieben, so werden sie damit in der Öffentlichkeit kein Glück haben.

Steuerschraube und Zuckerpreise.

Herunter mit dem Zuckerscheitelpreis.

Um das Defizit in der Reichskasse zu decken, beabsichtigt die Regierung, in der neuen Steuerordnung eine Erhöhung der Zuckersteuer von 5,25 auf 10,50 Mark für den Zentner vorzunehmen. Diese Verdoppelung der Zuckersteuer sollte dem Rest des Etatsjahres eine Mehreinnahme von 110 Millionen Mark bringen. Die Reichsregierung scheint sich über die Wirkung dieser Verbrauchssteuererhöhung nicht ganz im Klaren zu sein, denn es ist noch kein Beschluß gefaßt worden, ob durch eine Senkung des Zuckerscheitelpreises die mit der Erhöhung der Steuer verbundene starke Steigerung der Zuckerpreise ausgeglichen werden soll.

Zur Zeit beträgt der Zuckerpreis im Großhandel 27 Mark. Durch eine Verdoppelung der Steuer würde sich der Preis auf 32,25 Mark erhöhen. Im Kleinhandel kostet Zucker 28 bis 30 Pf. das Pfund, durch die Zollserhöhung würde der Zucker um 6 Pf. je Pfund, das heißt um mehr als 20 Proz. verteuert werden. Diese Verteuerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel ist bei der augenblicklichen Notlage weitester Bevölkerungskreise aber völlig ausgeschlossen. Wie stark eine Veränderung des Zuckerscheitelpreises auf den Konsum einwirkt, bewies die im Sommer 1927 durch Halbierung der Steuer bewirkte Preisentwertung, die sofort zu einer starken Verbrauchszunahme geführt hat. Bei der jetzigen ständigen Lage der Arbeiterschaft würde sich eine Verteuerung in umgekehrter Richtung noch viel stärker auswirken als damals die Preisentwertung.

Die Sozialdemokratie hat sich stets nicht nur gegen eine Erhöhung der Zuckersteuer ausgesprochen, sondern sich für ihren Aufbau eingesetzt, weil sie die Ausfaltung vertritt, das wichtige Nahrungsmittel nicht durch eine Steuer verteuert werden dürfen. Will die Regierung jetzt wegen der allgemeinen Finanznot des Reiches diese Verbrauchssteuer erhöhen, so muß von ihr gefordert werden, daß dadurch auf keinen Fall eine Steigerung der Kleinverkaufspreise eintritt.

Die Zuckerindustrie und die ribenbauende Landwirtschaft haben, da sie große Vorräte an Zucker besitzen, ein Interesse daran, daß der Konsum nicht verringert wird. Deshalb muß, wenn eine Erhöhung der Zuckersteuer erfolgt, der Zuckerscheitelpreis um den gleichen Betrag, um den die Steuer erhöht wird, herabgesetzt werden. Eine Herabsetzung des Höchstpreises um 3 Mark ist auch für die Landwirtschaft im allgemeinen durchtragbar. Zwar wird dann der Zuckereinsatz in den Großbetrieben etwas eingeschränkt werden müssen, dagegen kann er in den bäuerlichen Betrieben in dem gleichen Umfange bestehen bleiben, da diese bedeutend geringere Produktionskosten haben. Abgesehen davon, daß es für die Verbraucher völlig untragbar ist, in der jetzigen Zeit den Zucker zu verteuern, würde es auch keinesfalls dem wirtschaftlichen Interesse der Landwirtschaft entsprechen, durch Erhöhung des Zuckerscheitelpreises den Konsum zu droffen.

Preußengruben in der Krise.

Verringerte Gewinne — erhöhte Abschreibungen.

Die Abschlüsse für das Jahr 1930 der dem preußischen Staat gehörigen Bergwerksgesellschaften Reddinghausen und Hibernia zeigen, daß auch sie unter der schlechten Lage des Kohlenmarktes zu leiden hatten.

Der Betriebsgewinn der Bergwerks-Gesellschaft Reddinghausen ging von 12,75 Millionen Mark im Jahre 1929 auf 11,84 Millionen Mark im Jahre 1930 zurück. Daraus sollen dem Werkerhaltungsfonds nur 2 Millionen gegenüber 4 Millionen im Vorjahr zugewiesen werden; dafür sind die Abschreibungen wesentlich erhöht worden, von 3,98 auf 6,93 Millionen Mark. Es verbleibt ein Reingewinn von 2,9 (4,5) Millionen, aus dem 2,38 Millionen als Dividende in Höhe von 4 Proz. auf das eingezahlte Kapital (nominal 67 Millionen) gezahlt werden (im Vorjahr 6 Proz. gleich 3,57 Millionen). Von dem Rest werden 0,2 (0,23) Millionen Mark dem Reservefonds zugewiesen; 0,33 (0,72) Millionen werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Ist also der Abschluß bei Reddinghausen noch verhältnismäßig günstig, so zeigt der der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia, Herne, eine ziemlich starke Verschlechterung. Der Betriebsgewinn ging von 8,38 auf 5,76 Millionen Mark, also um mehr als 30 Proz. zurück. Da eine Erhöhung der Abschreibungen von 5,16 auf 6,23 Millionen Mark für nötig erachtet wird, so bleibt ein Verlust von 0,47 Millionen Mark, der vorgetragen wird. Das Vorjahr schloß mit einem Reingewinn von 3,5 Millionen Mark ab, aus dem auf das eingezahlte Kapital (nominal 80 Millionen) eine Dividende von 5 Proz. verteilt wurde. Die Generalsammlungen beider Gesellschaften finden am 30. Juni statt.

Der Geburtenrückgang in Preußen.

Stärkerer Rückgang auf dem Lande. — Günstige Sterblichkeitsziffern.

Das Preussische Statistische Landesamt veröffentlicht jetzt die Zahlen über die Bevölkerungsbewegung in Preußen im Jahre 1930.

Die Zahl der Eheschließungen hatte in den früheren Jahren dauernd zugenommen. Seit Mitte vorigen Jahres ist sie — ein Zeichen für die Verschärfung der Wirtschaftskrise — zurückgegangen. Es heirateten im Jahre 1930 nur 350 340 Paare, d. h. 8,9 Eheschließungen auf 1000 Einwohner, während in den beiden Vorjahren noch 9,3 gezählt wurden. Die Geburtenzahl ist weiter zurückgegangen; sie betrug 713 009 insgesamt, d. h. 18 Geburten auf 1000 Einwohner. Im Jahre 1929 wurden noch 18,5, im Jahre 1928 noch 19,2 Geburten auf 1000 Einwohner ermittelt. Gegenüber 1913 (28,1 Geburten) ergibt sich ein Rückgang um 36 Proz.

Die Sterblichkeitsziffern nahmen dagegen eine günstige Entwicklung, da im Jahre 1930 keine größeren Epidemien auftraten. Es starben 454 521 Personen oder 11,5 auf 1000 Einwohner. Im Grippejahr 1929 starben 13,2 von 1000 Einwohnern. Die Säuglingssterblichkeit ging weiter zurück. Von 100 Lebendgeborenen starben 1930 nur 8,5 Säuglinge, während es 1928 noch 8,9, im Jahre 1913 sogar 15 Säuglinge waren. Der Geburtenüberschuß betrug 258 578 Personen oder 6,5 auf 1000 Einwohner. Er ist um 50 000 Köpfe höher als im Vorjahre (5,3 auf 1000). Das ist eine Folge des Ausbleibens der Grippe, also eine Folge der günstigen Sterblichkeitsziffern.

Bemerkenswert ist, daß die Entwicklung der Bevölkerungsziffern auf dem Lande schlechter war als in den Städten. Die Zahl der Eheschließungen ging am stärksten in ländlichen Gemeinden zurück, und auch die Geburtenziffer sank verhältnismäßig stärker, wenn auch auf dem Lande mehr Kinder, auf die Gesamtzahl der Bevölkerung gerechnet, als in den Städten geboren werden.

Ruhrsyndikat zwangsverlängert.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat ist jetzt durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums bis zum 31. August 1931 zwangsverlängert worden. Wir haben bereits gestern im Hinblick auf die nicht zu erzielende Einigkeit im Ruhrbergbau darauf hingewiesen, daß die Regierung es bei der jetzigen schwierigen Lage nicht auf einen syndikalistischen Zustand ankommen lassen und dem sich daraus entspinneenden hemmungslosen Konkurrenzkampf durch eine zwangsweise Verlängerung des Syndikats zuvorkommen würde.

Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, daß bei den überfüllten Haldebeständen, die mit rund 12 Millionen Tonnen einer Produktion von zwei Monaten entsprechen, ein freier Konkurrenzkampf im deutschen Bergbau auch für die Bergarbeiter, von denen seit Anfang vorigen Jahres über 100 000 Mann auf die Straße gesetzt worden sind, verheerende Folgen haben müßte. — Für die Zeit vom 1. Juli ab wird auch das Reichswirtschaftsministerium die Verteilung der Umlage zu regeln haben, falls bis dahin eine Einigung nicht zustande kommt.

heiße Tage ohne Beschwerden,

wenn Sie die wunderschönen, hauchzarten u. doch haltbaren

Hochsommer Kleider


tragen, die wir für Sie vorrätig halten.

In den riesigen Verkaufsräumen des ganzen 2. und 3. Stockwerks steht eine nie gesehene Fülle hochwertiger

Kleider

aus allen erdenklichen Stoffarten für Sport und Reise zu äußerst niedrigen Preisen zur Verfügung.

Der schlanke Backfisch, die stärkste Dame, und auch das Kind findet bei uns die Kleidung, die bei jedem Wetter Freude und Behaglichkeit verschafft.



Leopold Gadigel

Das Haus für grosse Welten

KÖNIG-STR. 22-26

Für die Badesaison:

Sonnen- und Strandanzüge

dreiteilig, in bunten Mustern u. allen Größen

nur 9.-

Damen- und Herren-Trikot-Badeanzüge

in allen Größen, auch für ganz starke Figuren

nur 1.50

Damen- und Herren-Badeanzüge

aus Esslinger Trekkenwolle

nur 8.50

Badekappen

in eleganten Mustern sehr billig

Eine seltene, überaus vorteilhafte Gelegenheit!

Wundervolle Bademäntel

aus herrlich bedrucktem Kunstseidenen Material, innen schwerer Frotteestoff, Goppeleilig zu tragen mit Kragen und Revers, in vielen künstlerischen Mustern, auch als prächt. Morgenrock und Strandmantel zu benutzen

nur 18.-

<p>Schickes Voile-Komplet</p> <p>Jäckchen mit schöner Garnitur, u. schmückbarem Kleid mit weitem Glitzerrock und hübscher Bandgarnierung in vielen Farben</p> <p>nur 19.-</p>	<p>Bildschönes Bolero-Jäckchenkleid</p> <p>aus reinseidenem bunt bedruckten Crêpe de Chine mit Jabot und hellem Blusensteil</p> <p>nur 29.-</p>	<p>Feines Jäckchen-Komplet</p> <p>aus Charmeuse mit schöner Westenbluse, in vielfarbigen Bombenmustern, Jäckchen entsprechend unskämi, Rock in modernen Falten; auch für starke Damen geeignet</p> <p>nur 39.-</p>	<p>Ein Riesen-Sortiment schöner Voile-Kleider</p> <p>mit langem Ärmeln, bunt bedruckt auf hell- oder dunklem Grund</p> <p>nur 10.-</p>	<p>Moderne Sport-Kleider</p> <p>aus bedruckter Bastseide in modernen Karos, mit schöner Perimeterknopfgarnitur und Faltenrock</p> <p>nur 18.-</p>	<p>Aermellose Charmeuse-Sportkleider</p> <p>in reizenden Druckmustern mit Schöße u. Gürtel, neuzeitigen Faltenrock. Dieser kühlende Stoff ist besonders für Sportdamen geeignet</p> <p>nur 25.-</p>
<p>Sport- und Reise-Mäntel</p> <p>aus feinen Stoffen englischer Art oder aus anderem Material</p> <p>Flausch-Mäntel</p> <p>weiß- und farbig in verschiedenen Typen</p> <p>Staub-Mäntel</p> <p>aus vorzügl. Juweloiden, alle in ungeschw. Auswahl, äußerst preiswert</p>	<p>Regen- und Wetter-Mäntel</p> <p>wie Trench-Coats, Oelhaut-Mäntel, Gummi-Mäntel, Leder-Mäntel, Altweber-Mäntel in reiziger Auswahl zu niedrigsten Preisen.</p>	<p>Moderne Morgenrock-Komplet</p> <p>auch für Wasserkund geeignet, dreiteilig, Morgenrock, Beinkleid u. Jäckchen in japanischem Druckstil</p> <p>nur 9.-</p>	<p>Reinwollene ärmellose Sport-Pullover</p> <p>in vielen Farben u. Mustern, auch weiß</p> <p>nur 4.50</p> <p>Reizende Bouclé-Pullover</p> <p>in verschiedenen Ausführungen</p> <p>nur 8.-</p>	<p>In der Abteilung für Blumen, Ruche u. Sportkleidung unübertreffl. Ausw. aller einschläg. Gegenstände</p> <p>Weißes Plissée- u. Faltenröcke</p> <p>nur 13.-</p> <p>Blusen</p> <p>aus allen erdenklichen Stoffen, auch reiner Seide, Kunstseide usw.</p> <p>nur 4.50</p> <p>Sportblusen</p> <p>in vielen Farben</p> <p>nur 4.50</p> <p>Garten- und Wanderkleider,</p> <p>indianisch, auch für ganz starke Figuren, äußerst billig.</p>	

Mittwoch, den 3. Juni:

Unser berühmter Kindertag!

Alle Neuheiten in Mädchen-Kleidern und -Mänteln zu den bekanntesten Gadigel'schen Preisen!

Achten Sie auf unser Inserat am Donnerstag, den 4. Juni, in dieser Zeitung!



Bäder u. Kurorte



Erstes Seewasser-Wellenschwimmbad.

Nach einundvierzigjähriger Bauzeit wurde am Pfingstsonnabend das Seewasserwellenschwimmbad des staatlichen Nordseebades Rorderney, das Sommer wie Winter unabhängig von der Witterung benutzbar ist, mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben. Der imposante Zweckbau hat nach Mitteilung zuständiger Stellen eine Million Mark gekostet und erhebt sich neben dem staatlichen Kurhaus auf der Insel. Wie der Regierungspräsident Berghaus (Münch) in seiner Eröffnungsrede vor geladenen Gästen ausführte, ist diese Schöpfung das erste Seewasserwellenschwimmbad der Welt. Weiter ist es das größte Inhalatorium Deutschlands, denn die Salzteilchen des Seewassers im Bassin sättigen die ganze Luft der großen geschlossenen Halle, in der sich sogar auf der einen Seite ein Restaurationsbetrieb mit offenem Blick auf das Schwimmbecken befindet. Um einen Begriff von der Salzhaltigkeit des Wassers zu geben, möge die Tatsache dienen, daß sich in dem 45 mal 11 Meter großen Bassin 1100 Kubikmeter Seewasser befinden, die wiederum etwa 420 Zentner Kochsalz enthalten. Das Seewasser wird mittels Pumpen vom 250 Meter entfernten Weststrand der Insel in das Bad geleitet, wo es gefiltert und entsprechend gewärmt wird. Das Interessanteste und Eigenartigste an dem Bade ist, daß eine große Wellenmaschine Meereswogen bis zu 1,80 Meter Kammhöhe von derartigen Naturerzeugnisse erzeugt, daß man schon jetzt das neue Bad das „Miniaturmeer“ nennt. Wie in den Ansprachen am Festabend gesagt wurde, soll das neue Bad ein Mittel zur Hebung der Volksgesundheit sein und unser Volk im Interesse der deutschen Volkswirtschaft vom Besuch der ausländischen Bäder ablenken.

In den beiden Pfingstfeiertagen wies das Seewasserwellenschwimmbad bereits einen sehr regen Besuch auf.

Heckarbrücke in Heidelberg



Blick vom rechten Neckarufer auf die Karl-Theodor-Brücke und das Schloß.



Günstige Pauschalkuren.

Man schreibt uns: „Als langjährige Leserin Ihrer Zeitung möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich im Mai eine Pauschalkur in Bad Ailtheide durchgeführt habe. Die Gesamtkosten betragen 275 Mark für Bäder, Kurfrage, Wohnung, Verpflegung, Nebenangelegenheiten und Arzthonorar. Ich bin mit der Kur außerordentlich zufrieden (die Unterbringung und Verpflegung war ausgezeichnet), so daß ich diese Kur nur jedermann empfehlen kann.“ E. B.“

Ilmenau Goethe-Fest 1931.

Ilmenau feiert sein Goethe-Jahr schon 1931, weil Goethe seinen letzten Geburtstag, den 28. August 1831, in Ilmenau im Hotel zum Löwen feierte. Aus diesem Anlaß plant die Stadtgemeinde Ilmenau eine schöne Gedächtnisfeier, die am 27. August mit der Eröffnung der Ausstellung „Aus Goethes Zeit“ im Rathausaal, der Weihe des Goethe-Zimmers im Oratorium und einem Kirchenkonzert des Leipziger Thomaskorors eingeleitet wird. Am 28. August wird in der Stadtkirche eine Feier stattfinden, bei der Professor Dr. Wähl-Weimar, der Direktor des Goethe-Nationalmuseums, die Gedächtnisfeier halten wird; die Leipziger Thomaskoror wirken auch hier mit. Nachmittags erfolgt die Weihe des neuen

Baldtheaters mit einer Festvorstellung „Iphigenie“ durch das Deutsche Nationaltheater Weimar; abends sind ein Fackelzug und Vorträge von Goethe-Liebhabern durch die Ilmenauer Gefangenenvereine auf dem Marktplatz vorgesehen. Führungen zu den Goethe-Stätten in und um Ilmenau (Babelsberg, Hermannstein, Schwalbenstein, Eigersburg, Stühlerbach, Schortetal) und „Ein Nachmittag zu Goethes Zeit“ auf dem Babelsberg beschließen Ilmenaus Goethe-Fest.

Ilmenau im Oberharz. Der Kurort Ilmenau läßt sich gut an. Neben durchgreifenden Verbesserungen an den Straßen der Stadt sind weitere Verbesserungen und Verschönerungen in den Gast- und Unterkunftsstätten des Ortes erfolgt. Verschiedene Preislagen gestatten ein Unterkommen, das dem wirtschaftlichen Können des Erholungsuchenden nach jeder Richtung hin gerecht wird.

„Rechts und links am Niederrhein.“ Das Niederrhein-Konkordat, in dem die niederrheinischen Städte und Landkreise mit der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt und Cleverer Straßenbahn zusammengeschlossen sind, bringt auch in diesem Jahre wieder ein geschmackvoll ausgestattetes Fahrplan-Festchen „Rechts und links am Niederrhein“ heraus. Der besondere Reiz dieses Verkehrsbeschlusses besteht darin, daß es nicht nur die Eisenbahn- und Schiffverbindungen, sondern auch sämtliche Autobuslinien,

Straßenbahnen, Kleinbahnen und Fahren am rechten und linken Niederrhein sowie Anschlußverbindungen zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet und zum Münsterland enthält. Die diesjährige Niederheimkehrung geht wieder unter der bekannten Devise: „Kommt zum schönen Niederrhein.“

Bad Nauheim. Vor kurzem hatte Bad Nauheim den Besuch prominenter englischer Ärzte zu verzeichnen. Circa 18 Teilnehmer der Tagung des Royal Institute of Public Health in Frankfurt a. M. hatte an diesem Tage einen Ausflug nach Bad Nauheim unternommen. Besichtigungen der Anlagen und Einrichtungen des Bades, vor allem des Balneologischen Universitäts-Instituts und der William-Rerdhoff-Stiftung verbunden mit erläuternden Vorträgen zeigten den englischen Gästen die wichtigsten Lebenszüge Bad Nauheims, zur offensichtlich Zufriedenheit aller Beteiligten. Am 29. Mai trifft eine Gesellschaft von 20 englischen Ärzten in Bad Nauheim ein, die zwei Tage Aufenthalt nehmen, um die Anlagen und Einrichtungen des Bades zu studieren.

Osterode (Harz), eine der malerischsten alten Harzstädte, liegt am Westabhange des Harzes im lieblichen Söfelal. Rings umgeben von Tannenwäldern, ist das Städtchen traulich im Tal eingebettet. Schon heute hat es in seiner Lieblichkeit bejungen und vergleicht es mit einer Rose im Moose. Herrliche Spaziergänge,

Besucht den HARZ und Kyffhäuser

Alexisbad das Städtchen des Harzes keine Kurtaxe!
Bade- und Trinkkuren. Laub- und Nadelwald. Gute Hotels u. Pensionshäuser. Pension von 4 bis 7.50 Mk. Prosp. d. Kurverwaltung Alexisbad.

Gernrode Klimatischer Kurort in prächtiger Lage
300 m. Umweltschönheit in herrlicher, malerischer Natur u. idyllischer Umgebung. Ausgezeichnete Kurparkanlagen. 2 Heilbäder. 12 Bäderhäuser. Ideal. Wochenendplatz.
Mäßige Preise/keine Kurtaxe

Bad Süderode
ein Juwel im Harz. Sie finden dort Erholung und gesunderfrische Zerstreuung und im herrlichen Harz- u. Söfelal durch Geruchspauschal durch Mundkur.

Eibingerode Harz 800 m. Brockengebiet
Dabei bill. Höhenluftkurort. Schwimmbad, Gondelbahn, Tennisplatz, Pelztierpark. Busch. 2. Söfelalhaus. Tel. 85. Post. 3-3. 57

Besucht Wieda den idyll. Luftkurort des Söfelalharzes 1.320-420 m. Freibad! Auskunft u. Prospekte Kurverwalt.

Auskünfte und Werbeschriften durch alle Reisebüros, Kurverwaltungen und den Harzer Verkehrsverband e. V., Wernigerode.

Billige Sommerfrische!

finden Genesungen u. Genossen in indurizierbarer, waldreicher, mit vielen Kur- und Schönheiten umgebener Gegend, bei jeder guter wasser Verpflegung, pro Tag 2.50 RM. Näh. Auskunft erteilt **Anion Höhler**, Uder a. d. Leine.

BAD KREUZNACH
heilt Frauen, Kinder, Gicht, Rheuma

Pension ab M 5.—, im Kurhaus-Palasthotel ab M 12.— (in Vor- und Nachsaison M. 10.—)
Billige Pauschalkur- und Erholungsaufenthalte

ERHOLUNG SUCHE IM SONNIGEN UNTERMANTAL MIT SEINEN BEHAGLICHEN ALTHISTOR. STÄDTCHEN SPESSART DEM GRÖSSTEN U. ÄLTESTEN FORST DEUTSCHLANDS

Auskunft u. Prospekte durch Reisebüro Speessart, Aachenberg, 88 durch 64, Speessart

NORDSEEBAD Rorderney
Seewasser-Wellenschwimmbad 1931 neu eröffnet

München! Empf. na. Zimmer u. Bf. Betr. 2.50 M. im Frühst. Anmelde erw. Frau Sterl, Sehlenerstr. 31, 3 Treppen.

Zu den Ferien schönster Aufenthalt im Gutschaus zu Rittergut Gummerow direkt an der Spree b. Beeskow. Volle Pension M. 5.—. Wasser — Wald. Schriftl. Anfragen erbeten. Telefon: Beeskow 311

Dr. G. Mareuse praktiziert wieder in **Bad Kudowa**

Moorbad Pretzsch-Elbe das bestbewährte Heilbad
Kurpauerschale für 28 Tage 85.— RM.

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt

Bad Landeck in Schlesien
Radium-Thermalkuren
Moorbäder pp.
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte, Städt. Badeverwaltung und Reisebüros.

Herzheilbad Altheide

Neu erhaltene natürliche kohlenwasserstoffhaltige Stahl-Sprudel von außerordentlich hoher Erregbarkeit! Mineral-Moorbäder, Hydro- und Elektrotherapie, — Neuplastische Kur- und Bäderhäuser, — Besondere Wohnungen, gute Pensionen zu mäßigen Preisen.

Pauschalkuren 20 Aerzte
Sanatorium Bad Altheide
Chefarzt Prof. Dr. Ernst Neisser, bisher Städt. Klinik geleiteter Kuranstalt für Herz- und Gefäßleiden. — Diätetiken, eigene Sprudelbäder.

Kurhaus Bad Altheide
Sprudel- und Moorbäder im Hause. — Alle Zimmer mit Illusionen im Wasser, einige mit Privatbad. — Besondere gute Küche. Altheide Herz-Diät ohne Preisnachschlag.
Prospekte kostenlos durch die **Badeverwaltung Altheide**

Ostseebad Heiligenhafen
in Holstein
Pension ab RM. 4.—
Führer durch die Badeverwaltung

Besucht das von Bergen und Hochwald umgebene

OSTSEEBAD MISDROY
Prospekte kostenlos durch Reisebüros, Verband Deutscher Ostseebäder u. Kurverwaltung

Eine Heilkur in Bad **Kudowa** bei Herz-Baseadow - Frauen-Nerven-Blutleiden

Prospekte in allen Reisebüros und durch die Badeverwaltung Bad Kudowa in Schlesien

weiche, milde Luft machen es zu einem gern und viel besuchten Luftkurort für Ruhe- und Erholungsuchende. Ein großes neues Freischwimmbad und ein neuer Spiel- und Sportplatz sind vorhanden und werden eifrig benutzt. Direkt vor den Toren der Stadt liegt die „Säsetalperre“, die größte Trinitwasserperre Deutschlands. Ein prachtvoller, 4 Kilometer langer Bergsee, den zwei neue Kunstströme umfämen.

Bad Langenau, das altbekannte Stahl- und Moorbad in der Grafschaft Glatz, liegt etwa 400 Meter über dem Meere, eingebettet zwischen den Ausläufern des Glaser Schneeberges und dem Habelschwerder Gebirge, durchflossen von der Glaser Reife. Die wichtigsten Heilfaktoren sind die Emissionen, die Eisen- und die Renalquellen, die durch ihren starken Kohlensäuregehalt zu den stärksten Kohlensäurequellen von Deutschland zählen. Diese hervorragenden Heilquellen finden mit großem Erfolg Anwendung bei Herz- und Nervenleiden. Zu dem Vorhandensein dieser Heilmittel kommt noch der große Reichtum an radiumhaltigen Moor, an Wirkung dem Marienbader Moor gleichend. Rheumatismus, Gicht, Ischias und Gallenerkrankungen werden durch die Mooranwendungen erfolgreich behandelt. Der schwierigen Wirtschaftslage Rechnung tragend, gibt die Kurverwaltung während der ganzen Saison Pauschaluren zu ermäßigten Sätzen (28 Tage = 224 Mark) ab. In dem Preise sind Unterbringung, Verpflegung, Kurtag, Bäder und Arztkosten enthalten. Aber auch jeder freie Kurgast findet billige Unterkunft. Pensionspreise wie Bäder und Kurtag sind niedriger als in anderen Bädern.

Bad Grund (Oberhartz). In diesem Jahre hat Bad Grund versuchsweise Pauschaluren für höhere Ansprüche eingerichtet, die zu einem Preise von 150 Mark für drei Wochen abgegeben werden. Der Unterschied gegenüber den bisherigen Pauschaluren von 136 Mark für drei Wochen besteht darin, daß die ersteren im allgemeinen für Personen mit einem Einkommen von über 6000 Mark in Frage kommen. Die Unterbringung erfolgt dann in den ersten Fremdenpensionen des Ortes und Hotels. Die Bäder werden in den Salonzellen des Kurbades II verabfolgt. Mit dem Pauschaljahr von 150 Mark bzw. 136 Mark sind abgegolten: Wohnung und gute Verpflegung, Kurtagabildung, badeärztliche Behandlung, 10 Sol- oder Fichtennadelbäder oder 20 Inhalationen und dergleichen, Benutzung des Luft- und Sonnenbades, des Soletrinksprudels und ein Besuch der Iberger Tropfsteinhöhlen.

Bad Ems. Die Pfingsttage brachten eine so große Zahl von Gästen, daß der Kurort sie kaum zu fassen vermochte. Prächtiges Wetter und wohlgeleitene Veranstaltungen ließen allen, die hier

meisten, den Aufenthalt zu einem fest glänzendsten Art werden. Auf der neuen großzügigen Plohanlage inmitten des Kurparks wurde zum achtenmal die westdeutsche Tennismeisterschaft der Tennislehrer im Einzel und Doppel ausgetragen. Die Meisterschaft im Einzel errang wiederum H. Richter, Köln; Sieger im Doppel wurden K. G. Beder-H. Richter (Wiesbaden, Köln). Die Trostrunde gewann Hopp, Bonn.

Homburger Diätorträge. Wie im vorigen Jahr, so veranstaltet auch zu Beginn der diesjährigen Kuraison die Medizinische Gesellschaft Bad Homburg zusammen mit der Kurverwaltung und dem Hotel- und Pensionsbesitzerverein Vorträge und Demonstrationen zur Pflege der Homburger Diät. Die Vorträge mit praktischen Demonstrationen haben den Zweck, das gesamte Körperpersonal des Bades mit den neuesten Grundsätzen einer diätetischen Verpflegung der Kurgäste bekanntzumachen. Die Vorträge lauten: Dr. Westcott „Diätbehandlung der Zuckerkrankheit“, Dr. Leibowitz „Salzarme

Kost und Entfettungsdiät“, Dr. Weiß „Diätbehandlung der Magen- und Darmkrankheiten“, Dr. Koblner „Rohkost“.

Das Nordseebad Tönning eröffnet die diesjährige Badesaison am 31. Mai. Von diesem Tage an sind die Badeanstalten täglich geöffnet. Das herrliche Salzwasser, das sich im ständigen Spiel von Ebbe und Flut erneuert, hat schon jetzt eine so angenehme Badetemperatur, daß die Zahl der Badenden täglich zunimmt.

Die Verkehrsverbindungen sind in diesem Jahre noch wie vor äußerst günstig. Tönning hat in H u u m unmittelbaren Anschluß an die Bäderbahnzüge. Es gibt von H u m aus auch jetzt Sonntagstrafikarten, so daß für den Wochenend- und Mittwochsverkehr eine wesentliche Fahrverbilligung von fast allen Orten eintritt. Die Badeverwaltung hat auch die Anregungen der Kraftfahrer befolgt, den Zugang zum Strand zu befestigen. Anfang Juni ist diese Straße fertiggestellt; gleichzeitig ist der Parkplatz vergrößert.

Eisschränke
auch gegen
18 Monats-Raten
Radkatz
Berlin W 66, Leipziger Straße 122/123



Grosser Preisabbau
Fahrräder

Fahrrad- u. Motorrad-Zubehörtelle zu noch nie dagewesenen Preisen. Neue Halbrenner u. Tourenräder schon für 36,-, 38,-, 40,-, 45,-, 55,-. Neue Damenfahräder 45,-, 55,-, 65,-. Orig. Brennabor-Räder 75,-. Jetzt bedeutend billiger Mk. 65,-, 75,-, 85,-. die Präzisionsmarke jetzt Mk. 95,-. Ballon-Renner Mk. 60,-, 65,-, 75,-, 85,-, 95,-. Ballon-Touren-, Ballon-Damenmaschinen Mk. 60,-, 65,-, 75,-, 80,-. Original-Brennabor 85,-, 95,-. Transport-Zweiräder v. 95,- an. Motor-Fahrräder mit Sachs-Motor mit Zweiganggetriebe, Touren- u. Sportmodelle, Fahrradzubehörtelle bedeutend billiger. Auto- und Motorradzubehörtelle, größte Auswahl. Grosser Posten neue erstklassige Nähmaschinen Mk. 85,-, mit Elektro-Motor Mk. 110,-. Moderne Kinderwagen besonders preiswert. größte und schönste Auswahl von Berlin. Kofferapparate Mk. 10,-, 12,-, 14,-, 20,-, 25,-, 30,-, 35,-. 0.45, 0.80, 1,-. 15 000 erstklassige Doppelfederstschneckenwerke Mk. 7.50 bis 12,-. Sämtliche Zubehörtelle, Federn alle gangbar. Grössen Mk. 1,-, 1.50. Tonarme, leere Gehäuse u. alle Zubehörtelle z. Selbstbau. Radio-Zubehörtelle, sämtl. Bauteilmaterial usw. Katalog, 365 Seiten stark, nach auswärts gratis und franko.

Ernst Machnow, BERLIN C. Weinmeisterstrasse 14. Größtes Fahrradhaus Deutschlands. Filiale: Charlottenburg, Windscheidstr. Ecke Kantstr. 2. Filiale: Kantstr. 54.

UNSERE BILLIGE BEKLEIDUNGS- WOCHE

ist eine Zusammenfassung ganz seltener Kaufgelegenheiten. - Die niedrigen Preise werden Sie aufs Höchste überraschen.



9.75

24.75

13.50

Eine besondere Leistung **Damenmantel** aus Fleuro-de-Laine, beliebte Jachotform, ganz gefüttert

Die große Mode **Nachmittagskleid** aus Kunstseiden-Marocain in modernen Mustern

Flottes Sportkleid aus Vistra-Kunstseide in schönen Pastellfarben, mit weißen Marocain-Ausschlügen

Kleiderstoffe

- Waschmusseline moderne Druckmuster, Mir. 0.95 0.75 0.65 **0.38**
- Waschkunstseide sparter Fouillard-Druck, in großer Auswahl, Mir. 1.35 0.95 0.75 **0.58**
- Wolins-Douppion letzte Druckmuster, echtfarbig, Mir. **0.95**
- Wollmusseline ex. 70/90 cm breit, sparte Druckmuster, Mir. 2.45 1.95 1.45 **0.95**
- Toile moderne Streifen, für Sportkleider, Mir. 2.45 1.75 **1.25**
- Bastseide naturfarbig, reine Seide, gute Kleiderware Mir. 1.95 **1.45**

Damenkleider

- Flottes Sportkleid aus weißem Panama, mit Pulloverausschnitt, Rock in gelegten Falten, Größe 42-45 **2.95**
- Preiswertes Sportkleid aus gestreifter Waschmusseline, mit Pulloverausschnitt, Rock in gelegten Falten Größe 42-45 **3.95**
- Frauenkleid aus bedruckten Satin, marine od. schwarz, mit langen Ärmeln, weißer Weste, Rock in Falten gelegt Größe 44-50 **6.95**
- Preiswerte Bluse aus kunstseidenem Charmeuse, schöne Pastellfarben, Ärmellos, ollen und geschlossen zu tragen, Blusenverzierung **3.95**

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe oder Pumps, moderne Farben, Paar **5.90**
- Damen-Schnürschuhe braun, der moderne Sport- und Straßenschuh, 1. Qualität Paar **7.90**
- Kinder-Spangenschuhe mode mit braun, 1. Ausführung, Gr. 21-35 5.90, Gr. 27-30 Paar **4.90**
- Wass. Segeltuchschnürschuhe mit roter durchgehender Gummisohle Größe 31-35 Paar **1.95**
- Melton-Niedertreter mit guter Lederarbeit, in vielen Farben Größe 31-43 Paar **0.95**

Kinderspangenschuhe

hellmode, mit höcker Ver-zierung, Größe 27-35

2.95



Bade-Wäsche

- Badetrikots einfarbig, mit Paspel, Größe 42 Stück **1.85**
- Badetrikots reine Wollseide, zweifarbig, Größe 42 Stück **4.25**
- Badetrikots für Kinder, Größe 45 bis 55 Stück **0.95**
- Badeschuhe mit starker Sohle, aus schwarzem Stoff, zum Binden Paar **0.95**
- Badehauben farbiger Gummi Stück **0.25**
- Bademäntel Frottiertoff, gestreift, mit Reverskragen Stück **7.90**

Herrenkleidung

- Sportanzüge für Herren oder Herren, moderne Stoffe, flotte Formen **28.00**
- Sakkoanzüge 1- oder 2reihig, tragfähige Stoffe, blau oder farbig **38.00**
- Knickerbocker für Herren oder Herren, moderne Farben, haltbare Qualität **7.50**
- Sportthosen mit Umschlag, aus modernen Stoffen, in sporten Farben **8.50**
- Sportthosen für Herren oder Herren, aus gutem Waschtouren 7.50 **5.50**
- Knaben-Waschanzüge sparte Stoffe und Farben, Größe 40-45 **2.50**

Herren-Artikel

- Oberhemd durchgehend, mit gestörter Brust **2.45**
- Oberhemd aus Popeline, durchgehend, Bielefelder Fabrikat **4.50**
- Sporthemd mit festem Kragen und Binder **3.95**
- Schillerhemd aus weißem Panama, gediegene Qualität **3.50**
- Stehumlegekragen 4 fach Mako, moderne Formen **0.40**
- Herrenhut in modernen Farben und Formen **2.95**

Modewaren

- Kleider-Westen aus Kunstseiden-Rips, Sportform, doppelt Stoff, auch gezack, mit Substragen **0.95**
- Kleider-Passen aus Georgette, bestickt, mit Belichen **1.25**
- Fichus aus Kunstseiden-Rips, Passendort, mit Jabots **0.60**
- Fichus aus Georgette, mit Spachtelstips **0.95**
- Kleider-Westen aus Kunstseiden-Rips, mit Säumchen **0.65**
- Fichus aus Cröpe de Chine oder Kunstseiden-Marocain 1.95 1.25 **0.95**

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe echt Mako Paar **0.75**
- Damen-Strümpfe Flor od. künstliche Waschseide Paar **1.45**
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, leinmaschig, schöne Farbensortiment Paar **1.65**
- Herren-Socken Flor mit Kunstseide, flache Sohle, Paar **1.25**
- Herren-Sport-Strümpfe meliert Paar **1.65**
- Jacquard-Socken gutes Farbensortiment Paar **0.45**

Trikotagen

- Herren-Hemden echt Mako Stück **1.95**
- Trikot-Oberhemd Stück **1.25**
- Damen-Schlüpfer in hellen Farben **0.75**
- Damen-Pullover ohne Ärmel **1.95**
- Herren-Pullover ohne Ärmel, meliert, reine Wollseide **4.90**
- Damen-Handschuhe mit Manschetten Paar **0.75**

Frottiertücher 55x110 cm, echtfarbig, karierte Muster, St. **68**
Frottiertücher für Bademäntel große Musterauswahl **3.50**
160 cm breit, Mtr. **4.80** 150 cm breit, Mtr. **3.50**

H. Joseph & Co. Neukölln
Berliner Str. 51-55

Als Arbeiter in Rußland. Verfleierter Lohnabbau.

Aus dem Brief eines deutschen Arbeiters in Sowjetrußland an seine Eltern entnehmen wir folgende interessante Ausführungen: Der Gehaltsabrechnungszettel für den Monat März fliegt auf den Tisch. Der Blick auf die Endsumme bringt eine unangenehme Ueberraschung. Die Summe ist fast um 50 Rubel geringer. Es gelingt mir nicht, trotzdem ich die russische Sprache ganz gut beherrsche, festzustellen, wofür der Abzug gemacht wurde. Der Dolmetscher klärt mich dann auf, daß man mir 50 Rubel als besondere Steuer abgezogen hat, die Kultursteuer genannt wird und die auch jeder Russe zu zahlen hätte.

Ich schlug mit der Faust auf den Tisch; der russische Kollege steckte seine Faust in die Tasche. Es soll im Zeitraum von 4 Monaten die Kultursteuer abgezogen werden. Insgesamt sollen 40 Prozent von den Jahreseinkommensteuern als Kultursteuern bezahlt werden. Also

der Oberste Volkswirtschaftsrat diktiert eine neue Sondersteuer, von der wir ausländischen Spezialisten erst etwas erfahren, wenn uns das Geld abgezogen wird.

Jetzt taucht die Frage auf, ob der Oberste Volkswirtschaftsrat in diese Steuer den ausländischen Spezialisten eingeschlossen hat, der auf Einladung hierhergekommen ist, um am Fünfjahrplan zu helfen, und dann, nach Vollendung, als lästiger Ausländer das Land verlassen muß und von der Kultur, die kommen soll — zur Zeit vermissen wir sie noch auf Schritt und Tritt — nichts haben. Meinem politischen Chef lege ich die Frage vor und er sagt, ich hätte diese Steuer nicht zu zahlen. Aber was hat er zu sagen, und außerdem ist das ein Mensch, der keine eigene Meinung hat, denn wenn man ihm sagt, das Weiße ist schwarz und umgekehrt, dann glaubt er es. Was kann man auch von diesem armen Menschen verlangen, der bis zu seinem 16. Lebensjahr ohne jede Schulbildung war. Jetzt ist er bei jeder Gelegenheit verwirrt. Er ist eben von anderen Leuten auf diesen Posten gestellt worden und hat ja schließlich auch

nur darauf zu achten, daß die Angestellten keine politischen oder wirtschaftlichen Reden führen.

Außerdem hat er nur noch die fertiggestellten Zeichnungen zu unterschreiben, rüßt diese in seiner Bedrücktheit aber nur soweit auseinander, wie es zur Unterschriftleistung nötig ist.

Schon kommen die deutschen Kollegen aus anderen Büros zu mir und schimpfen und wettern gegen die hohe Besteuerung. Einem Kollegen, der in diesem Monat mit einer besonderen Akkordarbeit fertig war, sind rund 100 Rubel abgezogen worden. Es darf hierbei nicht vernachlässigt werden, darauf hinzuweisen, was 100 Rubel sind. 1 Rubel sind nach amtlichem Kurs 2,16 Mark. Nun können wir zwar für 1 Rubel nicht das selbe kaufen wie für 2,16 Mark. Zum Beispiel kostet

eine Apfelsine 2,50 bis 3 Rubel, ein Weißkohlkopf 1,50 Rubel, wenn auch einige Produkte wie Fleisch, Eier, Butter, aber nur für ausländische Spezialisten und einige Parteikasse, ungefähr dem Wert 1 Rubel = 1 Mark angepasst sind. Für eine Zweizimmerwohnung bezahlen wir inkl. Gas, elektrisches Licht, Wasser, Heizung rund 80 Rubel, also, den Rubel zu 2,16 Mark gerechnet, 172,80 Mark monatlich. Im Gegensatz hierzu wird uns aber das Gehalt, das in Dollar oder Reichsmark festgelegt ist, in Rubel ausgezahlt, und zwar 2,16 Mark = 1 Rubel. Im Vertrag festgelegte Anteile werden in der Heimat in Saluta ausgezahlt und zwar je nach Abmachung 20, 30 auch bis 50 Prozent. Es ist immer wieder das selbe: 2,16 Mark sind wohl gleich 1 Rubel, aber niemals 1 Rubel = 2,16 Mark. Wir gehen zur Direktion und protestieren. Alles zwecklos. Was ist zu tun?

Streik? — So etwas gibt es aber nicht in Rußland, und auch der Spezialist dürfte dieses nicht wagen.

Wir lassen einen Protest los an den Obersten Volkswirtschaftsrat; wird er Erfolg haben? Ich glaube nicht. Wir sind eben verurteilt, uns zu fügen. Wenn das in einem anderen Staat wäre, gäbe es einen Skandal, der zum Himmel stinkt. Das Originellste an der ganzen Sache ist noch, daß der amerikanische Ingenieurkollege, der mehr als das Doppelte verdient hat als wir (nicht etwa wegen der Leistung) keine Einkommensteuer zahlt, also damit auch von der Kultursteuer verschont wird. Dieses ist wieder der Beweis von vielen, daß man in diesem „sozialistischen“ Staate den Kleinen bis zur Unendlichkeit drückt.

Für Unfallchutz kein Geld in Rußland. Die Anweisungen bleiben auf dem Papier.

Der „Trud“ (Nr. 134 vom 17. Mai 1931) weist darauf hin, daß die für den Arbeiterschutz bewilligten Mittel nach wie vor unrationell verwendet würden. Die verschiedenen Vorrichtungen und Geräte für Sicherheitstechnik würden von den Betrieben selbst zum nicht fachgemäß hergestellt und ausgebaut. Infolgedessen schügen sie nicht den Arbeiter, sondern behindern ihn. Bereits im Jahre 1929 hat der Rat der Volkskommissare den Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion angewiesen, die Herstellung von

Die KPD. verhöhnt die Arbeiter.

Thälmanns Notverordnungsprogramm.

Die KPD. ist unter die Reformisten gegangen. Nach dem Ruff der Brauns-Kommission hat sie ein „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ ausgearbeitet.

Zunächst fordert sie — nach dem Beispiel des IAB. — die 40-Stunden-Woche „bei Zahlung des vollen Lohnausgleichs“. Für Bergarbeiter und Arbeiter in gesundheitsgefährlichen Betrieben sowie für Jugendliche fordert sie den 6-Stunden-Tag. Zur Durchsetzung dieser Forderung spaltet sie die Gewerkschaften, wie sie vorher die Arbeiterklasse politisch gespalten hat.

Die Altersgrenze in der Invaliden- und Knappschaftsversicherung soll auf 60 Jahre herabgesetzt werden. (Die Angestelltenversicherung hat die KPD. einfach vergessen.) In der Invalidenversicherung soll die Rente auf 100 Mark monatlich erhöht, außerdem für alle zuschlagsberechtigten Angehörigen ein monatlicher Zuschlag von 25 Mark gezahlt werden. Hier ist nicht nur die Angestelltenversicherung, sondern auch die Knappschaftsversicherung vergessen worden! Wahrscheinlich wollte die KPD. damit demonstrieren,

daß sie die hungernden Altersrentner nur verhöhnen will.

Die Berufsunfähigkeitsgrenze soll — wo, sagte die KPD. nicht — auf 50 Prozent herabgesetzt werden und allen Arbeitern eine Pension „in der Höhe der vorgenannten Sätze“ gezahlt werden. Auch Kleinbauern und Kleinhandwerker sollen Anspruch auf Altersrente haben. Von der Beitragsleistung werden sie von der KPD. großzügig befreit.

Ueber die Ausbringung der Mittel heißt es: „Die notwendigen Mittel sind auch ferner (und sonst?) durch Zuschuß des Staates bereitzustellen.“ Defizit gegenwärtig im Reich allein über eine Milliarde. Wahrscheinlich sollen diese Altersrenten — aus dem Defizit gezahlt werden.

Dann kommt eine besonders schöne Programmforderung: „Wiederherstellung der durch die Lohnabbaumaßnahmen des Unternehmertums gekürzten Löhne.“ Voraus zu entnehmen ist, daß

die KPD. heute eine entschiedene Befürworterin des staatlichen Schlichtungswesens

ist, denn der Lohnabbau, der durch Zwangsschiedsprüche vollzogen wurde, soll unberührt bleiben!

Bei der nächsten Forderung werden die Leiter der kommunistischen Parteibetriebe ein verdunkeltes Gesicht gemacht haben. Es soll „unterlag“ sein, Anträge auf Stilllegung und Einschränkung der Betriebe, die Bornaahme von Entlassungen zum Zweck der weiteren Rationalisierung, Herabsetzung der Löhne und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Da im ersten Programmpunkt auch die Leistung von Ueberstunden unterlagert wird, ist das alles offenbar gegen die kommunistischen Parteibetriebe gemünzt. Den Zeitungsausträgern der kommunistischen Parteiblätter in Berlin sind die Löhne um 33 Prozent gekürzt worden, in der kommunistischen Cit.-Druckerei sind Massenentlassungen vorgenommen worden und

in allen kommunistischen Parteibetrieben müssen heute „freiwillige“ Ueberstunden gratis geleistet werden.

Ähnliche Maßnahmen sind wiederholt in kommunistischen Parteibetrieben getroffen worden.

Ausrüstungen für den Arbeiterschutz zu erweitern. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Trußt „Sicherheitstechnik“ gebildet. Trotz der Anweisungen der Regierung haben sich zahlreiche Bundesvereinigungen und Einzelwerks gewweigert, entsprechende Lieferverträge mit dem Trußt „Sicherheitstechnik“ abzuschließen, da sie erklärten, die erforderlichen Mittel nicht zu besitzen.

Internationale Kohlenregelung.

Genf, 30. Mai.

Der Kohlenauschuß der Internationalen Arbeitskonferenz hat unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns seine Arbeiten begonnen. In der Aussprache beantragte der englische Regierungsvertreter, die Verhandlung zunächst auf die Hauptstreitfragen, die Dauer der Arbeitszeit und die Ueberstunden im Bergbau zu beschränken. Der deutsche Arbeitgebervertreter, Krüger, widersprach dem englischen Antrag und verlangte zunächst Klärung der Frage, ob sich das vorgesehene Kohlenabkommen nur auf die europäischen Staaten beschränke oder ob es einen allgemeinen Charakter trage. In der Aussprache erklärte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, es bestehe kein Zweifel, daß das Abkommen sich auf alle Staaten der Welt beziehe. Der englische Regierungsvertreter erklärte sodann, der Vorstoß der Arbeitgebergruppe bedeute nur ein taktisches Manöver. Seine Regierung sei nach Genf gekommen, um praktische Arbeit zu leisten. Der Kohlenauschuß beschloß sodann, am Montagvormittag die allgemeine Aussprache über das jetzt zur Verhandlung gelangende Kohlenabkommen, insbesondere über die Dauer der Arbeitszeit und die Ueberstunden zu beginnen.

Unter den „Arbeitsmöglichkeiten“, die die KPD. erschließen will (offenbar um die kapitalistische Wirtschaftsordnung aufrechtzuerhalten), befindet sich zunächst eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms um 300 000 Wohnungen jährlich. Insgesamt sollen also jährlich etwa 500 000 Wohnungen hergestellt werden, die dann wahrscheinlich nach Rußland geschickt und den russischen Arbeitern, die zu mehreren Familien in einem Zimmer hausen, zur Verfügung gestellt werden sollen.

Dann will die KPD. die Erneuerungsarbeiten bei der Reichsbahn „und den sonstigen öffentlichen Verkehrseinrichtungen“ sofort in Angriff nehmen, außerdem die Elektrifizierung der Reichsbahn und so nebenbei noch den Bau einer Schnellbahn Köln—Dortmund. Bis zu diesem Programmpunkte hatte es die KPD. ängstlich vermieden, auch nur anzudeuten, was ihre Forderungen eigentlich kosten würden. Hier spricht sie von 700 Millionen bis 800 Millionen Mark. Man muß also annehmen, daß die KPD.

die Löhne noch viel mehr drücken will.

als es schon geschehen ist. Den Ausbau des Straßennetzes, die Instandsetzung der Straßen, den Bau großer Durchgangsstraßen will die KPD. schon für 200 Millionen Mark machen. Das nennt man Preisabbau! Die Flüsse sollen kanalisiert und reguliert, Talsperren besonders in Schlesien, Sachsen, Baden, Bayern und Thüringen (den Preußen gönnt die KPD. nichts), durchgeführt werden. Krankenhäuser, Heilstätten, Erholungs- und Kinderheime (von wem, für wen?) sollen gebaut werden, dazu „gemeindeeigene Landarbeiter-siedlungen“, Sport- und Spielplätze ufm.

Wenn die KPD. sich nicht die Köpfe zerbrochen hat über die Kosten dieses Programms, so strengt sie sich auch nicht sonderlich bei der Finanzierung an: Streichung aller Ausgaben für militärische Zwecke. Das russische Heer genügt vollkommen auch für das Deutsche Reich. Ebenso natürlich werden die Ausgaben für die Polizei gestrichen. Künftig werden die Roten Frontkämpfer für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen. Auch die Zuschüsse an die Kirchen werden gestrichen. Wahrscheinlich

durch eine Notverordnung Thälmanns

es, und sollte dann noch Geld notwendig sein, so braucht man sich darüber nicht die Köpfe zu zerbrechen. Dreieinhalb Milliarden verspricht die KPD. aus einer „Millionärsteuer“ herauszuholen, indem sie deren Vermögen mit einer bescheidenen einmaligen Abgabe von 10 Proz. belastet. Voraus man leicht ausrechnen kann, daß das Vermögen der Millionäre in Deutschland die Kleinigkeit von 35 Milliarden ausmacht. Lappische 300 Millionen will sie durch eine Dividendensteuer, lächerliche 200 Millionen durch eine Sondersteuer auf große Einkommen, und durch andere Maßnahmen will sie noch eine halbe Milliarde beschaffen.

Dieses ganze Programm ist natürlich weder ernst gemeint, noch ist es ernst zu nehmen. Sehr ernst aber ist die Tatsache, daß eine Partei, die durch 77 Abgeordnete im Reichstag vertreten ist, es wagen kann, mit einer derartigen Hanswurstaube die Arbeiter zu verhöhnen. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm zeigt nur, wieviel Arbeit zu leisten ist zur Aufklärung der Arbeitermähler, die am 14. September einen kommunistischen Stimmzettel abgegeben haben.

Bitteres aus der Süßwarenindustrie.

Tarifverhandlungen zerschlagen.

Der Reichsmanteltarif und das Lohnabkommen für die Schokoladen- und Zuckwaren- und Teigwarenindustrie wurde von den Unternehmern feinerzeit gekündigt. Ein Schiedspruch des Schlichters Dr. Scheuffler, der 5 Proz. Lohnabbau festlegte, empfahl den Unternehmern, den Manteltarif und die gegenwärtig geltenden Löhne, die mit dem 1. Juli ablaufen, noch mindestens bis zum Jahreschluss in Geltung zu lassen.

Am 19. und 20. Mai hatte auf Antrag der Unternehmer in Eisenach eine Verhandlung mit den Vertretern des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter stattgefunden. Die Unternehmer haben in dieser Verhandlung derartige Verschlechterungen für einen weiteren Tarif angeboten, daß besonders die Arbeiterinnen bis zu 30 Proz. und darüber im Lohn herabgesetzt werden sollten. Alle derartigen Anträge sind von den Gewerkschaftsvertretern natürlich abgelehnt worden. Die Verhandlungen haben sich darauf zerschlagen. Es besteht keinerlei Aussicht, zu irgendeinem greifbaren Resultat noch zu kommen.

Zu dieser Situation haben die Funktionäre der Berliner Süß-, Back- und Teigwarenindustrie Stellung genommen. Es kam zum Ausdruck, daß es von den Unternehmern unverantwortlich ist, sich derartig an der Kaufkraft der Arbeiterschaft zu veründigen, obwohl sie an der Erhaltung der Kaufkraft am meisten interessiert seien. Die Funktionäre haben den Standpunkt der Gewerkschaftsvertreter in der Verhandlungskommission gutgeheißen. Eine weitere Verschlechterung der Lohn- und Tarifverhältnisse dürfe nicht in Frage kommen. Die Funktionäre beauftragen die Berufsgruppenleitung

Das Feingefühl der menschlichen Hand . . .
In den Villiger-Fabriken ist noch die Handarbeit zu Hause. Über 2000 geübte, emsige Menschenhände sind damit beschäftigt, die hochempfindlichen, zarten Überseetabake, die Villiger für seine Qualitätsfabrikation einkauft, fachgemäß zu bearbeiten. Für die Qualitätsfabrikation von Villiger kommen Maschinen nicht in Frage, weil diesen das Feingefühl der menschlichen Hand abgeht. Das ist gut so, denn das Heer der durch die Maschine arbeitslos gewordenen ist nachgerade groß genug. Raucher, wähle deshalb den Villiger-Junior 10 & Stumpfen als ein Produkt der Handarbeit!

Raucht milde Villiger Stumpfen!
VILLIGER SÖHNE, DEUTSCHLANDS GRÖSSTE STUMPENFABRIKEN
Gegenparteiung und Fabriklager: Brüder Blau, Berlin SW 61/ Telephon: Dönhoff 1202



des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, zur gegebenen Zeit an die Unternehmer mit Bohn- und Tarifforderungen heranzutreten. Die Berliner Arbeiterschaft der Industrie ist sich bewußt, daß die Unternehmer sich zu einem anderen Standpunkt werden bequemen müssen.

Auf dem Lande ausgefeuert. Was man in Pommern Arbeitern zumutet.

Die Lage der Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten läßt gewiß sehr viel zu wünschen übrig. Sie ist aber noch günstiger gegenüber dem, was auf dem Lande, beispielsweise in Hinterpommern, vor sich geht. Den landwirtschaftlichen Wohlfahrtserwerbslosen wird in ärgerster Weise mitgeteilt, wie die folgenden Beispiele zeigen. Die hier folgenden Tatsachen stammen aus Material, das dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes aus dem Kreise Kolberg zugegangen ist.

In R. ist der Freiarbeiter K., Vater von mehreren Kindern, seit mehr als 3 Monaten ausgefeuert. Sein Antrag auf Armenunterstützung wurde zuerst in einer beschlußfähigen Gemeindevertretung abgewiesen. Erst durch das Dazwischentreten des Verbandes setzte man eine geringe Unterstützung (wöchentlich 9 M.) fest. Zugleich wurde K. bei den Bauern Arbeit für täglich 2,50 M. bei etwa neunstündiger Dauer zugewiesen. Der jämmerliche Verdienst wurde vom Bezirksfürsorgeverband (!) als ausreichend bezeichnet!

Der Freiarbeiter D. in R., Vater von drei Kindern, ist seit November 1930 ausgefeuert. Die Gemeinde wies D. bei Bauern Arbeit zu, für die er täglich 1 M. neben dem üblichen Essen bei etwa neunstündiger Arbeitszeit erhielt! D. nahm die Arbeit vorerst in der Erwartung an, daß die Gemeinde ihm daneben noch eine Beihilfe gewähren würde. Als das nicht geschah, lehnte er die Arbeit später ab. Die reaktionäre Gemeindevertretung von R. mit ihrem unmaßigen Gemeindevorsteher antwortete darauf mit Ablehnung des Unterstützungsantrages. Der Bezirksfürsorgeverband machte sich auch in diesem Falle den unverständlichen Standpunkt der unförmlichen Gemeindevertretung von R. zu eigen.

Neuerdings hat dieselbe Gemeinde bei weiteren Freiarbeitern die Unterstützung sogar ohne Arbeitsangebot aus recht scheinbaren Gründen abgelehnt. In der Begründung wird unter anderem auf den noch vorhandenen geringen Viehbestand der Antragssteller mit der Bemerkung verwiesen, daß von einer Bedürftigkeit nicht die Rede sein könne.

Die aus der Arbeitslosenversicherung ausgefeuerteten Landarbeiter werden also mit Betteisern abgefunden oder es wird ihnen zugemutet, ihre Arbeitskraft zu verschleimen. Der Lohn, der den Freiarbeitern K. und D. angeboten wurde, ist noch nicht einmal der eines ledigen jugendlichen Arbeiters.

Französischer Textilstreik geht weiter. Die Gemeinden unterstützen die Streikenden.

Paris, 30. Mai. (Eigenbericht.)

Die Stadtverordnetenversammlung von Tourcoing hat am Sonnabend einen Kredit von 300 000 Franken und die Stadtverordnetenversammlung von Wattrelos einen solchen von 75 000 Fr. zur Auszahlung von Unterstützungen an streikende Textilarbeiter bewilligt. Die Lage im Streikgebiet ist ruhig.

Die freien und christlichen Textilarbeiter Nordfrankreichs haben in besonderen Generalsammlungen für die Fortsetzung des Streiks gestimmt. Die Christen fordern in einer besonderen Entschließung, daß die Abschaffung der Anwesenheitsprämie von einer Senkung der Kosten für die Lebenshaltung abhängig gemacht werde. Sie haben die Regierung um eine Vermittlungssaktion gebeten.

Freigewerkschaftliche Mehrheit bei der Post.

In der Betriebsvertretungswahl bei der Deutschen Reichspost, die am 16., 17. und 18. Mai stattfand, wurden, wie der Gesamtverband mitteilt, von 101 090 Wahlberechtigten für den Zentralbetriebsrat beim Reichspostministerium insgesamt 79 793 Stimmen abgegeben. Von den gültigen Stimmen erhielten der Gesamtverband, Reichsabteilung Post und Telegraphie, 40 528, die Christen 24 658, die Helferinnen 6275 und die RGD 6041 Stimmen. Die freigewerkschaftliche Mehrheit ist mit diesem Ergebnis nach wie vor gesichert.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Wächter arbeitsrechtlicher Informationsabend für Betriebsräte Dienstag, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Glienicker 24-25. Leitung: Genosse Dr. Bruno Dreyer. Teilnahme kostenlos. Vorherige Anmeldung nicht erforderlich.

Advertisement for the Berlin Workers' School (Berliner Gewerkschaftsschule) listing various courses and events. Includes: 'Arbeitsrechtlicher Informationsabend für Betriebsräte', 'Klassenkampf', 'Kommunistische Partei Deutschlands', 'Sozialistische Arbeiterjugend', etc.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 31. Mai:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Konzert. 12: Victor Klages liest eigene Kurzgeschichten. 12.30: Aus Breslau: Konzert. 14.30: Jugendstunde. 15: Karl Röttger liest eigene Dichtungen. 15.30: Gesänge. 16: Die Schalkblättchen vor dem Skagerrak. 16.30: Blasorchester-Konzert. 19.10: Sportnachrichten. 19.30: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten. 20.30: „Vertraute Klänge“, Funk-Potpourri von Goehr. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Montag, 1. Juni:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Wanderungen durch die Lausitzer Berge. 15.45: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Sinnvolle Arbeit als Lebensziel. 16.30: Berliner Komponisten dirigieren eigene Werke. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Rot Landshoff liest Kurzgeschichten. 18.10: Unterhaltungsmusik. 18.30: Idealismus und Materialismus. 19.30: Musikalische Gegenüberstellung. 20.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Kammermusik. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 2. Juni:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.15: Einweihung des Preußischen Ehrenmal für die gefallenen Krieger. 12.45: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Frauen bedeutender Männer. 15.40: Schicksalstragen der Bühnenkünstler. 16.05: „Leo Janacek“. 16.45: Jugendstunde. 17.10: Lieder. 17.30: Bücherstunde. 18: Interview der Woche. 18.30: Praktische Wiese für Ihre Ferienreise. 19: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.05: Neue Unterhaltungsmusik. 20.30: „Das Mädchen von Orleans“. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 3. Juni:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welt: Schulfunk. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Pünf Jahre Eheberatung. 15.40: Eine Viertelstunde Technik. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Orchesterkonzert. 17.25: Hochschule und Reifezeugnis. 17.50: Jugendstunde. 18.10: Chronik. 18.30: Rechtsfragen des Tages. 19: Einheitsstaat oder Bundesstaat? 19.40: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Ein Querschnitt durch europäische Bauernrömans. 22.45: Aus Budapest: Zigeunermusik.

Donnerstag, 4. Juni:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau in der Großstadt. 15.40: Ausgabeneinschränkung in der öffentlichen Verwaltung. 16.05: Sicherheit — das erste Gebot! 16.30: Künstlernachwuchs des Sternschen Konservatoriums. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Das Saargebiet. 18.15: Unterhaltungsmusik. 19: Sozialpolitische Umschau. 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.30: Literarische Mäden. 20: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Eine Nacht in Venedig“. Komische Oper von Johann Strauß. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.

Freitag, 5. Juni:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Mit dem Zirkus durch U. S. A. 15.40: Eduard von Hartmann zum 25. Todestage. 16.05: Jugendstunde. 16.30: Aus Leipzig: Meistere Kammermusik für Bläser. 17.30: Das neue Buch. 17.40: Potsdam — Berlin. 18.05: Alte und neue Publizistik. 18.30: Konzert. 19.05: Vca der bildenden Kunst. 19.15: Das Wochenende. 19.40: Militärkonzert. 20.40: Wovon man spricht. 21: Pünf Minuten: Wegweiser ins Wochenende. 21.45: Politische Zeitschau. 22.30: Orchesterkonzert. 22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Sonnabend, 6. Juni:
6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Das

schöne Pommerland. 16.35: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. 18: Die Eröffnung der Woche. 18.30: Neues aus den Städtischen Museen. 19: Konzert. 19.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.35: „Geschichte eines Gefangenen“, Erzählung von Anthon. 20.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik. 8.30: Nachtkonzert.

Königswusterhausen

Sonntag, 31. Mai:
Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 18: Menschen im Beruf. 18.30: Arthur Silberleit liest aus eigenen Werken. Ab 19.30: Übertragung aus Berlin.

Montag, 1. Juni:
16: Die Tageszeitung als Mittelpunkt des freien Gesamtunterrichts. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Metoprum. 18: Der 10. Jahrestag Volkshumor. 18.30: Bildung und Gesellschaft in Deutschland im 19. Jahrhundert. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Erinnerung an die Skagerrak-Schlacht von einem Mitkämpfer. 19.25: Stunde des Landwirts. Anschließend: Viertelstunde Funktechnik. Deutschlandsende: 20: Aus Köln: „Die Brautschau“. Unwahrscheinliche Begebenheit von N. Gogol. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 2. Juni:
16: Sprachbilder, die die längste Zeit schul. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wilhelm Busch in Musik. 18: Schutzbehandlung des Bauhauses. 18.30: Die Idee des Universalismus in der Geschichte. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Das Arbeitnehmerproblem im Handwerk. Deutschlandsende: 20: Aus Köln: Chronik. 22: Politische Zeitschau. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik. Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 3. Juni:
16: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Blockflöte in der Hausmusik. 18: Das zweite Arbeiter-Olympia in Wien. 18.30: Übertragung aus Berlin. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Moderne Methoden in der Polizeiausbildung. 19.20: Praktische Fragen des Rundfunkproblems. 19.40: Meinungs- und Pressefreiheit in der Reichsverfassung. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 4. Juni:
16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Hausmusik. 18: Meine Reiseerlebnisse unter den Deutschen in Mexiko. 18.30: Nietzsche Stellung in der geistigen Situation der Gegenwart. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stunde des Landwirts. Deutschlandsende: 20: Aus Hannover: Großes Militärkonzert. 22: Aus Hamburg: Nachrichtendienst. 22.20: Aus Hamburg: Aktueller Dienst. 22.30: Aus Hannover: Fortsetzung des Militärkonzertes. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 5. Juni:
16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Städtische Berlin. 18: Kutschuk und Gummi in der Weltwirtschaft. 18.30: Skandinavien in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20: Bilder vom heutigen Russland. Deutschlandsende: 20.30: Unterhaltungsmusik. 21.10: Aus Leipzig: Zum Todestag des Dichters Mölderlin. 22: Aus Leipzig: Nachrichtendienst. 22.15: Aus Leipzig: Musik der Zeit. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, 6. Juni:
16: Formen staatsbürgerlicher Erziehung. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Nietzsche Stellung in der geistigen Situation der Gegenwart. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Eine Konsultation beim Städtischen Arzt. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Königsberg: Alte Tanzweisen. Deutschlandsende: 18.30: Aus Magdeburg: Zweite öffentliche Festversammlung des evangelischen Bundes. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gef. 21.11.1931: Berlin S. 14. Gedenkst. 27-28. Bei 2. Ex. Montag, 1. Juni, 10 Uhr, im Saal des Reichsbanner (Detonator). 17.45 Uhr, Kutschuk in der Hauptstadt. Dienstag, 2. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. Juni, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 1. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 2. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 3. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 4. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 5. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 6. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 7. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 8. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 9. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 10. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 11. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 12. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 13. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 14. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 15. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 16. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 17. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 18. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 19. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 20. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 31. Juli, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 1. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 2. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 3. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 4. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 5. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 6. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 7. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 8. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 9. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 10. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 11. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 12. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 13. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 14. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 15. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 16. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 17. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 18. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 19. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 20. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 31. August, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 1. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 2. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 3. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 4. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 5. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 6. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 7. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 8. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 9. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 10. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 11. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 12. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 13. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 14. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 15. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 16. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 17. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 18. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 19. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 20. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. September, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 1. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 2. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 3. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 4. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 5. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 6. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 7. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 8. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 9. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 10. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 11. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 12. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 13. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 14. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 15. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 16. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 17. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 18. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 19. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 20. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 31. Oktober, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 1. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 2. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 3. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 4. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 5. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 6. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 7. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 8. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 9. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 10. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 11. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 12. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 13. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 14. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 15. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 16. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 17. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 18. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 19. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 20. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. November, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 1. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 2. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 3. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 4. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 5. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 6. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 7. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 8. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 9. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 10. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 11. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 12. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 13. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 14. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 15. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 16. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 17. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 18. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 19. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 20. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 21. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 22. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 23. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 24. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 25. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 26. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 27. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 28. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 29. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 30. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner. 31. Dezember, Berlin, 20 Uhr, 10. Jahrestag des Reichsbanner.

Abteilungsmitgliederversammlungen morgen, 19 Uhr.
Abteilung I: Waidenstraße 20. — Abteilung II: Köpenicker Str. 18-19. — Abteilung III: Köpenicker Str. 17. — Abteilung IV: Köpenicker Str. 16. — Abteilung V: Köpenicker Str. 15. — Abteilung VI: Köpenicker Str. 14. — Abteilung VII: Köpenicker Str. 13. — Abteilung VIII: Köpenicker Str. 12. — Abteilung IX: Köpenicker Str. 11. — Abteilung X: Köpenicker Str. 10. — Abteilung XI: Köpenicker Str. 9. — Abteilung XII: Köpenicker Str. 8. — Abteilung XIII: Köpenicker Str. 7. — Abteilung XIV: Köpenicker Str. 6. — Abteilung XV: Köpenicker Str. 5. — Abteilung XVI: Köpenicker Str. 4. — Abteilung XVII: Köpenicker Str. 3. — Abteilung XVIII: Köpenicker Str. 2. — Abteilung XIX: Köpenicker Str. 1. — Abteilung XX: Köpenicker Str. 0.

Eröffnung des Europagartens.

Einfallsreiche Bauherren und fachkundige Gartengestalter haben aus einem Nichts einen hübschen Sommergarten mit Terrassen, Langhänge, zwei Kapellen, Stimmungsängern und allen sonstigen Attributen zeitgemäßer Unterhaltungsanprüche geschaffen. Eingebettet in den Baukomplex des Europahauses, lag auf der Rückseite ein kleines Stück Erde, das als Bau- und Schutzplatz ein kümmerliches Dölein führte. In 14 Tagen erstand der Sommergarten, der etwa 200 Personen aufnehmen kann. Hübsche farbige Gartenmöbel und bunte Schattenspenden, sonnen- und regenschützende Terrassen geben ein sommerliches Bild, als wirkungsvoller Hintergrund fungieren die alten Bäume des Friedrich-Wilhelm-Palais. Auf einer 10 Meter großen Langfläche aus Terrazzo, mit bunter Rampenbeleuchtung drehen sich die Lustigen zu den Klängen zweier Kapellen. Der Eintritt ist wochentags frei, bei Veranstaltungen wird ein kleines Entree erhoben; auch warme Speisen gibt es zu glatten Preisen. Im Rahmen der Eröffnung zeigte das Haus Gallewelt, Kurfürstendamm, neue Sommermöbel. Im Arm der Rodentträgerinnen ruhten winzig kleine Hündchen, die ebenfalls um Anerkennung wurden.

Wichtig für Käufer! Der berühmte Maude weiß es zu schätzen, in welcher überaus hoher Qualität die abgefertigte Firma Otto Wendt, Berlin W. 2, Französischer Str. 21, ihre Fabrikate sowohl in den Reichsmark, als auch in den höheren Preisklassen herausbringt und in wie weitem Maße diese bis ins kleinste Detail der Preisgestaltung den höchsten wirtschaftlichen Wertungen trauen. Die hohen erzielbaren Illustrierte Preisliste, welche jedem Antiquaristen sofort frei zugesandt wird, zeigt, was die Firma Otto Wendt noch erreicht hat. Käufer der Hauswelt weiß, Leistungen, die wiederum an anderer Stelle haben.

Kaufgenossen beginnen die 3 Millionen Reichsmarkensache für das Tab und für den Sommer der Firma R. H. Gallewelt, Berlin, Köpenicker Str. 20-21, und Kaufgenossen beginnen. In allen Preisklassen sind die Preise bis zur Grenze des Möglichen herabgesetzt, was bei den anerkannt guten Qualitäten, die diese Firma führt, für die glückliche Kaufleute von ganz besonderer Bedeutung ist. Alles das, was man für das Tab und für den Sommer braucht, ist in unsterblich hoher Qualität, zu unermesslich billigen Anschaffungspreisen erhältlich. So daß sich der Besuch der Gallewelt-Geschäfte gerade jetzt noch besonders lohnt.

Gartensachen laufen vielen Wägen. Unter diesem Schlagwort findet in dieser Woche in allen Geschäften und auf allen Marktplätzen, die ein gebildetes Volk (Vergleiche Kaufleute) ausüben, ein Wertverfall in billigen Gallewelt-Preisen statt. So man zu neuen Stoffen sein einen guten und billigen Wägen ist, machen wir unter Defec darauf aufmerksam.

Die Firma R. H. Gallewelt, Berlin, Köpenicker Str. 20-21, hat die langjährig erprobte Julius Schulze'sche neu überarbeitet und kann man dieselbe wieder zu den alten fäulenden Bedingungen Qualitätswart in Berlin-Gartenstadt beziehen.

Advertisement for 'Dampf Din' featuring a large stylized logo and the text 'werden bei einem Versuch die Enver Bey VALUTA bevorzugt'. Includes a circular logo with '30' and 'DICK RUND MM'.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 31. 5.
Staats-Oper
 Unter d. Linden
 272 A.-V.
 20 Uhr
Bohème
 Ende g. 22¼ Uhr

Sonntag, 31. 5.
Städt. Oper
 Bismarckstr.
 Turnus I
 19¼ Uhr
Afrikanerin
 Ende n. 22¼ Uhr

Städt. Schausp.
 (an Gendarmenmarkt)
 234 A.-V.
 20 Uhr
Die Portugalsche Schlacht
 Ende n. 23 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlitz
 20 Uhr
Nathan der Weise
 Ende gegen 23 Uhr

Volkstheater
 Theater am Blöcherplatz
 8 Uhr
Lumpazivagabundus
 Staatl. Schiller-Th.
 8 Uhr
Nathan der Weise

Deutsches Theater
 8 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick
 Carl Zuckmayer
 Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie
 Täglich 8¼ Uhr
Dienst am Kunden
 von Carl Hols und Max Hansen
 Regie: Hans Deppe
 Kurfürstendamm-Theater
 Bismarck 449
 8¼ Uhr
Alles Schwindel
 von Marcello Schiffr.
 Musik von Mische Spoliansky.
 Regie: Rudolf Erdösdyer

Barnowsky - Bühnen
 Theater in der Stresemannstr.
 Täglich 8¼ Uhr
Gestern u. Heute
 Komödienhaus
 Täglich 8¼ Uhr
Schwengels
 mit Felix Bressart und Rosa Valenzi

Winter Garten
 8 15 Uhr, Platz 3434, Raubensbrühl
 Letzte Tagel
 Der große Erfolg!
Dayelma-Ballett
 Original Pariser Cancan
 Kuban - Kosaken - Chor
 usw.
 Heute Sonntag 2 Vorstellungen
 1 und 8¼ Uhr, 4 Uhr kleine Pr.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 Heute 8 Uhr Letzte Aufführung!
 im weissen Rössl, in d. Premierenbesetzung
 Regie: Erik Charell.

ROSE THEATER
 Heute die drei letzten Aufführungen:
 2^o 5^o 9^o
„Die fünf Frankfurter“
Rose-Garten
 Wochentags 8^o Uhr
 Sonntags 8^o Uhr
Konzert und internationaler Varietéclub
„Das Liebesverbot“
 Der lustigste Operettenschwank
 Wochentags Kaffeekochen an gedeckten Tischen
 Preise f. d. Garten: 0,80—M. 2.—
 Große Frankfurter Straße 133
 U-Bahn Schramberg Platz
 ständiger Vorverkauf täglich von 11—2 Uhr und 4—9 Uhr
 Telefonische Bestellungen: 87 Weichsel 5222

Theater d. Westen
 Täglich 8¼ Uhr
Schön ist die Welt
 mit Kammeränger
 Otto Fassel

Theater im Admiralspalast
 Täglich 8¼ Uhr
Der lustige Krieg
 Schollwer
 Carola Lilien, Priem

Lustspielhaus
 Tägl. 8¼ Uhr
Die goldene Motte
 Lori Leax

Lessing-Theater
 Täglich 8¼ Uhr
Der rasende Sperling
 Kinz, Vibrog, Meyn, Rex

Metropol-Theater
 Täglich 8¼ Uhr
Die Toni aus Wien
 Mady Christians, Michael Bohnen

Komische Oper
 8¼ Uhr
All-Heidelberg
 Lucie Englisch, Westermarck, E. J. Weibitz, Pankert

Elite-Sänger
 Kottbusser Str. 6
 Täglich 8¼ Uhr
 im **Rosengarten**
der Liebe
 Vorher: Ein orki. Solistell.

HAUS VATERLAND
 Kurfürstendamm
Vergnügungs-Restaurant Berlins
 BETHNER KEMPKINSKI

Reichshallen-Theater
 Allabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
 Der neueste Schwank
 „Alles verrückt!“

HOPPEGARTEN
 Hindenburg-Rennen
 Heute Sonntag
31. Mai
 3 Uhr
 Preise: M 59400
 PREIS DER DIANA

Trabrennen Ruhleben
 Montag, den 1. Juni
 nachm. 4 Uhr

Der gute Kapitän-Kaufabak
 ist in den meisten Zigarrengesch. erhältlich.
C. Rücker, Berlin
 Lichterberger Straße 29, Köpenick, 3261

Revue
DER 1000 TASSEN UND TASSCHEN
 auf vielfachen Wunsch wiederholt!
 Wir zeigen diesmal:
Rosenthal Porzellan-Malerei
 und eine Ausstellung von
Tassen in 1000 entzückenden Mustern
ZUR ERFRISCHUNG:
Kaffee — im Büttner-Filter gekocht —
 und **Kuchen**. Dazu ein entzückendes
 Gedeckelt **Rosenthal** Porzellan
 Tasse und Kuchenteller für zusammen M 1,75
 Täglich 11—2 und 4—7 Uhr. Eintritt frei!

W 8, Leipziger Str. 122-123
Raddatz

SCALA PLAZA
 Tägl. 8 und 8¼ U.
10 VARIÉTÉ ATTRACTIONEN
 Tägl. 8 u. 8¼
GROSSE LIEBE MICH

LUNA PARK
 Heute wählt **BERLIN**
 die **Deutsche Städte-Königin**
FEUERWERK Fest-Ball

Margarete Walkotte
 Bin.-Stagitz, Fichtestr. 10, Tel. Stegl. 3684
 Lieder zur Laute - Rezitationen

Sie haben Stoff?
 Wir fertigen elegant
Anzüge u. Mäntel
 aus schwebenden Stoffen
für M 39.—
 einschließlich unserer sämtlichen
 Zubehöre — Tadellos
 verarbeitet —
 Aus unseren
 Stoffen . . . von **75 Mark**
 Herrenkleider Anfertigung
 Kap. 1011 Gehr. Piktet Kap. 1013
 Klosterstr. 85, Berlin 0885.
 Osten, Frankfurter Allee 284
 Westen, Augustenburger Straße 43,
 Norden, Chausseestr. 47, Liden
 Moabit, Solinger Straße 9
 Oberschlönwitz, Siemensstraße 14
 Neukölln, Pflügerstraße 29
 Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße 71

Hausfrauen
 kauft den billigen
Riesen-Matjes
 Groß, zart und fett!
 Hervorragender Geschmack!
1 Stück (zirka 1/2 Pfund) **25 Pl.**
2 Stück (zirka 1 Pfund) **45 Pl.**
 Ab 1. Juni in allen Geschäften
 und auf allen Marktständen,
 die ein gebrotes Plakat mit
 gleichem Text aushängen.
BOLMA

Original - Belema
 Patentmattressen / Ruhebetten
 mit Belema-Federung
 Patent-Drehbett (D.R.P.) ein Griff —
 ein Bett, sowie das neue Holzbett mit
 Belema-Federung sind vollkommen
 geräuschlos — kein Einleigen. Für
 schwerste Belastung. Ueberall erhältlich.
 20 Jahre Garantie.
 Carl-Feder-mattress-Fabrik, Kopenicker Str. 20

Stottern
 Dauerheilung! Eigenes System.
 Fachlehrer G. Noedel, Berlin,
 Dahlmannstraße 24, Ecke Kur-
 fürstendamm, Sprecht. 3—7, Prospekt frei.

Betten, Bettfedern
 alle Arten Baumwollwaren
 billig und dauerhaft bei
Ed. Hoffmeister, 50 36, Wiener Straße 20
 seit 40 Jahren am Görlitzer Bahnhof

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden
 kennen und schätzen
 die Vorzüge unserer
Olympia
SCHREIBMASCHINEN
 und
BUCHUNGSMASCHINEN
 mit „SALDOMAT“

Erleichterte Zahlungsbedingungen Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A. O.

Verkaufsbüros:
Berlin N 24 Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90, Dresden, Neustädter Markt 11, Düsseldorf, Oststr. 51, Erfurt, Meinerhofplatz 13, Frankfurt/M., Friedenstr. 2, Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31, Hannover, Am Schillgraben 15, Köln, Wallenburgstr. 78, Leipzig C 1, Augustusplatz 7, Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 11, Mannheim N. 7, 8, München, Färbergraben 1, Nürnberg, Marienbergstr. 11, Stuttgart, Tübinger Str. 33, Köln, Hohenzollernring 46.

Vertreterbesuch unverbindlich

UFA-PALAST am ZOO
 Wochentags 6^o 9¹⁵, Sonntag 4^o 6^o 9¹⁵
3. Woche
UFA-PALAST am ZOO
 Vorverkauf bei Wertheim und an der Theaterkasse

Ein Fritz Lang Film
DER NERO



Große Trauring-Fabrik
 verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 333 gestemp. nur 4.50 bis 7.50 Mk	
1 - 585 - leicht 5.—	
1 - 585 - mittel 11.50	
1 - 585 - schwer 19.75	
1 - 900 - leicht 15.50	
1 - 900 - mittel 20.50	
1 - 900 - schwer 27.—	

Katalog gratis
 Garantieschein. Gravieren gratis sofort z. Mitnahme
Hermann Wiese
 N. Artilleriestraße 30
 W. Passauer Str. 12
 1. Kottbusser Baum 2

Der Nothelfer aus Amerika.
 Aufheben!
 Fortsetzung folgt!



Dem Herzen tut die Liebe wohl, Den schwachen Füßen Kukirol.
 Es bedeutet, daß er den Vorschlag Mister Youngplans, die Herstellung von Kukirol zum Staatsmonopol zu erklären und sie ihm für 500 Millionen Mark zu verkaufen, ablehnen möchte. Denn, sagt er, etwas Ähnliches haben wir in den Zündhölzern gemacht, und Herr Krueger hat uns daraufhin 500 Millionen Mark geborgt, aber bedenken Sie, geheimer Mister Youngplan, Kukirol ist viel unentbehrlicher als Zündhölzer, denn Feuer kann man auch mit Stein und Stahl machen oder mit einem Benzin-Feuerzeug, das die bayrischen Soldaten im Kriege ein „Vielstichel“ nannten, weil es vielleicht brennt, vielleicht aber auch nicht. Wie aber könnte man die Höhenrungen so schnell, schmerzlos und gefahrlos herstellen, wenn es kein Kukirol gäbe? Sie, Mister Youngplan, hätten es denn in der Hand, durch Einstellung der Herstellung die ganze Welt unendlich zu gewinnen, und wenn ich denke, daß wir zu den überreichen Affären, die wir in den letzten Jahren hatten, noch viele Millionen Schwedische Kronen zu Ausleihungszwecken zu herabgesetzten Entzopfpreisen, aber das Kukirol-Monopol zu bekommen, wenn Sie es sich beispielsweise einleihen ließen, den jetzigen Preis von 75 Plg. für eine Packung Kukirol-Päckchen-Satz (entsprechend für 4 Dölder) in derselben Weise in die Höhe zu schrauben, wie wir es beispielsweise mit den Steuern tun, so freut mich vor den Folgen, jetzt kann man das hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Höhneraugen-Pflaster und das wohltuende, Drogen und die Matige Ermüdung verhütende Kukirol-Pflaster-Satz für 75 Plg. in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie bekommen, wie aber, wenn Sie diese Geschäfte nicht mehr betreiben? Ein Volksbegehren wäre schon eine peinliche Sache, aber in diesem Falle wäre sicher eine

An meine Kundschaft!
 Gebe hierdurch bekannt, daß meine alte Firma aufgelöst wurde. Dieselbe ist unter der Firma **M. Schulmeister** neu gegründet. Die Firma hat der langjährige Mitinhaber, der 30 Jahre im Hause tätig war, übernommen. Der Verkauf findet noch im alten Lokal statt. Mein Prinzip wird auch weiterhin sein, so billig wie möglich zu verkaufen, denn im Mittelpunkt steht der „Preis“.

M. Schulmeister
 Berlin, Oranienstr.
 Herren- u. Knaben-Kleidung

Julius Schulmeister
 in Fa. **M. Schulmeister**
 Herren- u. Knabenkonfektionshaus, Kottbusser Tor.

Wangrin & Butz
 Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen
 Konzess. für sämtl. elektrische Werke
E3 Bin.-Neukölln E3
 Wobrechtstr. 59-60
 Telefon: Neukölln 5157

Bindfaden
 Kordel, Packstricke, Pack- u. Seidenpapiere, Pappen
 Billige Einkaufsquelle
Karl Daub
 514, Wallstraße 73 / Telefon: 57, Jannowitz 4514

Revolution aller Fußschwachen
 zu befürchten. Sie können meistwegen bei uns Reichhaltiger werden, wenn Sie uns mit Ihren Milliarden aus dem Schlemmer herausziehen, oder wir verkaufen Ihnen den Massenmörder Körtin zu Ausleihungszwecken zu herabgesetzten Entzopfpreisen, aber das Kukirol-Monopol zu bekommen, wenn Sie es sich beispielsweise einleihen ließen, den jetzigen Preis von 75 Plg. für eine Packung Kukirol-Päckchen-Satz (entsprechend für 4 Dölder) in derselben Weise in die Höhe zu schrauben, wie wir es beispielsweise mit den Steuern tun, so freut mich vor den Folgen, jetzt kann man das hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Höhneraugen-Pflaster und das wohltuende, Drogen und die Matige Ermüdung verhütende Kukirol-Pflaster-Satz für 75 Plg. in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie bekommen, wie aber, wenn Sie diese Geschäfte nicht mehr betreiben? Ein Volksbegehren wäre schon eine peinliche Sache, aber in diesem Falle wäre sicher eine

Das Kukirol-Fabrik, Bad Salzbrunn, deren Verdienste auf dem Gebiete der Fußpflege auch von uns anerkannt werden, erwirbt sich ein großes Verdienst damit, daß sie diese Drogenkosten kostenlos an jeden schickt, der sie verlangt.

Erich Gottgeheu: Ein Kind hat Heimweh

Bahnwärter Rosentamp hat soeben den Berliner D-Zug passieren lassen. Nun ist es Mittag, Zeit zum Essen. Frau Rosentamp richtet es immer so ein, daß die Kartoffeln und das Fleisch gerade dann weich sind, wenn der Berliner Mittagsschnellzug durchfährt. Ihr Tag ist nicht in Stunden, sondern in Züge eingeteilt.

Aber als Rosentamp ins Haus gehen will, nachdem er rasch noch die Schranke hochgezogen hat, die die Gleise vom Verkehr auf der Landstraße sichert — da fällt ihm auf dieser Landstraße etwas auf: ein kleines Kind trottel in Sonne und Staub mühselig daher. Das Kind kommt näher. Ein kleines Mädchen. Es weint.

Nun, das ist schon etwas Unerwartetes, denkt Rosentamp. Denn wenn er auch kein Polizist ist, der sich um einsame, weinende Kinder sozusagen schon von Amts wegen zu kümmern hat, so ist er doch ein Mann mit einem guten Herzen, besonders ein Mann mit einem Herzen für Kinder. Daß er selbst kein einsiges sein eigen nennt, das ist die große Trauer seines sonst sehr friedlichen, gemüthlichen Lebens.

Als Rosentamp den Findling fragt, warum er so bitter weint, schüttelt das Kind verzagt den blonden Kopf, als ob sich für seinen Schmerz überhaupt kein Ausdruck finden ließe. Dann kommen doch Worte, und einige von ihnen sind zwischen den wilden Tränenstößen zu verstehen: Eisenbahn — Hausfahren — Mutti —

Bahnwärter Rosentamp versteht gleich, was gemeint ist, aber natürlich will er noch mehr wissen. Das Kind läßt sich willig bei der Hand fassen, ins Haus hineinführen; langsam verfließt der Tränenstrom. Frau Rosentamp fragt erstaunt: „Kann, ein Tischgast?“ und rasch erzählt ihr der Mann das Wenige, was er von seinem Fund weiß.

Die neue Umgebung ist dem Mädchen anscheinend nicht un sympathisch. Es schnuppert mit dem Näschen in der Luft herum, stellt mit Zufriedenheit fest, daß es hier etwas zu essen gibt, läßt sich denn auch nicht lange nötigen, sich an den Tisch zu setzen, was aber gar nicht so einfach ist, denn das Näschen reicht gerade bis zur Kante. Ein klein wenig ängstlich ist das Kind noch; es ist doch mit einem fremden Mann in eine fremde Wohnung mitgegangen, was Mutti eigentlich verboten hat. Aber der fremde Mann haut nicht und zankt nicht, und die fremde Tante gibt ihm zu essen — was Mutti immer gegen die fremden Leute hat? Kartoffelsuppe und Rindfleisch gibt es, das schmeckt gut. Nach ein paar Minuten stellt der Bahnwärter seine Fragen. „Woher kommst du denn?“ „Aus dem Kinderheim.“ „Und wo willst du denn hin?“ „Nach Berlin, da wohnt meine Mutti.“ „Warum bist du denn aus dem Kinderheim wegelaufen?“ „Weil ich eben zu Mutti will.“ „Aber ihr habt es im Kinderheim doch so gut. Die Tanten sind nett, da brauchst du doch nicht wegelaufen.“ „Du fragst aber viel, ich will eben zu meiner Mutti.“

„Also eine Heimwehkrante,“ sagt der Bahnwärter leise zu seiner Frau, die ihm verständnisvoll, aber nicht eben sehr vergnügt zuhört. Sie empfindet so etwas wie Liebe zu dem kleinen Wesen, das sich da in ihr Haus verirrt hat.

Nach dem Essen hat der Bahnwärter wieder Dienst. Pünktlich um 2 Uhr 18 fährt der zu dieser Minute fällige Personenzug durch: zehn Wagen, viele Fahrgäste, viele Schicksale. Aber heute denkt der Bahnwärter nur an dieses kleine Schicksal, das ihm über den Weg und ins Haus lief. Als er sich umdreht, da steht es wieder vor ihm — hell klingt das Silberglöckchen: „Nicht weglaufen, hab gedankt, Untel weglaßt, Kati mitgehen.“

„Kati heißt sie,“ denkt Rosentamp; ich vergaß ja überhaupt, sie nach dem Namen zu fragen. — „Sieh mal, Kati, du kannst doch nicht so einfach aus dem Haus laufen, wenn dich nun hier die Lokomotive überfährt.“

Aber auf Warnings antwortet Kati gar nicht. Kati rechnet nur mit Taffachen. Wäre sie ein Bubenkind, hätte sie sich wohl auch ihre Flucht aus dem Kinderheim überlegt oder sie wenigstens anders vorbereitet. Geld hatte sie beispielsweise gar nicht bei sich, sondern nur ein Päckchen mit einem Nachthemd, einem Paar Handschuhen und einer Zahnbürste. Es ist aber sehr schwer, damit nach Berlin zu kommen.

Beim Kaffeetrinken wird großer Kriegerat abgehalten. Kati wird allmählich zutraulicher, hat aber eigentlich immer nur dasselbe zu sagen: „Ich will zu Mutti. Ja, im Kinderheim ist es schön, und die Tanten sind gut, und die anderen Mädchen sind auch gut, aber Mutti ist doch Mutti.“

„Und was ist denn dein Vati?“ fragt jetzt Rosentamp, der, wenn er auch keine Kinder hat, sehr wohl versteht, in ihrem Stills mit ihnen zu sprechen. „Ach meine, was macht denn dein Vati, wo arbeitet er denn?“ „Vati hat eine große Fabrik, da machen die Maschinen bumbum, und Vati muß aufpassen, daß sie nicht kaputt gehen, und das sie immerzu bumbum machen.“ Rosentamp weiß nun noch nicht, ob Katis Vater so etwas wie Werkmeister oder gar Fabrikant ist. Also fragt er: „Wo wohnt ihr denn in Berlin?“ Und Kati antwortet: „Am Brunenwald.“ Nun weiß der Bahnwärter Bescheid. Er war nämlich während des Krieges auf einem Berliner Bahnhof Weichensteller. Er kennt den Brunenwald, er weiß, daß dort keine Werkmeister wohnen.

Er gibt sich jetzt alle Mühe, auf Kati einzuwirken und ihr klarzumachen, daß Berlin fürchtbar weit ist. „Wie weit?“ „Einen Tag und eine Nacht und noch einen Tag und noch eine Nacht, und dann ist Kati immer noch nicht in Berlin, wenn Kati zu Fuß geht.“ „Und mit der Eisenbahn?“ „Mit der Eisenbahn geht's viel schneller. Aber vielleicht ist Mutti verreist, wenn Kati jetzt plötzlich nach Hause kommt.“ „Rein, Mutti ist zu Hause, Mutti hat gestern erst einen Brief geschrieben. Meine Mutti schreibt immer Briefe.“ „Aber hast du denn deiner Mutti auch geschrieben, daß du Heimweh hast und nach Hause willst?“ „Ja, aber sie hat geschrieben, ich soll aushalten, es ist doch so gesund.“

Na, denkt Rosentamp, erhoffen kann sich einer nicht, wenn er solches Heimweh hat, und daß das Kind auf und davon läuft, das geht ja nun auch nicht. Es ist wirklich leichter, in einer Stunde fünf Militärzüge durchzulassen, als hier eine Lösung zu finden. Immerhin macht Rosentamp nach der zweiten Tasse Kaffees seiner Frau einen guten Vorschlag. Er wird jetzt selbst den Eltern nach Berlin schreiben, daß ihr Kind abgeholt werden muß, vielleicht aus Wald-

städt. Waldstädt ist die nächste Station, an der die Berliner Schnellzüge halten.

So einen Brief schreibt er nun. Um 5 Uhr kommt der Landpostbote vorbei, der nimmt ihn entgegen. Aber weil doch alles seine Richtigkeit haben muß, besieht sich der Briefträger die Aufschrift. Wie er das „Berlin“ liest, und wie er gleichzeitig das Kind sieht, sagt er, erfreut über seine Informiertheit: „Ach, das ist wohl die Kleine, die aus dem Kinderheim von Fräulein Magdorch ausgerückt ist? Fräulein Magdorch ist in furchtbarer Aufregung.“

Ja, das ist die Kleine. Aber der Briefträger möchte im Kinderheim Bescheid sagen, daß alles in Ordnung ist, und daß man sich nicht zu ängstigen braucht. Kati soll für den Rest der Nacht gleich hierbleiben, morgen oder übermorgen wird sie wahrscheinlich abgeholt werden. Sie hätten doch Kinder so gern, und Kati gefiele es auch gut.

Der Briefträger zweifelt, ob sich Fräulein Magdorch wohl auf den Vorschlag einlassen wird. Und er hat auch mit seinem Zweifel nicht unrecht. Denn kaum, daß er getreu seinem Auftrag Fräulein Magdorch über das Borgefallene unterrichtet hat, geht die Vorsteherin des Kinderheims noch im Abenddunkel zum Bahnwärterhaus, um Kati abzuholen. Ihr ist der Zwischenfall mit dem Kind augerwöhnlich peinlich, der Briefträger wird die Sache dreitreteten, was sollen die Leute im Dorf von ihr denken. Kati war doch ein recht artiges Kind, so eine Disziplinlosigkeit hat sie ihr eigentlich gar nicht zugezogen.

Wie Fräulein Magdorch ins Bahnwärterhaus kommt, da erzählt Rosentamp Kati gerade das Märchen von der neugierigen Lokomotive, der es nicht gepaßt hat, daß sie immer nur auf derselben Strecke fahren sollte, und die sich eines Tages allein auf die Räder gemacht hat, um die Welt kennenzulernen — eine schöne Geschichte, die allerdings von mordsjämmerlichem Gebrüll unterbrochen wird, als Kati am Eingang Fräulein Magdorch erblickt und mit schreierem Instinkt ahnt, daß sie wieder abgeholt werden soll. Aller Schmerz bricht da von neuem auf: „Ich will zur Mutti, gleich zu Mutti —“, und es dauert eine ganze Weile, bis Kati wieder beruhigt ist und die Verhandlungen mit Fräulein Magdorch beginnen können. Freilich werden diese Verhandlungen nach zwei Minuten schon wieder unterbrochen: „Kati will wissen, was die Lokomotive gemacht hat, wo sie nun allein losgefahren ist.“

Wenn Kati etwas wissen will, dann gibt es für Bahnwärter Rosentamp keinen Grund, etwas zu verschweigen. „Ja“, erzählt er, „diese Lokomotive, sie hieß übrigens Winnie, die fuhr also allein los und hat sich allerdand in der Welt angesehen: große Städte und schöne Länder; sie war sogar in der Schweiz, wo der Käse herkommt, und in Afrika, wo die Reger und die Löwen herumlaufen. Aber dann geriet sie eines Tages plötzlich an ein Glets, wo ein Schild stand: Für Lokomotiven verboten! Na, was es da zu sehen gibt, das hat die Winnie ganz besonders interessiert, und leichtsinnig, wie sie ist, fährt sie nun gerade die verbotene Strecke entlang. Und was geschieht?“

Kati unterbricht ganz aufgeregt: „Lokomotive umgefallen!“ „Umgefallen heißt es“, verbessert Fräulein Magdorch, die sich die Geschichte gelangweilt mitangehört hat und nicht begreift, wie ein erwachsener Mensch solch einen Unfuss erzählen kann. „Richtig, Kati“, sagt Herr Rosentamp, „die Lokomotive ist umgefallen, denn sie fuhr auf einer Strecke, die noch gar nicht fertig gebaut war. Am Ende war da ein Fluß, und wo die Brücke über diesen Fluß hinstommen sollte, war noch nichts. Als die böse Winnie sah, daß es nicht mehr weiter geht, da war's zum Bremsen schon zu spät, und da ist sie mit einem großen Blumps ins Wasser gefallen, und wenn sie im Fluß nicht ertrunken ist, dann schwimmt sie heute noch.“

Dan Bergman: Anonyme Wohltätigkeit

Unsere Portierfrau hatte vor ein paar Nächten Besuch von einem Eindrehler. Er verfehlte der alten Frau einen Taschentücher, so daß ihr der Schlüssel im Halse stecken blieb, und erwischte ein Portemonnaie mit 37 Mark und eine silberne Uhr mit Inschrift, ein Geschenk von dankbaren Mietern. Daraus ersieht man, daß unsere Portierfrau eine besonders freundliche und beliebte Frau ist. Sie tat mir aufrichtig leid. Am nächsten Tage kam sie zu mir heraus und erzählte mir die Mißfata und weinte so verzweifelt, daß mir selber die Tränen in die Augen traten.

Die Tage und Wochen verstrichen, natürlich ohne eine Spur von dem Dieb zu entdecken. Die Portierfrau war, so oft sie Zeit hatte, bei mir oben, und wir meinten zusammen. Mein Mißleid wurde schließlich so brennend, daß ich fand, in dieser Weise ginge es nicht weiter. Im übrigen hatte ich keine Zeit, ewig mit der Portierfrau dazuliegen.

Und so sagte ich den Entschluß, der Portierfrau das gestohlene Geld zu schenken. Aber sie ist eine stolze und empfindliche Natur. Ich konnte ihr das Geld nicht einfach wie ein Almosen geben. Deshalb erlang ich einen in meinen Augen glänzenden Ausweg.

Ich ging in einen Zigarrenladen, kaufte ein Stückchen altes, braunes Packpapier und schrieb mit der ungefähren Schrift eines Kängonegers folgendes Geständnis darauf:

„Liebe Frau!
Ich habe dein Geld geklaut, ich kan es nicht lenger behalten. Hühner mit schickte ich es zurück. Entschuldige mich.“

Dann drehte ich eine Tüte aus dem Zettel, steckte das Geld hinein, telephonierte nach einem Botenjungen und schickte ihn von dem Zigarrenladen mit dem Geld zu meiner Portierfrau.

Sie kam später am Tage zu mir heraus. Ich hatte gehofft, daß sie überströmend glücklich wäre, aber, im Gegenteil, sie war ziemlich verdrießlich. Sie war wütend über den Eindrehler, daß er nicht auch die silberne Uhr zurückgeschickt hätte. Das Geld sei ihr ganz wurst, sagte sie, aber die Uhr mit der Inschrift, die hätte mit ihr

„Hospitalisch ganz unmöglich“, bemerkt Fräulein Magdorch schnippisch und kommt sich wer weiß wie gebildet vor. Dumme Pute, denkt Frau Rosentamp bei sich. Und Kati meint nur wohlwollend: „Schöne Geschichte gewesen, mehr erzählen.“

Aber jetzt pocht Fräulein Magdorch auf ihr vermeintliches Recht und verlangt die Herausgabe des Kindes. Doch Kati merkt, was geplant ist und erklärt einfach, sie geht nicht mit. Wie Fräulein Magdorch sie bei der Hand faßt, um sie mit sich zu ziehen, läßt sie wieder an zu schreien, daß es einen Gott und schließlich auch Fräulein Magdorch erbarmen muß. So bleibt dem Fräulein wirklich nichts anderes übrig, als das Kind bis zu seiner Abholung in der Obhut der Bahnwärterfamilie zu lassen, die ja, wie ihr scheint, zu der Kleinen sehr nett ist. Das Notwendige wird noch besprochen und geregelt. Eine der Helferinnen im Heim soll Katis Sachen herüberbringen, zwei Kleiderchen, Wäsche, Schuhe und ein paar Kleingeldstücke. Etwas bänglich sagt Fräulein Magdorch Kati „Auf Wiedersehen“. Der Weg zum Kinderheim fällt ihr nicht ganz leicht, sie hat ein starkes Verantwortungsgefühl; sie fragt sich, ob sie recht gehandelt hat. Es ist schon Nacht, und die Nacht verstärkt die Unsicherheit.

Nun also schläft Kati im Bahnwärterhaus. Frau Rosentamp hat sie zu sich ins Bett genommen. Behütenden Blickes sieht sie auf das Kind. Sie hört, wie es im Traum „Mutti“ ruft. Nur schwer schläft Frau Rosentamp ein.

Am nächsten Morgen steht der Bahnwärter als Erster auf. Ganz leise giebt er sich an, um das Kind nicht zu wecken. Aber Kati merkt sich bald von selbst. Frau Rosentamp soll ihr beim Anziehen helfen. Sie tut das mit Vergnügen, sie wäscht auch das Kind. Sie erzählt ihm, daß man sich bei ihr mit sehr viel Seife waschen muß, weil die Lokomotiven so viel Ruß auspusten. Kati hat darauf nur zu sagen, daß sie jetzt eine Geschichte von einer schmutzigen Lokomotive hören will. Sie liebt die Abwechslung. Frau Rosentamp weiß nun so eine Geschichte nicht, sie hält ihren Mann zu Hilfe, und dem fällt Gott sei Dank gleich die Geschichte von der Lokomotive Worig ein. Die Lokomotive Worig puffet so viel Schmutz aus, daß die Leute, die an ihrer Strecke wohnen, sich gar nicht mehr waschen wollen, weil sie doch gleich wieder schmutzig werden. Kati will auch an die Worig-Strecke ziehen.

Aber erst will Kati nach Berlin, zu Mutti. Und noch während der Unterhaltung über die schmutzige Lokomotive kommt der Postbote und bringt ein Telegramm von Katis Eltern. Es steht darin, daß Katis Vater das Kind nachmittags um vier am Bahnhof Waldstadt erwarten wird, wohin sie Herr Rosentamp bringen möchte. Der Bahnwärter und seine Frau sind sehr traurig, nur Kati springt vergnügt umher und singt in tausend Melodien den Satz: „Kati kommt zu Mutti, Eisenbahne tu!“

Herr Rosentamp kann seinen Dienst nicht verlassen, aber seine Frau soll Kati nach Waldstadt bringen. Bis es so weit ist, verlangt Kati gebietlich ihren Ringelstein — das ist ihr Spezialausdruck für Spieß. Noch einmal spielen alle drei Eisenbahn: Kati ist die Lokomotive, Herr Rosentamp Güterwagen, Frau Rosentamp Personenzug. Danach veranstaltet Kati mit dem Küchengeschirr festliche „Bagnmusik“, zwei Teller gehen dabei kaputt, Rosentamps lachen nur. Aber bald ist ihnen nicht mehr zum Lachen zumute. Denn sie ahnen wieder die große Vere. Sie fürchten sie.

Wie die Stunde des Aufbruchs da ist, muß sich der Bahnwärter ordentlich zusammennehmen. Der Abschied von Kati fällt ihm nicht leicht. Lange sieht er dem Botenfuhrwerk nach, das Kati und seine Frau nach Waldstadt bringt. Dann geht sein Dienst weiter, Zug um Zug. Die Stunden schieben dahin.

Am Abend kommt Frau Rosentamp aus Waldstadt zurück und berichtet ihrem Mann ausführlich, wie sie Kati an ihren Vater abliefern. Der Vater habe nicht einmal verstanden, daß Frau Rosentamp zur Entschädigung für ihre Mühe kein Geld annehmen wollte. So etwas Merkwürdiges sei ihm noch nicht passiert, habe er gesagt.

Bahnwärter Rosentamp antwortet nichts. Er muß jetzt draußen wieder die Schranken herunterlassen. Ein Personenzug fährt vorbei: zehn Wagen, viele Menschen, viele Schicksale.

in den Sarg kommen sollen. Die Uhr — ja! An die hatte ich keinen Augenblick gedacht! Ich wußte nicht mal, wie sie aussah, ich hatte sie ja nie gesehen.

Ich versuchte, die Portierfrau zu beruhigen, aber sie wurde immer wütender und sagte, daß sie den Spießhaken schon kriegen würde, den Brief hätte sie bereits der Polizei übergeben. Mir wurde ungemütlich zumute. Meine Gefühle für die Portierfrau kühlten sich bedenklich ab; ich sagte ihr offen, daß ich ihren schwarzen Unfuss gegen den edlen Mißfatater verwerfe, und die Portierfrau und ich trennten uns ohne wahre Herzlichkeit.

Ich verbrachte den Tag in Unruhe und Spannung. Die Sache nahm jetzt ihren Lauf. Die Polizei ermittelte den Botenjungen, den Zigarrenladen und mein vollständiges Signalement sehr bald. Es half nichts, daß ich mir den Bart abnehmen ließ und mir einen anderen Anzug anzog. Das machte die Sache nur verdächtiger. Verdächtig! Vollkommen klar war sie! Ich hatte ja ein schriftliches Geständnis abgelegt.

Am nächsten Morgen früh wurde ich verhaftet. Ich sitze immer noch. Kein Mensch glaubt meine trampfhaften Versuche, mich reinzuwaschen. Mir selber kommen sie gewaltig vor. Die Polizei unterwirft mich dafür einer ununterbrochenen seelischen, fast körperlichen Tortur, um aus mir herauszufrieren, wo ich die silberne Uhr vergraben habe. . . .

Morgen beginnt die Verhandlung vor dem Strafrichter. Ich habe einen Verteidiger. Er will versuchen, mich als unzurechnungsfähig erklären zu lassen. Das ist meine einzige Hoffnung.

(Aus dem Schwedischen von Tor Uvénström und Elisebeth Fretzel.)

Eine Flöte der Eiszeitmenschen. Schon den Eiszeitmenschen war eine Art Flöte als Musikinstrument bekannt. Diese Flöte war natürlich nur primitiver Art und auch nur zum Hervorbringen weniger Töne geeignet, die für unsere verwöhnten Ohren keineswegs melodisch klingen. Die Ausgrabungen in den Ostkarawanken (Kärnten) ergeben haben, war die Flöte der Eiszeitmenschen aus den Unterkieferknochen des Höhlenbären gefertigt, in den einige kleine Löcher eingehohlet waren. Man schätzt das Alter dieser Flöte auf 28 000 Jahre.

Die Stadt New York hat ebenso viele Einwohner als Schweden, nämlich rund 6 Millionen, und um die Hälfte mehr als die Schweiz.

<p>PERISTAN-TEPPICHE GES. GEBL. reines Wolle m. Franse, getreue Copien von Perser-Teppichen</p> <p>ca. 150 45.- ca. 200 72.- ca. 230 91.- ca. 260 39.50 ca. 330</p>	<p>WOLLPLÜSCH reine Kammergarnwolle, gute Qualität, Shilmuster</p> <p>ca. 260 39.50 ca. 330</p>	<p>RIESEN-GROSSE TEPPICHE beliebte Marken-Qualität ca. 350 x 470</p> <p>189.-</p> <p>Verkauf nur Spandauer Str. 32</p>	<p>AUSLEGEGWARE Pq. Bouclé, einfarbig, reines Hochgramm, mod. u. gew. ca. 60 cm br. Mtr.</p> <p>365</p>	<p>LÄUFERTOFFE Stryna Vellour, halbrund, mod. u. gew. ca. 60 cm br. Mtr.</p> <p>790 ca. 700 865</p>	<p>PERISTAN-TEPPICHE GES. GEBL. reines Wolle m. Franse, getreue Copien von Perser-Teppichen</p> <p>ca. 150 45.- ca. 200 72.- ca. 230 91.- ca. 260 39.50 ca. 330</p>
--	--	---	--	--	--

Max Bernardi:

Das Geheimnis der Backstube

Bäckermeister Hörnchen war übler Laune. Um 6 Uhr früh waren in seiner kleinen Backstube Kriminalbeamte erschienen und hatten ihm den neuen Bäckergefelln weggeholt. Weiß der Teufel warum, der Junge war ein tüchtiger Arbeiter gewesen. Das hatte er auch vor den ungeduldigen Beamten wiederholt, die nicht warten wollten, bis der Junge die Schrippen gebackt hatte. Nun mußte er selbst noch an die Dinger, denn in einer knappen Stunde wollte man oben im Laden frische, knusperige Brötchen haben. Unmutig stürzte sich Herr Hörnchen auf den noch reißlichen Teig.

Auf einem mächtigen Brett harrten bleichsüchtig aneinander gelehnt schon viele, viele Schrippen. Als die Kriminalbeamten über die Treppe in die Backstube herunterstolperten, hatte der verhasste Gefelle die letzte Schrippe geformt; sie lag etwas außer Reih und Glied. Meister Hörnchen schielte mit einem Auge mißbilligend nach ihr. Seine langjährige Erfahrung sagte ihm jetzt schon, daß mit dieser Schrippe keine Goldene Medaille auf der Weltausstellung zu verdienen wäre. Sie war schief und bucklig, auf einer Seite zerquetscht und mit lauter kleinen Leigresten gespickt. Ein Gebäck ohne jede Form und Bildung. Im Ofenloch würden ihre schlechten Eigenschaften erst recht zum Ausdruck kommen.

Weil aber Meister Hörnchen beide Hände voll zu tun hatte und überdies die Zeit sehr drängte und — man darf das nicht übersehen — weil diese elende Schrippe die letzte Handlung seines armen Gefellen war, ließ Meister Hörnchen sie gnädig passieren.

Nach wenigen Sekunden schon fuhr sie in nobelster Begleitung, ich glaube es waren echte Kaiserbrötchen, in den glühenden Backofen. Allerdings mußte sie dort mit einem mehr als bescheidenen Plätzchen, halb verdeckt von einem mächtigen Kuchenbrot, in der äußersten Ecke Platz nehmen.

Unter diesen Umständen konnten ihre angeborenen Gebrechen auch nicht geheilt werden. Als man sie mit einem Ruck heraus zog, flog sie halb ohnmächtig und lächelnd mit hundert jungen, glänzend braunen, ferngesehenen Schrippen in einen Korb.

„Los Justus, bring' die Schrippen ruff!“ Frau Hörnchen schrie es in die Backstube. Ihr Laden war voll von ungeduldigen Menschen, die zum Frühstück frisches Brot wünschten.

Ein Korb nach dem anderen leerte sich. Hörnchens Ware ging weg wie die frischen Semmeln. Als sich der erste Ansturm gelegt hatte, überlief Frau Hörnchen das Schlachtfeld. Ein paar Brötchen, die in der ersten Hitze des Gefechts zu Boden gekollert waren und vor der Kundschaft beiseite gelegt worden waren, durften wieder in den warmen Brotkorb zurück. Es war ja gutes, teures Brot und Frau Hörnchens Fußboden war so sauber wie ihr schöner rundlicher Arm, der im Brotkorb nach einer bestimmten Schrippe fahndete, die ganz und gar nicht zu ihrem so knusperigen, braunen Gebäck paßte.

Sie betrachtete kopfschüttelnd das mißgestaltete, mehstaubige Produkt aus ihrer Backstube. „So eine häßliche Schrippe,“ dachte sie, „wenn das Justus sieht, gibt's wieder Krach mit dem neuen Gefellen.“ Frau Hörnchen wußte noch nichts von dem frühmorgendlichen Kriminalbesuch. Sie legte das sonderbare Gebäck neben den Brotkorb auf den Ladentisch.

Die häßliche Schrippe empfand diese Mißachtung mit tiefer Bismut. Sie wollte auch ihre Mission gleich ihren braunen, gut gewachsenen Kameraden erfüllen. Sie wollte auch begehrt, gekauft und verzehrt werden.

Ein Blatt Papier legte sich trübsinnig über die arme Schrippe. „Was hast du denn, Kleine?“ raschelte es seidenweich, „bist du krank? Du bist so blaß und eiskalt.“

Die häßliche Schrippe rief sich an dem Stück Seidenpapier. „Ich bin ja so unglücklich,“ knusperte sie kaum hörbar, „man will mich nicht haben, weil ich so häßlich bin, dabei bin ich doch viel mehr wert als alle anderen.“

„Sel' nur nicht verzagt,“ meinte das Papier gutmütig, „wenn deine Kameraden im Korb erst alle sind, dann kommst du gewiß auch noch daran.“

Hier ging die Ladentüre auf und ein alter Bettler bot um ein Stückchen Brot. Frau Hörnchen nickte. Dieß ihren Blick über den langgestreckten Ladentisch schweifen. Lastete mit beiden Händen im Brotkorb, suchte verzweifelt im kunstvollen Aufbau der Kuchenetagen. Vergeblich, so sehr sie auch forschte, was sie suchte fand sich nicht an. Ein wenig verstimmt reichte sie endlich dem Bettler zwei altbackene Semmeln.

Neue Kunden ließen Frau Hörnchen keine Zeit über die spurlos verschwundene, häßliche Schrippe nachzugrübeln. Erst ein Windstoß, verursacht durch die auf- und zugehende Türe, löste das Rätsel. Das gültige Seidenpapier löstete sich einen Augenblick über der häßlichen Schrippe. Dieser Augenblick genügte aber, um Frau Hörnchen das heimliche Versteck der geschickten Schrippe zu verraten. Mit einem Griff packte sie die Erschrockene und warf sie in eine große Papier-

tüte. Ein gutes Duzend braune Semmeln, Knüppel und Dampfbrötchen prasselten noch hinterher.

Frau Kommerzienrat nahm ihr mächtiges Kuchenbrot und die Läte mit dem vielen, knusperigen Gebäck in Empfang. Kaufte hochmütig zum Laden hinaus. Frau Hörnchen sah der vornehmen Kundin sinnend nach. Man könnte vielleicht annehmen, daß sie über die häßliche Schrippe nachdachte, die nun Frau Kommerzienrat nach Hause schleppte. Aber das war gar nicht der Fall. Frau Hörnchen hatte die häßliche Schrippe schon vergessen. Ihre Gedanken nagten nur neidvoll an dem kostbaren Pelz der Kommerzienrätin.

Ein Brötchen mit Lachs und ein Brötchen mit Gänseleber! Herr Kommerzienrat liebte die Abwechslung auch beim zweiten Frühstück. Frau Kommerzienrat nahm mit einer Schmitte Roggenbrot vorlieb. Sie lebte nach Kalorien und wollte noch einmal jung, schön und schlank werden.

„Hü! was ist denn das?“ Frau Kommerzienrat entdeckte plötzlich die häßliche Schrippe in ihrem zierlichen Brotkörbchen. „Wie kann man so etwas baden? man müßte den Bäder einsperren!“ erieferte sie sich.

„Da sieht man, was herauskommt, wenn du schon einmal einhofen gehst,“ ließ sich Herr Kommerzienrat hinter seiner Morgenzeitung vernehmen und warf einen spöttischen Blick auf die häßliche — oh nein! — Ehegattin.

„Was sieht man, gar nichts sieht man,“ entgegnete Frau Kommerzienrat beleidigt, „man sieht höchstens wie das Volk betrogen und ausgebeutet wird.“

Minna, die Unschuld vom Lande, unterbrach die anregende Unterhaltung. „Gnädige Frau haben geflingelt?“

„Nein, mein Mann hat geflingelt. Räumen Sie den Tisch ab und bringen Sie diese Schrippe fort.“

Minna räumte gehorsam Lachs und Gänseleber ab und trug die häßliche Schrippe wie eine tote Maus in die Küche. Wahrscheinlich für den Hund, der eh' aber kein Brot. Er fraß nur Fleisch.

Es lautete.

„Ein arbeitsloser Mann ist draußen,“ meldete Minna.

„Was will er —?“ fragte Herr Kommerzienrat erstaunt hinter seiner Morgenzeitung. Weder er noch seine Morgenzeitung schienen sich sonderlich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zu befassen.

„Er hat Hunger,“ erklärte Minna einfach.

Der Herr Kommerzienrat schüttelte den Kopf. Nicht, weil er nichts geben wollte — er war Ehrenmitglied der Heilsarmee —,

sondern weil an seiner Wohnungstüre ganz deutlich zu lesen war: Hier ist betteln und haufieren strengstens verboten!

Frau Kommerzienrat rief die Regierung wieder an sich.

„Du hast keine Ahnung,“ sagte sie zu ihrem Gatten, „wie man mit solchen Leuten umgeht. Während du in deinem Verwaltungsrat sitzt, fertige ich täglich so bedürftige Menschen ab. Du scheinst zu vergessen, daß ich Ehrendame im christlichen Fürsorgeverein bin. Hungrige Menschen muß man zu behandeln wissen, sonst fressen sie einem noch das Dach über dem Kopf an.“

Sie begab sich mit energischen Schritten an die Haustüre. Musterte den Arbeitslosen von Kopf bis Fuß.

„Sie haben Hunger —?“

„Ich bin ohne Arbeit — ich kann mir nichts zu essen kaufen,“ kam es stoßend über die Lippen des jungen Mannes.

„Da müssen Sie sich an die zuständigen Behörden wenden. Wenn Sie arbeiten wollen, werden Sie auch Arbeit finden. Etwas zu Essen will ich Ihnen geben: Selig sind die Hunger und Durst leiden um der Gerechtigkeit willen —“

... denn Sie werden eines Tages auch gesättigt werden!“ vollendete der junge Mann auf seine Weise den alten Besserspruch.

„So bibelstest? das lob ich mir!“ strahlte Frau Kommerzienrat.

„Ich habe mir bei nur so zusammengeerbt,“ murmelte der Arbeitslose.

Frau Kommerzienrat war schon in der Küche.

„Minna,“ rief sie mit erhobener Stimme, „reichen Sie mir mal die gute Butter tüber!“ Dabei sah ihr Messer aber schon in der echten Margarine. Ein alter Bürstzettel und die häßliche Schrippe vervollständigten ihr gutes Werk.

„Lassen Sie sich's gut schmecken,“ logte sie zu dem beschämten jungen Mann an der Türe, „Gott wird Ihnen auch weiterhin helfen!“

Gottes Wege sind ja wunderbar.

Die häßliche Schrippe war noch viel wunderbarer.

Allerdings hatte sich der Arbeitslose beinahe einen Zahn an ihr ausgebissen. Dafür hielt er aber plötzlich einen goldenen Ring mit einem blühenden Diamanten in der Hand. Er war im linken Buckel der häßlichen Schrippe eingeboden gewesen.

Die gute Frau Kommerzienrat! Sie hatte recht gehabt: Gott hatte geholfen... Auch der Bäckergefell, der die häßliche Schrippe fabriziert hatte, war nach dem frommen Wunsch der Frau Kommerzienrat schon eingesperrt worden. Da ihm aber der Richter den ihm aufgebürdeten Juwelendiebstahl nicht so ganz genau nachweisen konnte, ließ man ihn bald wieder laufen.

Das war die Geschichte von der häßlichen Schrippe. Bielesicht ist sie nicht sehr moralisch und nicht nach dem Geschmack aller Welt. Aber dafür steht sie ja auch nicht in der großen Morgenzeitung des Herrn Kommerzienrates. —

Schickale eines alldutschen Vogels

Auf der Euphratinsel, nahe bei der Fähr von Bumbob, hat man in neuerer Zeit einen Vogel angetroffen, der bisher nur in Nordafrika heimisch war und sich vermutlich auch nur auf der Nahrungssuche so weit von seinem Lande entfernt hatte. Ein Exemplar dieses Vogels — es ist der afrikanische Schopfbis (Geronticus) — lebte seinerzeit auch im Berliner Zoologischen Garten, bezundert und angestaut als ein interessanter Vertreter der afrikanischen Vogelwelt.

Und nun kommt das Seltsame: der Schopfbis, der jetzt am Euphrat streicht, ist nämlich alles eher als ein afrikanischer Vogel. Er ist in Wirklichkeit ein alter deutscher Vogel, und zwar der Waldkrabe, von unseren Vorfahren Waldrapp genannt, der in unseren deutschen Wäldern bis ins 17. Jahrhundert hinein hauste. Dann verschwand er und niemand wußte, wohin er gekommen war. Es war im Jahre 1832, als ein junger deutscher Zoologe als erster den afrikanischen Schopfbis entdeckte, der selbstverständlich als afrikanischer Vogel galt, bis im Jahre 1897 ein anderer Forscher nachwies, daß der Schopfbis einfach der alte deutsche Waldkrabe sei. Der Bergleich alter und sehr getreuer Abbildungen des Waldkraben mit dem lebenden Schopfbis hatte diese Feststellungen ermöglicht. Das Fleisch der jungen Waldkraben war in der deutschen Küche sehr geschätzt, und obwohl die Vögel in den einsamsten Wäldern, in schroffen Felsen, alten Türmen wie überhaupt nur an den unzugänglichsten Stellen nisteten, wurden sie doch unablässig verfolgt, bis schließlich die wenigen noch übrig bleibenden Vögel vermutlich die Rückkehr nach Deutschland nicht mehr wagten. Geseht hat der Waldkrabe hauptsächlich im süddeutschen Gebirge, in den Alpen, im Donaugebirge Bayerns wie auch bis weit nach Oesterreich hinein. Er ist auch in Afrika nicht wie der wirkliche Ibis zum Sumpfvogel geworden.

Wie die Tiere schlafen

Als die natürlichste Stellung des Menschen beim Schlafen hat man die Lage auf der Seite mit angezogenen Knien festgestellt. Der Mensch hat durch Erziehung und Gewöhnung diese Lage vielfach verändert; bei den Tieren aber finden wir die Schlafstellung noch

in ihrer ursprünglichen Form, die bei den einzelnen Arten sehr verschieden ist. Die Elefanten schlafen immer und die Pferde meistens im Stehen. Die Vögel, mit Ausnahme der Eulen und der indischen Papageien, schlafen, indem sie die Köpfe über den Rücken biegen und den Schnabel unter die Federn zwischen Flügel und Körper stecken. Störche, Krähen und viele langbeinige Vögel schlafen, indem sie auf einem Bein stehen. Die Enten machen ihr Schlafen auf offenem Wasser und bewegen dabei den einen Fuß im Kreise, um zu verhindern, daß sie nach der Küste getrieben werden. Die Faultiere hängen sich beim Schlafen an ihren vier Füßen an einem Ast auf und verbergen den Kopf zwischen den Vorderfüßen. Füchse und Wölfe schlafen zusammengerollt, wobei die Nase und Fußsohlen eng zusammengebracht sind und der buschige Schwanz als Decke dient. Hasen, Schlangen und Fische schlafen mit offenen Augen. Die Eulen besitzen außer den Augenlidern, die sie beim Schlaf schließen, noch eine Art besonderen Vorhang, den sie von der Seite her über die Augen richten, um sich gegen das grelle Tageslicht zu schützen, da diese Nachtvögel den Tag als Schlafenszeit benutzen.

Arbeitslose wandern...

In Wien haben vier Arbeitslose sich von der Unterführung, also direkt vom Munde, 60 Schilling abgeparnt, für die sie einem alten Fährmann am Donau-Kanal sein Boot abkauften; sie verfahren es mit Segelrichtung, einer Hütte, Britschen, Kochherd, Verdeck und Vorratskammer. Nun wollen sie die Donau hinunter ins Schwarze Meer, von da längs der kleinasiatischen und syrischen Küste zunächst bis zum Suezkanal fahren; um unterwegs sich etwas zu verdienen, haben sie ein Schrammelquartett gebildet, das überall Wiener Musik machen soll.

Drei polnische Arbeitslose rollten von Odingen bis Warschau ein Faß vor sich her, das sie dem „Großpapa“ Pilsudski zu Füßen legen wollten. Der ließ sie freilich nur vom Adjutanten mit einer Unschliffe abfertigen und den Fall dem Arbeitsministerium überweisen.

Das größte Restaurant Europas ist das Hauptrestaurant am Konzertplatz im Berliner Zoologischen Garten. Es hat 20.000 Plätze, wovon die Hälfte gedeckt sind.



Viele Vorteile für wenig Geld

Mit diesem Fahrzeug kaufen Sie nicht nur die Vorteile eines großen Luxuswagens, sondern darüber hinaus die revolutionärsten technischen Fortschritte: Vorderradantrieb und Schwingachsen; die Fahrzeugeigenschaften gewähren, wie sie bisher nicht möglich waren. Sie haben es nicht nötig, in einem dem Anschein nach großen Wagen 300 bis 400 kg Leergewicht mitzuschleppen, wenn Sie für denselben oder noch niedrigeren Preis die größte Bequemlichkeit und höchste Fahrsicherheit bei viel geringerem Gewicht vorfinden können. In Anschaffung und Verbrauch: ein kleiner Wagen! In Bezug auf Geräumigkeit und Bequemlichkeit: ein großer Wagen!

Vorderrtrieb
1,2 Ltr. 5/25 P.S.

Stoewer

RM. 3600.-

Stoewer-Werke Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Stoewer, Stettin.

Filiale Berlin, Unter den Linden 64, Tel. Jäger 1046. — Alleinhändler: Scheunchen & Kurth, Kraftfahrzeuge G.m.b.H., Berlin O 27, Schicklerstraße 6, Tel. Berolina 1332-33.